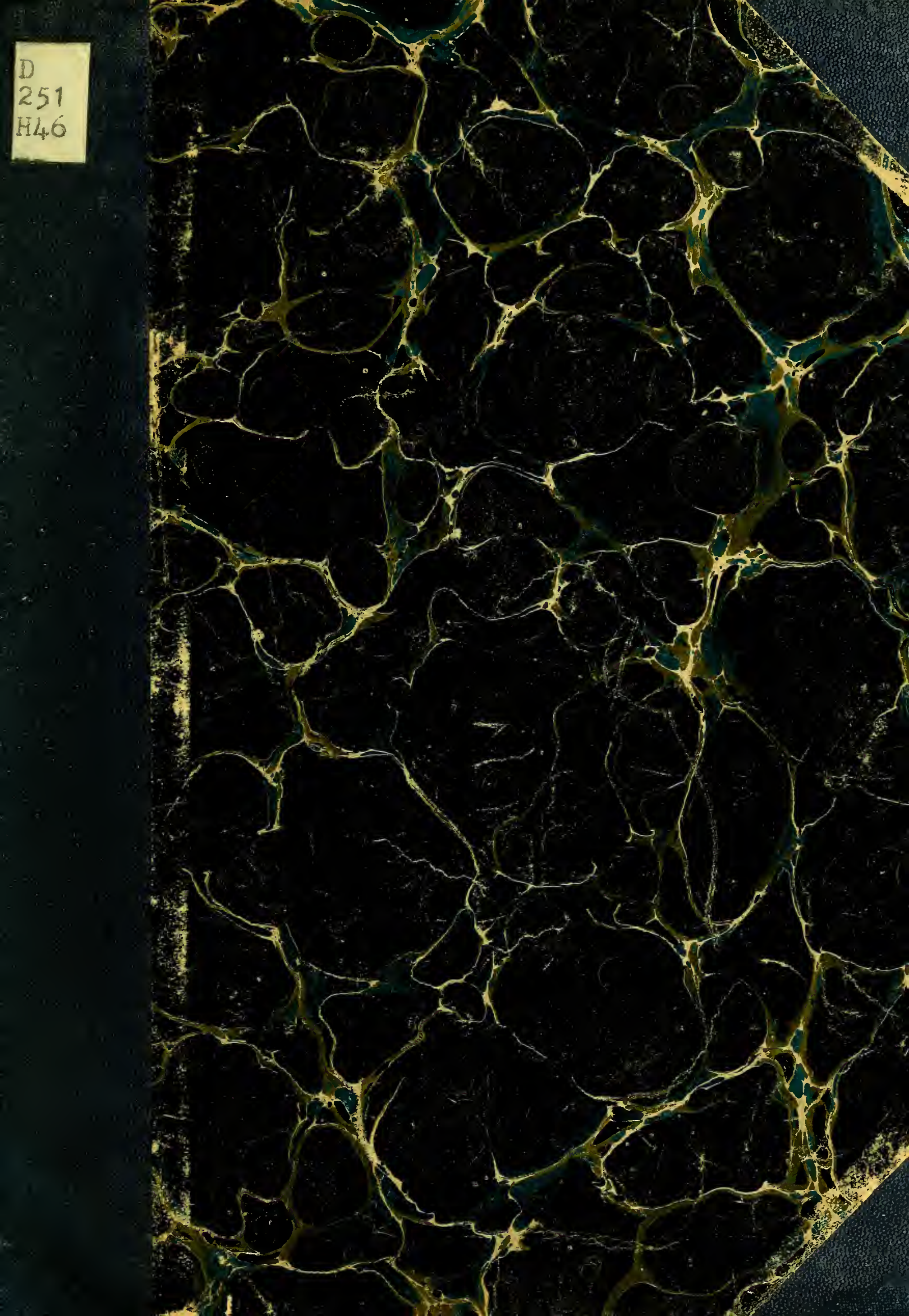




Fürsten- und Feldherrenbriefe
aus der Zeit
des Dreißigjährigen Krieges

Aus dem Archiv Hans Georgs von Arnim
mit historischen Einleitungen veröffentlicht

von

Dr. Karl Heldmann
Professor der Geschichte in Halle



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1913

Gedruckt bei Hubert & Co., G. m. b. H. in Göttingen.

Vorwort.

Köstlichen Ferienwochen auf den Höhen des Thüringer Waldes verdanke ich die Bekanntschaft mit dem Besitzer der nachfolgenden 21 Briefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Herrn Reichsgerichtsrat a. D. Oskar Weichsel in Naumburg a. d. S., der sie mir für eine Veröffentlichung in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte. Bereits Anfang 1911 durfte ich Einsicht in diese Sammlung nehmen, aber erst nahezu 2 Jahre später ermöglichte es mir die Befreiung von anderweitigen Pflichten, an die Bearbeitung der Briefe heranzutreten, die auch dann noch oft unterbrochen werden mußte.

Die Briefe umfassen die Jahre 1618—36, gehören im Einzelnen aber sehr verschiedenen Zeitpunkten an. Nur einige wenige schließen sich gruppenweise enger zusammen, und wieder einige wenige sind bereits, wenn auch fehlerhaft, gedruckt. Grundlegende neue Aufschlüsse durfte man schon deswegen nicht von ihnen erwarten. Aber gemeinsam ist ihnen allen — mit einer Ausnahme (XXI) —, daß sie von namhaften Persönlichkeiten jener Zeit herrühren und an namhafte Persönlichkeiten gerichtet sind. Das machte sie an sich schon interessant, ließ aber auch vermuten, daß ihr Quellenwert nicht gerade niedrig einzuschätzen sein werde. Sie etwa in einer Zeitschrift einfach abzudrucken, erschien mir unter diesen Umständen nicht zweckmäßig. Vielmehr war mein Streben darauf gerichtet, sie durch sorgfältige Einleitungen in den historischen Zusammenhang zu stellen, in den sie gehören, und so deutlich wie möglich das Neue herauszuheben, das sie der historischen Erkenntnis darbieten. Daß eine derartige Aufgabe sich in eine Reihe von Einzeluntersuchungen auflöste, die meist ebensoviel Mühe wie,

vor allem durch den begreiflichen Verzicht auf weitere archivalische Nachforschungen, Entsagung erforderten, lag in der Natur des Stoffes. Um so erfreulicher ist es, daß ihre Verwirklichung, wie ich gezeigt zu haben hoffe, sich durch mannigfache neue Ergebnisse und Auffassungen schließlich in der Tat doch noch belohnt gemacht hat.

Über die Herkunft der Briefe kann kein Zweifel bestehen. Mehr als die Hälfte von ihnen (I, VIII—X, XII—XVIII, XXI) ist an Hans Georg von Arnim auf Boitzenburg (1581 bis 1641), den schwedischen und polnischen Oberst, den kaiserlichen und kursächsischen Feldmarschall und Generalleutnant, gerichtet, keiner von ihm geschrieben. Zwei andere (VII, XI) sind jedenfalls in seine Hand gelegt worden und bei zwei weiteren (XIX, XX) glaube ich gezeigt zu haben, wie Arnim in ihren Besitz gekommen ist. Mindestens insoweit stammen sie also aus Arnims Nachlaß und haben einmal in sein Familienarchiv zu Boitzenburg gehört. Für vier von ihnen, die teils (VIII, XII, XVII) von F. W. Förster[1]), teils (VII) von E. H. Zober[2]) 1828—30 bereits gedruckt worden sind, liegt das Zeugnis ihrer Boitzenburger Provenienz überdies in der Erklärung der beiden Herausgeber, daß ihre Sammlungen der Hauptsache nach auf dem Arnimschen Archiv beruhen. Von zwei weiteren Briefen (IX, XVIII) erwähnt Förster (I Vorw. S. XIV) den ersten, während der zweite mit seinem Schlußpassus von E. D. M. Kirchner[3]) zitiert

---

[1]) Albrechts von Wallenstein ... ungedruckte, eigenhändige vertrauliche Briefe und amtliche Schreiben aus den Jahren 1627 bis 1634 an Arnheim (v. Arnimb), Aldringer, Gallas, Piccolomini u. a. Fürsten und Feldherrn seiner Zeit. 3 Teile. Berl. 1828/29: I S. 130 f. No. 63; S. 354 f. No. 215; III S. 18 ff. No. 383.

[2]) Ungedruckte Briefe von Wallenstein u. Gustav Adolf d. Gr. Stralf. 1830 S. 5 f. No. 3.

[3]) Das Schloß Boytzenburg u. seine Besitzer, insonderheit aus dem von Arnimschen Geschlechte. Berl. 1860 S. 271.

wird, der ebenfalls in erster Linie jenes Archiv benutzt hat. So darf man unbedenklich wohl auch annehmen, daß die mit Arnim nicht nachweisbar in Beziehung zu bringenden übrigen 5 Briefe (II—VI), von denen zwei gleichzeitige Kanzleikopien sind[4]), während seiner Dienstzeit unter Wallenstein auf irgend eine Weise, wahrscheinlich durch Aldringen, in seine Hände gekommen sind und zu seinem archivalischen Nachlaß gehören.

Daß das einstmals, und namentlich gerade für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, so überaus reichhaltige Arnimsche Hausarchiv im 19. Jahrhundert wiederholt in der gewissenlosesten Weise bis zur fast völligen Erschöpfung seiner Schätze beraubt worden ist, hat schon mehr als ein Forscher schmerzlich beklagt[5]). In erster Linie wird Förster dafür verantwortlich gemacht, neben kleineren Diebstählen aber auch noch eine zweite gründliche Beraubung angenommen, die in den 1860er Jahren stattgefunden habe. Man schließt das daraus, daß Kirchner noch manche heute nicht mehr vorhandene Schreiben insbesondere aus den ersten Monaten des Jahres 1634 habe benutzen können. Gemessen an dem einzigen Kontrollstück aus unserer Sammlung (XVIII), kann diese Annahme nicht unbedingt richtig sein.

Denn nach den Mitteilungen, die der gegenwärtige Herr

---

[4]) Eins dieser Stücke (IV) ist nach dem Original von P. v. Chlumecky, Die Regesten der Archive im Markgraftume Mähren. I. Bd. 2. Abt. (Briefe und Reskripte Kaiser Ferdinands II.) Brünn 1856 S. 263 f. No. 25 ebenfalls gedruckt.

[5]) A. Gaedeke, Aus den Papieren des kursächsischen Generalleutnants Hans Georg von Arnim, 1631—1634 (Gräflich Arnim'sches Familienarchiv zu Boitzenburg): N. Arch. f. Sächs. Gesch. u. Altertumsk. 7 (1886) S. 279 f.; G. Irmer, Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestantischen Feldherrn u. Staatsmannes aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Lpz. 1894 S. IV f.; H. Hallwich, Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins (1630—1634). I. Bd. Wien 1912 (= Fontes rer. Austriacar. II. Abt. 63. Bd.) S. XXIV.

Besitzer mir über die Geschichte seiner Sammlung gemacht hat (Brief vom 14. Okt. 1912), stammt dieselbe aus dem Nachlaß seines bereits i. J. 1854 verstorbenen Herrn Vaters, des Justizkommissars F. F. Weichsel in Magdeburg, und befand sich unter „wertlosen Akten, Familienpapieren u. dgl.“ in „einem mappenartigen Kouvert“ mit der Aufschrift: „Falkenberg ./· Karrig. Enthaltend 20 Stück Urkunden und Autographien aus dem 30jährigen Kriege nebst 2 Zeitungsblättern vom 6. u. 13. Sept. 1631“ [6]). Dann heißt es weiter: „An dem Umschlage hafteten die Spuren zweier Siegel, von denen das eine sich als Bruchstück eines Gerichtssiegels (anscheinend des ehemaligen Königl. Land- und Stadtgerichts zu Magdeburg) erkennen ließ. Wahrscheinlich hatte sich also dies Kouvert nebst Inhalt eine Zeitlang (vielleicht in einer Zwangsvollstreckungssache als gepfändetes Exekutionsobjekt) in gerichtlicher Asservation befunden. Die etwa dazu gehörig gewesenen Akten Falkenberg c/a Karrig waren aber nicht vorhanden. In dem Kouvert fand ich . . . außerdem aber einen (wie ich mit Bestimmtheit annehme, an meinen Vater gerichtet gewesenen) Brief d. d. Münchengraetz v. 1. Jan. 1844, unterzeichnet von einem Oberamtmann Jos. Fr. Swoboda (?). Im Eingange findet sich, unter offenbarer Bezugnahme auf eine vorhergegangene Korrespondenz, folgende Bemerkung: ‘Unserer Verabredung gemäß erwarte ich Nachricht,

---

[6]) Diese Blätter, „Ordentliche Zeittungen“ (in 4°) „Auß Wienn, vom 6. September 1631“ (30 u. 33 Zeilen Text) u. „Auß Wien, vom 13. September 1631“ (31 u. 24 Zeilen Text), sind auch noch vorhanden. Über diese offizielle Hof- und Landeszeitung. die von 1622—36 alle Sonnabende als Einblattdrucke erschien, vgl. J. O. Opel, Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609—1650: Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels III, Lpz. 1879 S. 190 und 195 ff. und L. Salomon, Gesch. d. deutschen Zeitungswesens. I, Oldenb. u. Lpz. 1900 S. 49 u. 63. Die unsern Blättern vorangehende Nummer v. 30. Aug. 1631 wird von Opel S. 199 f u. von Salomon S. 49 erwähnt.

wie es mit dem Inhalte der Friedländischen Briefschaften, die der p. Carrig Euer Wohlgeboren überlassen hat, stehe.' Sodann wird gebeten, dem 'Überweiser dieses', dem Herrn Ernst Graf Waldstein, der auf einer Reise nach Magdeburg kommen werde, Auskunft über Art und Inhalt jener Briefe zu ertheilen".

Der „Raritätensammler" Karrig, über dessen Persönlichkeit nichts zu ermitteln war[7]), muß aber schon erheblich früher in den Besitz der Briefe gelangt sein. Denn das von Zober 1830 veröffentlichte Stück (VII) bereits trägt über der Adresse die Bleistiftnotiz: „Dieser Brief war noch versiegelt und ist vom General-Lieut. v. Müffling [8]) eigenhändig eröffnet worden. Karrig." Demnach hat Zober gerade dieses Stück aus dem Boitzenburger Archiv nicht direkt, sondern erst auf dem Umweg über den damaligen Besitzer Karrig bezogen.

Das Gleiche wird dann auch für den von Kirchner 1860 zitierten Brief (XVIII) zu gelten haben, der sich damals auch schon längst nicht mehr in Boitzenburg, sondern in der Karrig-Weichselschen Sammlung befunden hat: wenn man nicht annehmen will, daß Kirchner diesen Brief überhaupt nicht als solchen, sondern nur aus einem der beiden „genauen Verzeichnisse"

---

[7]) Magdeburger Adreßbücher v. J. 1823 u. 1848 ergeben nur den Namen eines Kaufmanns Fal(c)kenberg. Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Pastors Karig in Magdeburg lebten um 1830 sein Urgroßvater als Pastor in Dobrilugk und sein Großvater († 1849) als Pastor in Schiepzig bei Salzmünde. Beide kommen hier sicher nicht in Betracht. Eher schon ein Bruder seines Großvaters, der im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts nach Ungarn ausgewandert ist.

[8]) Von den zwei in Betracht kommenden Brüdern v. M. war der ältere (Karl) von 1818—1832, der jüngere (Wilhelm) erst von 1834—44 Generalleutnant. Karl ist der bekannte Generalstabschef Blüchers (1813), Chef des Generalstabs der Armee (1821—29), Kommandeur des 7. A.-K. (1829—38), Präsident des Staatsrats (1838), Generalfeldmarschall (1847) und Militärschriftsteller; † 1851.

über den ehemaligen Bestand der Feldkanzlei Arnims (vgl. Gaedeke S. 279) kennen gelernt hat. Dafür könnte der Umstand sprechen, daß er davon nichts weiter als den Schlußpassus mitteilt.

Wie Karrig selbst in den Besitz der Papiere gekommen ist, ob durch Förster oder auf einem andern Wege, wird sich schwerlich noch feststellen lassen und wäre von Belang auch nur für das dunkle Kapitel der Verwaltung des Boitzenburger Archivs. Selbst das wird sich kaum mit Sicherheit behaupten lassen, daß sie etwa den Teil der Autographensammlung eines Privatmannes gebildet hätten. Denn als Absender kommen in ihnen Gustav Adolf zweimal (I, XIV), Ferdinand II. viermal (III—V, XIX), darunter zweimal (IV, V) nur mit gleichzeitigen Kanzleikopien, Wallenstein gar siebenmal (VII—XII, XVII)) vor; von Tilly (II) abgesehen, ließe sich an eine solche Sammlung nur für die zweite, kleinere Hälfte ihres Bestandes (XIII—XXI) denken, in der jeder Absender in der Tat nur mit je einem Schriftstück vertreten ist. Das spricht eher dafür, daß Karrig Raritätenhändler gewesen ist.

Gaedeke, der Mitte der 80er Jahre das Arnimsche Archiv hat durchforschen können, hebt es (S. 280) „als Unikum" hervor, daß er „2 verschlossene und wohlversiegelte Briefe an Arnim und Wallenstein, welche niemals abgegeben worden sind"[9]), habe öffnen können. So ganz einzigartig ist dieser Fall, wie unsere Sammlung zeigt, gerade nicht. Daß No. VII erst erbrochen ist, bevor sie Zober benutzen konnte, wurde bereits erwähnt. Unerbrochen waren aber auch No. XI u. XXI, die der gegenwärtige Herr Besitzer erst am 5. Jan. 1911 in meiner Gegenwart geöffnet hat. Auch diese verschlossenen Briefe sprechen doch wohl gegen eine bloße Autographensammlung.

---

[9]) Für den Brief an Arnim selbst trifft diese Behauptung doch nicht zu.

Aber sie sind für Arnims kanzlistische Geschäftspraxis lehrreich, die sich im übrigen wiederholt in ausführlichen Dorsalbemerkungen — nicht von der gröberen Hand Arnims — äußert.

Muß also hier noch manches dunkel bleiben, so dürfen wir uns freuen, wenigstens diesen Komplex von Briefen aus dem einstmals so bedeutenden Archiv Hans Georgs v. Arnim für die Wissenschaft wiedergewonnen zu haben. Ich veröffentliche ihn seinem ganzen Umfange nach in diplomatisch genauen Abdrücken, auch die bereits früher gedruckten Stücke, und darf mich hierfür auf Hallwichs Kritik (a. a. O. Vorw. S. XXIV) an der „offenbar vielfach inkorrekten Wiedergabe" der von Förster edierten Briefe berufen, die ihm eine Neuherausgabe derselben als wünschenswert und nur „darum als undurchführbar" erscheinen ließ, „weil die meisten dieser von Förster wirklich 'ungedruckten' Briefe einfach nicht mehr aufzufinden waren". Das Gleiche aber gilt für den von Zober gedruckten Brief, der nun auch wieder aufgefunden worden ist[10]). Ich habe die früher bereits veröffentlichten Stücke durch ein Sternchen kenntlich gemacht.

Indem ich nun diese Sammlung und meine daran gewonnenen Ergebnisse der Wissenschaft vorlege, ist es mir ein Bedürfnis, Herrn Reichsgerichtsrat a. D. Weichsel auch an dieser Stelle meines lebhaftesten Dankes für die Bereitwilligkeit zu versichern, mit der er diesen seinen kostbaren Schatz mir zur Veröffentlichung anvertraut und dadurch der Geschichtsforschung erschlossen hat.

Halle a. d. S., 18. Sept. 1913.

K. Heldmann.

---

[10]) Das Gegenstück dazu, bei Zober S. 4f. No. 2, hat, weil „durch Druck- und Lesefehler arg entstellt", Hallwich selbst schon nach dem Original wiederholt (Fünf Bücher Geschichte Wallensteins. III, Lpz. 1910 S. 186f. No. 196).

Inhalt.

I. Gustav Adolf von Schweden an Arnim, Jönköping 1618 Januar 30 (Orig.) 1
II. Tilly an Aldringen, Hemmendorf 1625 Oktober 12 (Or.) 6
III. Ferdinand II. an Aldringen, Wien 1626 Februar 15 (Or.) 10
IV. Ferdinand II. an Wallenstein, o. O. u. J. [Wien 1626 Februar 16] (Abschr.) 10
*V. Ferdinand II. an Collalto, o. O. u. J. [Wien 1626 Februar 16 (Abschr.) 10
VI. Questenberg an Aldringen, Wien 1626 Februar 26 (Or.) 10
*VII. Wallenstein an die Brandenburgischen Geheimen Räte, Neiße 1627 Juni 13 (Or.) 30
*VIII. Wallenstein an Arnim, Wittenburg 1627 November 10 (Or.) 35
IX. Wallenstein an Arnim, Wittenburg 1627 November 11 (Or.) 35
X. Wallenstein an Arnim, Grabow, 1627 November 12 (Or.) 35
XI. Wallenstein an del Maestro, Prag 1628 Januar 12 (Or.) 41
*XII. Wallenstein an Arnim, Ückermünde 1628 Juli 2 (Or.) . 43
XIII. Georg Wilhelm von Brandenburg an Arnim, Kölln 1631 Mai 16 (Or.) 46
XIV. Gustav Adolf an Arnim, Schweinfurt 1631 Oktober 2 (Or.) 51
XV. Marie Eleonore von Schweden an Arnim, Dresden 1631 Dezember 13 (Or.) 56
XVI. Christian IV. von Dänemark an Arnim, Friedrichsburg 1631 Dezember 22 (Or.) 64
*XVII. Wallenstein an Arnim, Prag 1633 Januar 25 (Or.) . 68
XVIII. Johann Georg von Sachsen an Arnim, Dresden 1634 Januar 11 (Or.) 71
XIX. Ferdinand II. an Johann Georg von Sachsen, Regensburg 1636 Oktober 27 (Or.) 75
XX. Philipp Graf von Mansfeld an Johann Georg von Sachsen, Prag 1636 November 3 (Or.) 75

Anhang.

XXI. M. Zacharias Hestius an Arnim, Dresden 1635 Oktober 24 (Or.) 81

I.

Nach einem nahezu dreijährigen Krieg hatte der Jahrhunderte alte Kampf zwischen Schweden und Rußland um die Newamündung durch den Frieden von Stolbowa (27. Febr. 1617) sein Ende gefunden. Als Herzog von Karelien rechts und Herr zu Ingermanland links der Newa, im Besitz einer Reihe von Festungen als der Schlüssel zu Finnland und Livland, konnte Gustav Adolf glauben, die Russen endgültig von der Ostsee zurückgedrängt zu haben [1]). Nun kam Polen an die Reihe. Es war nicht nur der religiöse und dynastische Gegensatz, der Schweden und Polen seit 1599 entzweit hatte: die Ostseefrage trat auch hier beherrschend in den Vordergrund. Wie Rußland so galt es auch Polen von der Ostsee fernzuhalten. Der eigentliche Angriffspunkt war hier das Herzogtum Preußen, „gleichsam der baltische Küstenstrich für Polen". Ein von Droysen [2]) herangezogenes Gutachten bereits aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts hatte dem polnischen Wasa Sigmund III. zu bedenken gegeben, daß „durch die Besetzung der preußischen Häfen dem König von Polen Hand und Fuß abgeschlagen werde"; er müsse alles daran setzen, die preußischen Häfen festzuhalten.

An demselben Tage, an dem er dem ersten Romanow die Hand zum Frieden reichte und Nowgorod zurückgab, versammelte Gustav Adolf seine getreuen Stände zu Örebro um sich. „Eindringlich schilderte er die Gefahr, deren sich Schweden seitens des katholischen Polen beständig zu versehen habe. In Polen erblickte er „den eigentlichen Feind seiner Krone, den es gründlich

abzutun galt". Ohne Schwierigkeiten erlangte er die Zustimmung der Stände: Rüstungen, eine Kriegssteuer, Anleihen; bei seinem Haus Jönköping ging man alsbald an die Erbauung von Verschanzungen [3]).

Schwedens Interessen begegneten sich hier mit dem Bedürfnis der Niederländer nach freier Seefahrt zu den baltischen Ländern hin. Verhandlungen mit den Generalstaaten gehen seit dem Frühjahr 1617 in militärische Vorbereitungen durch Ankauf von Kraut und Lot in Holland über.

Gleichzeitig aber streckte der junge Schwedenkönig seine andere Hand hilfesuchend nach Deutschland hinüber. Schon während des russischen Krieges, im Frühjahr 1616, hatte der Heiratsplan, den seine Mutter seit Jahresfrist für ihn schmiedete, im Kopfe des jungen Herrschers Platz gefaßt und eine politische Färbung angenommen: als Schwiegersohn des Kurfürst-Herzogs Johann Sigmund von Brandenburg-Preußen durfte er hoffen, von dieser Seite her Polen im Schach gehalten zu sehen. Energischer drängte der Gedanke eines solchen politisch-dynastischen Bundes jetzt in den Tagen der Vorbereitungen zum Kriege gegen Polen auf Verwirklichung [4]).

Hatte Gustav Adolf 1616 sich der guten Dienste des Brandenburgers Hieronymus Birkholz bei dessen Landesherrn bedient, so knüpfte er in den ersten Monaten des Jahres 1617 wieder Beziehungen mit dem uckermärkischen Edelmann Hans Georg von Arnim auf Boitzenburg an, der bereits einmal, von 1613 bis September 1615, seit Mai 1614 als Oberst, in seinen Diensten gestanden hatte [5]). Schon im Frühjahr 1617 erschien Arnim wieder in Schweden, um seine Aufträge in Empfang zu nehmen. Als schwedischer Geheimagent am 24. Mai 1617 vom König nach Deutschland entlassen [6]), klopfte er im August zu Berlin [7]), dann nochmals am 21. Oktober zu Hassing [8]) bei Johann Sigmund an. Der Kurfürst-Herzog hatte

als polnischer Vasall politische Bedenken wie gegen einen Bund mit den Niederländern so gegen die schwedische Heirat[9]). Obendrein behandelte er, wie Arnim dem schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna in einem undatierten, am 18./28. Januar 1618 zu Jönköping eingetroffenen Briefe schrieb, die ganze Angelegenheit „etwas unvorsichtig"[10]), so daß Arnim nicht recht vorwärts kam und Gustav Adolf sich veranlaßt sah, auch noch die Hilfe des Pfalzgrafen Johann Kasimir von Pfalz-Zweibrücken, der im Januar 1618 nach Deutschland zurückreiste, für die Bearbeitung des Berliner Hofes in Anspruch zu nehmen[11]).

Mit besserem Erfolge bemühte sich Arnim um die Förderung der militärischen Pläne des Königs. Aus einem bereits von Irmer[12]) erwähnten Schreiben an Oxenstierna aus Rostock vom 3./13. Januar 1618 geht hervor, daß er „mitt h. Christian von Tiemen in Rostogk wegen des Pulvers geredet" und dieser „seinen Vleiß zu thun sich anerboten, dabeneben weyll ihme die ordinaire advisen alle wochen zu kommen, wen ihme nuhr daß schreybgebuhr erleget, daß edtwa auff 30 thall. lauffen mochte, ein gantz Jahr daß er E. g. dieselben allezeitt zufertigen wolle"[13]).

Auch dem König hatte Arnim über seine Tätigkeit Bericht erstattet. Dieser selbst freilich, d. d. Rostock 2./12. Januar 1618, ist verloren[14]). Aber wenigstens die Antwort des Königs, die zugleich auch als Antwort auf das Schreiben vom 3./13. Januar angesehen werden kann, liegt in unserer Sammlung vor. Datiert vom 30. Jan./9. Febr. 1618 ermöglicht sie uns nicht nur, den Inhalt jenes verlorenen Schreibens daraus zu erschließen, sondern auch die damaligen dynastischen und militärisch-politischen Pläne Gustav Adolfs kennen zu lernen. Besonders bemerkenswert ist sein schon hier hervortretendes Interesse an den Stadtplänen der Ostseehafenstädte und Festungen[15]), in deren Betrachtung er sich nach einem späteren Brief an Arnim „sehr verlustigen pflege".

1. König Gustav Adolf von Schweden an Hans Georg von Arnim auf Boitzenburg.

Jönköping 1618 Jan. 30 (Febr. 9).

Gustaff Adolff von Gottes gnaden, der Schweden, Gotthen vndt Wenden Köningk, Grosfürst in Finlandt, Hertzuegk zw Ehstlandt vndt Carelen, Herr in Ingermanlandt 2c.

Vnsere gnade vndt geneigten willen zuvor. Edler vndt Ehrnvester lieber besonder. Ewern angewanten fleis vndt sorgfeltigkeitt in der euch vertraweten sachen, haben wir aus ewerm schreiben datiert Rostock den 2. Jan: gnedigst gespürett. „Vndt „gleich wie wir außer Zweifel setzen, Ihr werdett an euch, was „zw verrichtungk der sachen dienlich vndt euch zw tuhen muglich, „nichts ermangeln laßen; Also seindt wir auch des gnedigen vndt gewißen vertrawens, Ihr werdett mitt besther vorsichtigkeitt das werk treiben, vndt euch in allem, vnserer mitt euch genomenen „abrede gemes verhalten; vns auch bey ehester occasion deswegen „advertieren. Das pulwer betreffuendt, laßen wir es dabey bleiben, vndt wollen vns aus Niederlandt vndt sonsten damit versehen; Gesinnen aber an euch gnedigst Ihr wollett euch vff künftigem falle mitt leuten besprechen, vndt euch des kaufes erkyndigen, damitt wir desto beßer sehen mugen, an welchem orte es mitt beßerem kaufue vndt anderer gelegenheitt zw bekommen were. Wen ihr vns auch einen guten Ingenieur oder zwey; vndt darzu etliche werkleute, bewerben, vndt hiereine bringen könten, daran thetet Ihr vns eine gefellige dienste, vndt wir euch den vnkosten gnedigst vndt zw gnuge erstatten laßen wollen. Das ihr auch die Plante von Memel schon erlangett, ist vns sehr angenehm; vnd zweiflen nicht, Ihr werdett keinen fleis sparen, die von Riga

ingleichen zu bekommen, all dieweiln vns daran Insonders gelegen; vndt bleiben wir euch mitt gnaden wohl zwgethan. Gott empfelendt.

Datum vff vnserm haus Jónkoping den 30. Jan: An(no) 1618.

(Eigenhändig:) Gustavus Adolphus.

Dem Edlem Vndt Vestem Vnserm Liebem Besondrem Hanß Georgem von Arnimb, auff Beutzenbürgk und Erbsassen ꝛc. gnedigst.

Kanzleiausfertigung; Verschlußstreifen mit Siegel und Teil der Adresse.

Dorsalvermerk: Den 24 Martij in aller Vntertenigkeitt Entpfangen.

[1]) G. Droysen, Gustaf Adolf. I, Lpz. 1869 S. 90; D. Schäfer, Weltgeschichte der Neuzeit. I, Berl. 1907 S. 178, 249; Deutsche Geschichte. II, Jena 1910 S. 152 f.

[2]) a. a. O. I S. 96.

[3]) Droysen I S. 97 ff.

[4]) Droysen I S. 99 ff.; A. Cronholm, Gustav II. Adolf in Deutschland. Aus dem Schwed. von H. Helms. I, Lpz. 1875 S. 35 ff.

[5]) G. Irmer, Hans Georg von Arnim. Lpz. 1894 S. 6 ff.

[6]) E. D. M. Kirchner, Das Schloß Boytzenburg und seine Besitzer. Berl. 1860 S. 227.

[7]) Irmer a. a. O. S. 10 mit Note 2 (Joh. Sigmund an Markgraf Joachim Ernst, 18./28. Aug. 1617).

[8]) Droysen I S. 102.

[9]) Ebenda.

[10]) Irmer a. a. O. S. 10 f. mit Note 3.

[11]) Droysen I S. 102.

[12]) A. a. O. S. 11 Note. 1.

[13]) Nach einer mir vom Kgl. Schwedischen Reichsarchiv übersandten Abschrift.

[14]) Wie der Erste Archivar des Kgl. Schwedischen Reichsarchivs, Herr Per Sondén, mir (26. Mai 1913) mitzuteilen die Güte hatte, fangen die im Reichsarchiv aufbewahrten Briefe Arnims an den König erst mit d. J. 1623 an.

[15]) Vgl. noch: Ungedruckte Briefe Albrechts von Wallenstein und Gustav Adolfs des Großen. Hgg. v. E. H. Zober, Stralf. 1830 Nr. 18 (plante von Riga) und 19 (planten von Stätten und Vestungen), 10. Jan. 1620 und 26. Juli 1623, beide ebenfalls an Arnim.

II.

Der zweite unserer Briefe führt uns in den niedersächsisch-dänischen Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges hinein, und zwar in die Anfänge des Zusammenwirkens Wallensteins und Tillys in Norddeutschland [1]).

Am 3. September 1625 war der Herzog von Friedland von Eger nach Schweinfurt aufgebrochen, um mit dem Ligaheere Tillys Fühlung zu suchen [2]), dessen Erfolge gerade damals vor Nienburg an der unteren Weser zum Stillstand kamen. Am 28. September mußte die Belagerung der Festung aufgehoben werden [3]). Während Tilly nun dem kaiserlichen „Capo" südwärts entgegenzog, überschritt dieser am 1. Oktober die Werra bei Allendorf, um sich in's Leinetal nach Göttingen hinüberzuwenden, von wo er erst am 7. Oktober weiterzog [4]). Am 11. stand Wallenstein in Alfeld an der Leine, am 12. Tilly in Hemmendorf bei Lauenstein (Kr. Hameln), beide kaum 20 km von einander entfernt; am 13. fand die „erste, an sich bedeutsame Begegnung der beiden Heerführer der katholischen Mächte" [5]) statt.

Über diese Zusammenkunft sind wir nur ganz ungenügend unterrichtet. Kein unmittelbarer Bericht erzählt von ihr. Nur aus dem Vorgehen beider Generale im Niedersächsischen Kreise ergeben sich die gepflogenen Abreden. Selbst der Ort der Zusammenkunft stand nicht fest. Während Gindely ihn „in der Nähe von Koppenburg" suchte [6]), „schien" Opel die Beratung „zu Hemmendorf in der Nähe von Lauenstein stattgefunden zu haben, wo bis vor wenigen Jahren eine uralte Linde . . . Tillys Namen trug" [7]); und Ritter sowohl wie Hallwich haben diese Vermutung dann als sicher angenommen [8]). Man stützte sich dabei insbesondere auf einen gemeinsamen Absagebrief Wallen-

steins und Tillys an den Administrator von Magdeburg und die Herzöge von Braunschweig „Datum im Quartier zu Hemmendorf den 13. Oktobr. 1625“[6]). Aber diese Datierung beweist an sich nur, daß das Schriftstück in Tillys Hauptquartier kanzleimäßig redigiert und mundiert worden ist, nicht, daß hier auch die Zusammenkunft stattgefunden hat, auf der es verabredet und entworfen wurde.

Hier nun setzt unser Brief ein. Vom 12. Oktober, wie ein bisher allein bekannter Brief des ligistischen Feldmarschalls Anholt an Wallensteins „Oberst- Muster- Zahlungs- und Quartier-Kommissarius“ Oberst Johann Aldringen „du camp de Hemmendorf“[8]), datiert, ist er von Tilly selbst ebenfalls an Aldringen gerichtet. Tilly schlägt darin dem kaiserlichen General als Ort der von diesem gewünschten Zusammenkunft „das Dorf Eyerßhausen“ vor. Ein Ort dieses Namens existiert in der Tat: aber er liegt ganz abseits der Linie Alfeld-Hemmendorf, sö. von Alfeld, nw. von Gandersheim, kann also nicht gemeint sein. Dagegen liegt genau auf dieser Linie ein Dorf Hoyershausen, ca. 5 km nw. von Alfeld, ca. 12 km sö. von Hemmendorf. Daß Tilly diesen mehr als doppelt so weit von seinem als von Wallensteins Hauptquartier entfernten Ort in Vorschlag bringt, ist also eine Aufmerksamkeit gegen den Herzog. Wir haben keinen Grund, zu zweifeln, daß die folgenschwere Zusammenkunft beider Heerführer wirklich in diesem Dorfe stattgefunden hat. Eine Verschiebung der Hauptquartiere ist durch diese Vereinigung[9]) nicht herbeigeführt worden. Insbesondere liegt keinerlei Anzeichen dafür vor, weder daß Tillys Hauptquartier sich „in Alfeld“ befunden hat[10]), noch daß Wallensteins Heer bis Hemmendorf vorgerückt ist[11]). Vielmehr befand sich Wallensteins Feldlager noch am 16. und 17. Oktober „bei Alfeld“[12]), während ein Brief Tillys vom 14. Oktober aus dem „Feldlager bei Koppenburg“ kam[13]).

Darin also beruht der Wert dieses bisher unbekannten Briefes, daß er der ersten Begegnung Tillys und Wallensteins unmittelbar vorausgegangen ist und ihren Ort verabredet hat.

2. Graf Johann v. Tilly an Oberst Johann Aldringen.
Hemmendorf 1625 Okt. (2.) 12.

Mein freundlichen grues in genaigtem gueten willen zuuor. Wol Edel vnnd Gestrenger besonders geliebter Herr vnnd Freundt.

Auß des Herrn Schreiben vnder Dato Allfeldt den 11. T. dieses, hab ich erfrewlich vernommen, daß Ihre Gn: der Herr Hertzog von Friedlandt mit seiner vndergebenen Kayserlichen Armée so weit sich genähert; dieweil er dann vff persönliche Zuesammenkhunfft vnser beeden gesinnen thuet, So habe ich Ihme das Dorff Eyerß-hausen[a]) benantlich gemacht, dahin ich morgen geliebts Gott, gegen dem Mittag erscheinen will. Eß wolte dann Hochg: Herr Hertzog solches wendig schreiben, darüber ich seiner resolucion, bey gegenwertigem meinem deßwegen zue Ihme abgefertigten[b]) Hoff-maister Johann Adamen Brambill, gewertig sein will; Inmittelst vnns allerseits den Gnaden Gottes trewlich empfehlendt. Datum im Quartier Hennendorff den 12. T. Octob: Ao. i. 1625.

Deß Herrn freundwilliger.

(Eigenhändig:) Johan grave von Tilly.

Dem WolEdlen vnnd Gestrengen Johann Aldring, Ihrer Kay: May: Obristen vnnd General Commissarien ꝛc. Meinem besonders geliebten Herrn vnnd Freundt.

Kanzleiausfertigung. Verschlußrosette mit ovalem Ringsiegel (Johann. Grave. Tserclaes. v. Tilly.).

a) Ey] auf Rasur. b) dahinter „meinem" durchstrichen.

[1]) Zum folgenden vgl. Graf v. Villermont, Tilly oder der Dreißigjährige Krieg von 1618—1632. Schaffhausen 1860 S. 262 ff.; J. O. Opel, Der Niedersächsisch-Dänische Krieg. II, Magdeb. 1878 S. 294 ff.; H. Hallwich, Johann Aldringen. Lpz. 1885 S. 70 ff. 76 ff. 82 (= Gestalten aus Wallensteins Lager II); Ders., Fünf Bücher Geschichte Wallensteins. I, Lpz. 1910 S. 253 ff.; M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges (1555—1648). III, Stuttg. und Berl. 1908 S. 294, 298 ff.

[2]) Eine ihm am 15. Sept. in Vacha übermittelte Botschaft Tillys bezeichnete ihm als Marschrichtung Göttingen-Höxter-Hameln; Hallwich I S. 262 Note 20.

[3]) Ritter III S. 300 erwähnt diese zum Verständnis der gemeinsamen Operationen wesentliche Tatsache nicht.

[4]) Wallenstein an Graf Reimbald Collalto, Feldlager bei Göttingen, 6. Okt. 1625, bei P. v. Chlumecky, Die Regesten der Archive im Markgrafentum Mähren. I, Brünn 1856 (2. Abt.) S. 17 Nr. 25: „Morgen ziehe ich fort undt dieweil durch Braunschweig wirdt nicht wol moglich sein durch zu kommen, also werde ich nicht können, wie gern ich auch wollte, so oft correspondieren."

[5]) Hallwich I S. 269.

[6]) Gindely, Waldstein während seines ersten Generalats. I, Prag und Lpz. 1886 S. 65.

[7]) II S. 311.

[8]) Ritter III S. 300 Note 2; Hallwich I S. 269.

[7]) Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der Anhalter Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des Dreißigjährigen Krieges. I (1613—31). Hrsg. v. G. Krause. Lpz. 1861 S. 67 f.

[8]) Erwähnt bei Hallwich, Aldringen S. 84 Note 123 (Hauptstaatsarchiv Dresden).

[9]) Wallenstein an Karl v. Harrach, Feldlager bei Alfeld, 16. Okt. 1625, bei F. Tadra, Briefe Albrechts v. Waldstein an Karl v. Harrach (1625—27). Wien, 1879 (=Fontes rer. Austriacar., 2. Abt., 41. Bd., 2. Hälfte) S. 299 No. 3: „Vor drei Tagen hab ich mich mit dem Grafen von Tilly conjungirt und stoßen unsere Quartier zusammen." Vgl. auch die beiden von F. Förster, Wallenstein ... als Feldherr und Landesfürst in seinem öffentlichen und Privat-Leben. Potsdam 1834, S. 47 Note 2 aus dem Friedländischen Archiv mitgeteilten Privatbriefe vom 3./13. und 4./14. Okt. 1625.

[10]) Villermont I S. 267.

[11]) Hallwich, Aldringen S. 82.

[12]) Tadra a. a. O.; Hallwich, Fünf Bücher III, Lpz. 1910 S. 17 No. 15 (17. Okt.)

[13]) Erwähnt bei Gindely a. a. O. I S. 65 Note ** (HStA. Dresden).

III—VI.

Der einzige zusammengehörige Komplex von (4) Briefen, den unsere Sammlung aufweist, gehört zu dem unerquicklichen und in seinen Wirkungen so überaus schädlichen Streit zwischen Wallenstein und Collalto vom Anfang des Jahres 1626 [1]).

Am 10./20. September 1625 war der Hofkriegsratspräsident Rambald Graf von Collalto (geb. 1579 zu Mantua) „zum Feldtmarschalh über den ins Reich geschickhten Succurs verordnet" worden. Über Schmalkalden und Eschwege traf, von Wallenstein sehnlichst erwartet und durch einen ihm entgegensandten Kapitän geleitet, „der Herr Bruder" am 8. November in Halberstadt bei seinem General ein [2]), den er im Feld entlasten und insbesondere bei der Verteilung der Truppen in die Winterquartiere unterstützen sollte. Wallenstein war überaus befriedigt sowohl von der Unterstellung des um 4 Jahre älteren bisherigen Vorgesetzten unter seinen Befehl [3]) wie von der Tätigkeit seines nunmehrigen Feldmarschalls. Nicht genug weiß er ihm selbst für seine Maßnahmen zu danken [4]) und auch nach anderer Seite hin seiner Freude über Collaltos Sendung und Wirken Ausdruck zu geben [5]). Und ebenso gute Beziehungen verbanden Wallensteins Generalkommissar Oberst Aldringen mit dem Italiener, wenngleich dessen geizige und anspruchsvolle, stets auf Kostbarkeiten, gutes Essen und vor allem gute Weine bedachte Art ihm vielerlei Scherereien ver-

ursachte. So bot Wallensteins Lager nach Collaltos Eintreffen wenigstens scheinbar das Bild einer ungestörten Harmonie, und erfreut „wegen unsers Wohlstands“ berichtete Wallenstein seinem Schwiegervater am 15. November: „außerhalb daß mir wiederumb die Schelmerei in die Füß kommen ist, stehet Ihr. Mtt. Armada in allem über die Maßen sehr wol . . . Der Graf Collalto ist dahie und assistirt mir in allem über die Maßen wol“ [5]). Mehr noch. Um seiner freundschaftlichen Gesinnung gegen Collalto einen besonderen Ausdruck zu geben, ließ er am 28. November 1625 dem in den Niederlanden stehenden Kommandanten des Collaltoschen Regiments, Oberstleutnant Franz von Couriers, den Befehl zugehen, das Regiment sofort „bei Tag und Nacht“ nach Halberstadt unter die Augen seines Chefs heranzuführen. Ausdrücklich schärfte er dem Oberstleutnant ein, dabei „gute Disziplin und Ordnung zu halten“ [6]). Gerade dieses Regiment nun machte sich, offenbar auf dem Marsche nach Halberstadt, einer schweren Disziplinwidrigkeit schuldig, die den Bruch zwischen Wallenstein und Collalto nach sich ziehen sollte.

Inwieweit Collalto Wallensteins unzweifelhaft freundliche Gesinnung erwidert hat, ist nicht zu erkennen. Im Frühjahr 1625 noch hatte er sich dem General durch Korrespondenzen mit dessen Gegnern verdächtig gemacht, aber, vom ihm zur Rede gestellt, ihn so zu „sinceriren“ vermocht, daß Wallenstein ihm „recht geben zu müssen“ geglaubt hatte [7]). Daß er sich dem jüngeren und ihm dienstlich untergebenen General als Feldmarschall militärisch unterordnete, konnte befremdlich erscheinen, hatte aber persönliche und sachliche Gründe. Einerseits war, wie der venetianische Gesandte in Wien, Padavini, dem Dogen zu melden wußte, Collaltos „Absicht und sein Wunsch stets auf die Stelle und Wirksamkeit eines Generals gerichtet“ [8]). Andererseits verfolgte seine Sendung, demselben Bericht zufolge,

noch besondere Zwecke. Vor allem sollte der „gewandte und erfahrene" Italiener eine Festsetzung Tillys in den Bistümern Magdeburg, Halberstadt und Bremen unter dem Vorwand des Kriegskostenersatzes verhindern[9]), ohne daß, wie es bei dem hitzigen Temperament Wallensteins zu befürchten sei, dieser Differenzpunkt zwischen der kaiserlichen und der bayrisch-ligistischen Politik nach Außen hin unangenehm bemerkbar würde. Und endlich bekam die kaiserliche Regierung, indem sie Wallenstein den erbetenen Feldmarschall in der Person des Hofkriegsratspräsidenten an die Seite stellte, ein Organ, um auch innerhalb der Armee selbst dem Friedländer gegenüber Einfluß zu behalten. Wieder ist es Padavini, der in einem Bericht an die Signorie schon am 17. Dez. 1625 diese Seite von Collaltos Tätigkeit zu beleuchten vermochte[10]): gleich anderen Offizieren Wallensteins sei auch Collalto „in der übelsten Stimmung" wegen „der außerordentlichen Strenge", mit der der General „die hohen und niederen Offiziere und die Soldaten behandele"; und wenn man sich auch in Wien über Wallensteins Auftreten ärgere, wage man ihm doch nicht entgegenzutreten und sehe nur darauf, „daß der kluge Collalto das Heer im Gehorsam erhalte".

An sich durchaus verständlich und berechtigt und nicht ohne weiteres als Doppelspiel zu bezeichnen setzten diese Erwägungen der kaiserlichen Regierung voraus, daß das Verhältnis zwischen General und Feldmarschall ungetrübt bleiben, daß insbesondere der letztere es verstehen werde, durch ein nicht gewöhnliches Maß taktvoller Zurückhaltung, ja Selbstverleugnung, die Klippen zu umschiffen, die seine Stellung bei einem ebenso herrischen, ehrgeizigen und launenhaften, wie in diesem Falle ahnungslosen Vorgesetzten[11]) mit sich bringen mußte.

Aber diese Voraussetzung wurde schon um die Wende des Jahres einer schweren Belastungsprobe unterworfen. Hatte

die allgemeine Mißstimmung der Wallensteinschen Offiziere über das harte Regiment ihres Generals[12]), von der Padavini berichtete, bereits Mitte Dezember auch Collaltos Stimmung stark beeinflußt, so trat, offenbar Ende des Monats[13]), ein Ereignis ein, das zu einem unmittelbaren Zusammenstoß zwischen beiden hohen Herren führte. Auch darüber sind wir in der Hauptsache durch einen Bericht Padavinis an den Dogen aus Wien vom 11. Februar 1626[14]) und durch einige Andeutungen aus Wallensteinschen Briefen unterrichtet.

Danach hatte Wallenstein der Herzogin Anna Sophie von Braunschweig einen Geleitsbrief für einen Transport von allerlei Waren erteilt[15]), trotzdem aber Collaltos Oberstleutnant Couriers, derselbe, dem Wallenstein noch am 28. November für den Marsch nach Halberstadt die Aufrechterhaltung strenger Zucht in seinem Regiment eingeschärft hatte, es sich herausgenommen, die Fuhrleute der Herzogin unterwegs zu überfallen, anzuhalten und auszuplündern. Als Wallenstein davon erfuhr, befahl er, das geraubte Gut sofort herauszugeben, wenn der Oberstleutnant nicht den Kopf verlieren wolle. Collalto fühlte sich dadurch aufs tiefste verletzt. An ihn als Regimentsoberst, dem überdies auch als Feldmarschall die militärische Gerichtsbarkeit über seine Offiziere zustehe, hätte, so meinte er, Wallenstein sich wegen der Bestrafung Couriers' wenden müssen. Eine heftige Szene folgte, aber Wallenstein blieb unerbittlich. Couriers selbst ging seiner Stellung verlustig, in der fortan Joh. B. Chiesa erscheint[16]).

Dürfen wir einer boshaften Bemerkung Wallensteins glauben[17]), so kränkte mehr noch als dieser Eingriff in seine militärische Strafgewalt und sein Regimentskommando den Feldmarschall, daß er infolge der Zurückerstattung der Braunschweiger Beute seines Regiments auch um 20 Faß guten Weines und allerhand Eisenwaren gekommen war, die nach einer sehr ein-

leuchtenden Vermutung Hallwichs seine Soldaten geradezu für ihn selbst erbeutet haben werden [18]).

Ist es diese Angelegenheit gewesen, die den eigentlichen Streitpunkt zwischen Wallenstein und Collalto gebildet und die ersterer in seinen Briefen an Harrach allein im Auge gehabt hat, so würde man gern wissen, worin die „Satisfaction" bestanden habe, die Wallenstein gemeint hat, Collalto gegeben zu haben [19]).

Vielleicht dürfen wir sie in jener bekannten Unternehmung gegen Dessau und die dortige Elbbrücke vom 3. Januar 1626 erblicken, zu der Collaltos Befehl vom 30. Dezember an den seit Anfang November auf der Moritzburg bei Halle kommandierenden Generalkommissar Oberst v. Aldringen den Anstoß gab. Zwar hatte Wallenstein bereits in den Tagen vom 7. bis 9. Dezember 1625 einen Anschlag gegen die jenseits der Elbe sich sammelnden feindlichen Truppen in Erwägung gezogen [20]) und Mitte Dezember die Beherrschung der Elbe als für seine Unternehmungen notwendig bezeichnet [21]). Aber zur Ausführung waren diese Pläne noch nicht gekommen. Nun hat aber Collalto sich später berühmt, seinen Handstreich gegen die ausdrücklichen Weisungen Wallensteins ausgeführt zu haben [22]). Wäre das wörtlich und uneingeschränkt zu verstehen, so müßte, da der Marschbefehl von Halberstadt aus erteilt worden ist, wo Wallenstein selbst sich befand [23]), Collalto einer nicht zu entschuldigenden Disziplinlosigkeit hinter dem Rücken seines Generals geziehen werden, die dessen nachdrücklichste Ahndung erforderlich gemacht und seinen späteren Vorwurf, Collalto habe nach einem von ihm unabhängigen Nebengeneralat gestrebt [24]), völlig gerechtfertigt haben würde. Von irgend welcher Bestrafung seines eigenmächtigen Feldmarschalls ist aber keine Rede; vielmehr setzt Wallenstein sich schon am andern Tag, den 31. Dezember, hin und erteilt dem „Herrn Bruder" gute Ratschläge für seine ge-

plante Expedition[25]), die zwar nicht den Nachweis erbringen können, daß dieser ein direkter Befehl Wallensteins vorangegangen[26]), wohl aber, daß dem Feldmarschall zu ihrer Ausführung freie Hand gelassen worden ist: unzweifelhaft die nachträgliche Gutheißung eines an sich inkorrekten Vorgehens, dessen Erfolg jedoch Wallenstein auch nicht überschätzt wissen wollte[27]).

Für volle vier Wochen ist dies der letzte Brief, der von Wallensteins Hand an Collalto erhalten und wohl auch ergangen ist. Denn schon am 13. Januar zog er mit ihm hinter dem Grafen Schlick her, dem niedersächsisch-dänischen Heere nach Braunschweig zu entgegen, und am 20. vereinigte er sich bei Schladen an der Ocker zum zweiten Male mit Tilly[28]).

Auch über die hier gepflogenen Verhandlungen sind wir nur ungenügend unterrichtet; aber auch sie zogen eine Verstimmung zwischen General und Feldmarschall nach sich. Für Wallenstein war das wesentlichste Ergebnis, daß er sich mit Tilly hatte „müssen accomodiren" und von seiner Forderung nach Erstattung der Kriegskosten durch die seit November in Braunschweig versammelten niedersächsischen Reichsstände ablassen, um nicht den Dänenkönig in die Arme einer drohenden Liga der Generalstaaten, Englands, Frankreichs und Schwedens zu treiben und auch noch den „Überrest vom Reich" wider den Kaiser in Aufruhr zu bringen[29]). Sah er selbst aus leidender und grämlicher Stimmung heraus die allgemeine Lage als für den Kaiser nichts weniger denn erfreulich an, so war umgekehrt Collalto, vielleicht gehoben durch seinen militärischen Spaziergang nach Anhalt und gestützt durch die betriebsame Dienstbeflissenheit Aldringens, mit der „Akkomodation" seines Generals mit Tilly, die seine eigene Mission auf einen toten Punkt führte, höchst unzufrieden. „Der Graf von Collalto siehts nicht gern," schrieb Wallenstein seinem Schwiegervater schon am 28. Januar[30]). Die Dinge seien, so erklärte Collalto bald nachher dem Nuntius Caraffa in Wien[31]),

„für Seine Majestät günstiger gelegen als für den Feind“; habe er doch während seiner 27jährigen Dienstzeit „nie ein Heer gesehen, das einen solchen schönen Eindruck gemacht hätte“ [32]). Lediglich die Persönlichkeit Wallensteins trage die Schuld, wenn infolge mangelnden Einverständnisses mit Tilly nicht mehr erreicht worden sei.

Bis nach Wernigerode führen die letzten Spuren gemeinsamer Wegfahrt des Generals und des Feldmarschalls. Hallwichs Annahme, daß Collalto nach dem 21. Januar (Schladen) noch „ein wenig zurückgeblieben“ sei, während Wallenstein sich bereits wieder über Wernigerode auf dem Wege nach Halberstadt befunden habe, beruht auf einem Irrtum [33]) und ist in das gerade Gegenteil zu verkehren. Vielmehr befand sich Collalto, während Wallenstein am 28. noch in Wernigerode weilte, bereits in Blankenburg, wo er eigentlich schon am 25. hatte sein und Aldringen empfangen wollen. Es sind Tage einer merkwürdigen Unschlüssigkeit für ihn. Von Blankenburg aus (28.) bestellt er Aldringen nach Aschersleben, am nächsten Tage schon von Timmenrode aus nach Halberstadt zu sich, um ihn schließlich doch in Aschersleben (am 4. Februar für den nächsten Morgen) zu erwarten und dann mit ihm nach Halle zu reisen, wo beide am 7. Februar anwesend sind. Was ihn den Weg über Blankenburg und durch die Grafschaft Regenstein hat wählen lassen, ist leicht zu erkennen: dort lag seit Anfang Dezember sein sächsisches Reiterregiment im Quartier [34]). Eine Meldung von dieser Inspektionsreise hat er seinem General noch zukommen lassen [35]), der seinerseits nicht verfehlt, ihm noch am 3. und 4. Februar Weisungen für seine Tätigkeit in Halle zuzusenden. Indes soviel ist doch klar, daß Collalto einem nochmaligen persönlichen Zusammentreffen mit Wallenstein ausgewichen ist, der inzwischen wieder nach Halberstadt zurückgekehrt war. Und ohne Vorwissen seines Generals hat er von dieser

Reise aus am 31. Januar 1626 beim Kaiser seinen Abschied eingereicht, am 4. Februar Aldringen wissen lassen, daß er Nachrichten aus Wien bekommen habe, die ihn bestimmen müßten, seine Reise mehr als er gedacht zu beschleunigen: erst am 7. fügt er einer Meldung an Wallenstein über seine Maßnahmen in Halle die kühle Mitteilung bei, daß er die Armee verlasse und in wenigen Tagen bei Hofe zu sein gedenke, um hier Sr. Exzellenz, „sobald ich von Ihrem Gusto und Interesse informiert", zu dienen wie er dies früher getan habe[36]). Ohne die Genehmigung seines Entlassungsgesuches abzuwarten, reiste er wirklich am 8. von Halle nach Prag ab.

Mit Recht hat dieses Vorgehen Collaltos wie schon die Zeitgenossen so auch die moderne Forschung frappiert. Insbesondere Wallenstein selbst hat darin eine durch nichts gerechtfertigte Bosheit Collaltos erblickt, über die er sich Harrach gegenüber Monate lang in den schärfsten Ausdrücken Luft gemacht hat. Aber wie der darin zur Auslösung gekommene Konflikt durch eine wochenlange Folge von Spannungen vorbereitet war, so läßt auch der von Collalto gewählte Zeitpunkt sich nun verständlich machen.

Schon der bei Gindely (I S. 77 f.) abgedruckte Bericht Padavins an den Dogen vom 11. Februar 1626 beginnt mit der Mitteilung, daß, während man in Wien aufgrund in der vorigen Woche (2.—8. Febr.) eingegangener Nachrichten von einem Siege Wallensteins und Tillys über die Dänen zu hören gehofft habe, inzwischen zwei Kuriere angelangt seien, einer von Wallenstein mit dem Bericht über die Affäre Couriers, der andere von Collalto mit der Meldung seiner bevorstehenden Abreise vom Heere zum Kaiser zwecks Berichterstattung, oder genauer auf sein Gut in Mähren, von wo aus er dem Kaiser zur Verfügung stehe. Aus unseren Briefen erfahren wir nun, daß dem Schreiben Collaltos vom 31. Januar in der Tat ein

Bericht Wallensteins, und zwar vom 30., unmittelbar vorangegangen ist, der sich mit Collalto beschäftigte. Daß es derselbe sein muß, den Padavini erwähnt, ergibt sich aus dem Tag des Eingangs (8. Febr.)[37]. Unzweifelhaft hat Collalto von diesem Bericht Kenntnis bekommen und ihm alsbald sein in wohlerwogenen und wohlberechneten Ausdrücken abgefaßtes Abschiedsgesuch nachgesandt. Wer dabei den Zwischenträger gemacht hat, kann kaum zweifelhaft sein, wenn wir uns erinnern, daß es Aldringen war, der in diesen letzten Tagen des Januar und den ersten des Februar mit Collalto in fortwährendem Verkehr gestanden hat, und wissen, daß er von Collalto beauftragt worden ist, dessen Abschiedsbrief vom 7. Wallenstein zu überbringen[38].

Daß Aldringen am kaiserlichen Hofe für die geeignete Persönlichkeit gehalten wurde, die Vermittelung zwischen seinen beiden „Herren und Patronen"[39] zu übernehmen, war ein freundlicher Optimismus, der den ehrgeizigen und in allen Sätteln gerechten Mandanten höher einschätzte als er verdiente. Der ihm dabei zugegangene Befehl des Kaisers vom 15. Februar kommt hier erst, und zwar im Original, ans Licht (No. 3), zugleich mit den darin erwähnten Beilagen (No. 4 und 5), von denen bisher nur das (2.) kaiserliche Handschreiben an Collalto vom 16. bekannt war; das gleichzeitige Schreiben des Kaisers an den Herzog von Friedland[40], das Aldringen zur Kenntnisnahme zuging, ist jedenfalls dasselbe, dessen Empfang Wallenstein in einem Schreiben an Harrach vom 23. Februar erwähnt[41].

Alle drei Stücke sind von der Hand des Hofkriegsrats Gerhard von Questenberg geschrieben, der sie nicht abgehen ließ, ohne auch seinerseits noch ein Schreiben an Aldringen beizufügen (16. Febr.), das die Hoffnung auf eine Aussöhnung freilich wesentlich kritischer beurteilte[42].

Auf einen noch weit skeptischeren Ton ist der hier mit-

geteilte 2. Brief Questenbergs an Aldringen vom 26. Februar gestimmt (No. 6), die Antwort auf ein Schreiben vom 17. Februar. Es zeigt, daß man schon damals eine Entsendung Questenbergs selbst zu Wallenstein und Collalto erwogen hatte, ohne zu einem Entschluß gekommen zu sein. Aber am 3. März wurde Questenberg zunächst zu Collalto gesandt[43]) der damals noch in Prag weilte[44]), und am 11. beantwortete Wallenstein einen Brief Harrachs, in dem ihm wieder einmal die Aussöhnung mit Collalto ans Herz gelegt worden zu sein scheint, brüsk ablehnend mit der Bitte, „daß Ihr Mtt. auf der Post den Questenberg hereinschickten, der [dem Kaiser] von allen konnte bericht geben" [45]). Schon am 19. März wurde diesem Wunsche Rechnung getragen und der Hofkriegsrat ins Reich an Kursachsen und Wallenstein abgeordnet[46]).

3. Kaiser Ferdinand II. an Oberst Johann Aldringen.
Wien 1626 Febr. (5.) 15.

Lieber getrewer[a]).

Ob den beylagen habt Ihr zue ersehen, was Ich beyden, dem Herzog zue Fridlandt vnd Graffen zue Collalto in der anuor euch kundtbaren materien zueschreiben thue. Ich befind das wörck nit von so groser importans vnd erheblichkait wie man Ihme ethwo schein geben vndt die impression sein möchte. So wär auch der mangl an leuthen so disen beuelch zue vnserm behueff mit nutzen wurden künnen bedienen anderer obstaclen und vnglegenheiten zue geschweigen. Allermassen mihr aber wissent daß Ihr bey beyden woll angesehen vnd ethwas vermöget; werdet In vnserm nahmen bey Ihnen dahin mit eurer dexteritet handlen darmit aller misuerstandt vnd eingeschlichner vnlust aufgehebt vnd

die vor underhaltene und geschwöbte guete vertreulige correspondenz fort continuiret werden möchte; wie Ihr beywonender vernunfft nach leicht ermessen könnet daß mein vnd gemainen wesens wolstandt solches vnumbgenglich erfordert. Da aber wider alles verhoffen vnd gedanckhen hierin sich ainige difficultet erregen vnd dardurch dises werck gespört[b]) und mein intention zum volzug nicht gebracht werden wolte; Auff solchen gleichwol mihr nit einbildenden fall alspalden an wemb es hab erwunden vnd wo der mangl sey zue meiner in andrerweeg remedier- vndt rathschaffung bey aignem currier erindern vnd daran meinen g(ne)d(ig)sten willen vnd mainung volnziehn wirdet. Bin euch Im vbrigen mit kh(aiserliche)n gn. gewogen. Geben Wien den funfzehenden tag Februarij Ao. 626.

Eigenhändig: Ferdinandus.

Vnserm lieben getreuen Johan Altringer vnserm kriegsrath bestölten obristen, obrist-Muster Zahl- vnd Quartierungs Comissario, wie auch obristen vber ain Regiment hoch Teutscher Knecht.

Schreiben von Hand Questenbergs, Adresse von Kanzleihand. Gleich den folgenden Schreiben, die ihm beigelegt waren, dreimal gebrochen, mit paarweisen Einschnitten an beiden Rändern zum Durchziehen des Verschlußstreifens und winzigen Siegelresten an zweien (den äußersten) derselben.

a) in blasser Tinte von anderer Hand. b) so.

4. Kaiser Ferdinand II. an Wallenstein.

o. O. u. J. [Wien 1626 Febr. (6.) 16.]

In der materia wie mich Eur L. vom 30. Januarij des graffen von Collalto halber berichten hab Ich noch vom 8. d. m. bey aignem currier aine vorandtworth derselben zuegeschickht mit

vertröstung hienachfolgender mehrern resolution vnd ercleruug [47]). Nun Ich dan disem wörck hersider weiter nachdacht vnd dasselb examiniert kan Ich khaineswegs sehen oder befinden daß dises incident der erheblichkhait oder importans sey daß gleich alle mittel der remedirung abgeschnitten vnd ganz benommen sein solten. Eur L. ist bewüst was der ganzen Christenhait vnd gemainem wesen für gefahr vnd vnhail ob disem beruhet vnd wie hierdurch schödlich- vnd vnwiderbringliche für got vnd der weldt vnuerandtworthliche vnglegenhait vnd noth der Catholischen religion leicht zuegezogen werden kündte. Daher vnd weillen Eur L. kainer offension die sy hetten nit gedencken, der graf von Collalto ebensfalß auch in seim schreiben wider E. L. ainicher clag nit meldung thuet, wil ich ex plenitudine potestatis alles auf- und vber mich nemmen vnd thue dasselb auch hiemit in crafft dises meines g(ne)d(ig)sten handbriefeß vnd versiech mich zue Eur L. die werden hierauf den graffen seinen anuertraut- vnd auftragnen beuelch zue continuiren; vnd Ihne alß wie zuuor eben mit der lieb affection vnndt wolwellenhait Ihro wolbeuolhen sein lassen, mit Ihme die gepflogne guete correspondens vnd vertreulichkait wider angenzen, vnd also meinen wie auch des gemainen wesens dienst vnd notturfft allem andern praeferiern vnd vorziehen. Massen von Ihro dasselb zue mehrmaln im wörck erzaigt worden, da sy mihr zue gehorsamen ehren alles das Ihrige leib guet vnd bluet vnd so noch was mehrers wär guet vnd freywillig aufgesezt. Daher vmb so viel weniger Im zweiffl stehen will daß sy nicht auch Ire menniglich bekandte prontezza vnd gehor. wilfarigkait in diser occasion scheinen lassen werden. Dan ainmall wie Jemandt andern hierzue zue gebrauchen die subiecta nit alzeit vorhanden; also auch kaineswegs thuenlich sein wuerd wo ethwo der experiens, religion, gnungsamen khriegserfarenhait vnd anderer nothwendiger requisiten halber mangl vnd defect gefunden werden, oder man derselben

nit zuuor vergwist sein solte, derselben sich bedienen, vnd also dise hauptsachen daruon die summa totius dependiret, aufs wagen zue stellen. Ich bin aber hiegegen dessen vergwist vnd habs dise zeit vber also Im wörck gespürt vnd erfaren, daß mein dienst nit besser versehen wirdet dan wan Eur L. die vorige guete vertreuliche wolgepflogne correspondens mit dem graffen von Collalto continuiern vnd disen privat vnlust auß dem sin schlagen, daran verrers nit mehr gedenckhen vnd in der vorigen vertreulichkait vnd eyfer fortschreiten vnd darin verharren. Wie ich dan bey meim aignes zuschickhten currier den graffen von Collalto diser meiner intention (vnd zu[a]) der[b]) vorige guete correspondens vnd gebüerenden respects deferirung[c]) sich zue accomodiern vnderainsten auch zueschreib vnd beuelhe so wol auch dem obristen Altringer, daß er wo vonnötten hiebey guete officia vnd sein euserist thun solle. Das wil Ich vmb Eur L. mit allen khay: gnaden vnd hulden auf begebende occasion zue erkennen in khain vergessenheit stellen vnd verbleib derselben 2c.

Duci Fridlandiae.

Abschrift von Hand Questenbergs.

a) zu] übergeschrieben.

b) der] korr. aus „die“.

c) vnd — deferirung] am Rande von gleicher Hand zugefügt (nach darunterstehendem Bleistiftmarginale von anderer Hand): „und zue continuirung vorigen gueten correspondenz vnd zue deferirung geburenden respects“.

*) 5. Kaiser Ferdinand II. an den Grafen von Collalto.
o. O. u. J. [Wien 1626 Febr. (6.)16.]

[Wolgeborner lieber getreuer.][a])

Ich hab den fürgang dessen Ihr in eurem schreiben vom 31. Januarij gedenckhet nit gern und misfellig vernommen vnd ist mihr hart zue gemüet gangen zuemaln dergleiche mihr vnd

meim dienst zue alzu grosem schaden leicht gedeien kündten. Allermassen aber der Herzog zue Fridlandt ainiche offension von euch empfangen zu haben sich nit beclagt, Ihr auch in eurem schreiben weniger wider Ihne fürsten euch beschwäret: gleich Ich kain andere vermuetung schöpffen kan, alß daß dises aus misverstandt oder nicht recht eingenombner intention herfliesen mues. Es sey nun aber furgangen was da wolle vnd sein möchte weil mein vnd des gemainen wesens dienst vnd hochste notturfft solches hauptsachlich erfordert bin Ich gn. resoluiret vnd entschlossen, alles ex plenitudine potestatis auf vnd vber mich zu nemmen wie dan hiemit beschiecht vnd darauf an euch mein g(ne)d(ig)stes gesinnen ist in Eurem dienst (wie zuuor mit meim contento vnd satisfaction beschehen) noch ferrers continuiren und gegen dem herzog zue Fridlandt die vorige guete affection lieb respect vnd vertreulichkhait beharlich zue gebrauchen darmit durch eur gesambtes zuethuen mein dienst der notturfft nach vnd wie es auch bis anhero beschehen woll[b]) vnd nützlich verricht vnd versehen werde. Dessentwegen Ich[c]) dan auch dem obr: Altring(er) anbeuolhen, daß er seines thailß hiebey auch wo vonnötten guete officia einwenden vnd sein euserist thuen solle. Allermassen solches des gemainen wesens vnumbgangliche notturfft also erfordert und Ich mich auch kaines widrigen zue euch versehe vnd daß Ihr auf diß mein g(ne)d(ig)stes schreiben alspaldt wider zueruck raisen werdet; Also wil Ichs zue begebender occasion vnd glegenhait mit kh(aiserliche)n gnaden vnd hulden zue erkennen vnuergessen sein ꝛc. [Geben Wien den Sechczehendten Februarij Ao. 1626][d]).

Comiti de Collalto

Imp. Ferdinandus.

Abschrift von Hand Questenbergs.

*) Gedruckt: Briefe und Rescripte Kaiser Ferdinands des Zweiten, hgg. v. P. v. Chlumecky, in: Die Regesten der Archive im Markgrafen-

thume Mähren. I. Bd. (2. Abt.) Brünn 1856 S. 263f. No. 25. Abweichungen nur orthographischer Art.

a) Aus Chlumecky zugefügt.

b) Wollen] Clumecky.

c) Das, wie es scheint, durchstrichene Wort wird so zu lesen sein; ebenso Chlumecky.

d) Zusatz nach Chlumecky.

6. Gerhard v. Questenberg an Oberst Johann Aldringen.

Wien 1626 Febr. (16.) 26.

Wol Edler gestrenger vertrauter lieber her Obriste.

Ihme zue dienen hat er mich zue aller zeit willig vnd bereith; beim jüngsten currier hab Ich sein schreiben von 17. Februarij [48]) empfangen vnd inhalts verstanden. Herzlich laith ist mihr umb die separation vnd absonderung des hn. grafen von Collalto vom herzog zue Fridlandt weil Ihrer khn. Maj. dienst deßwegen merdlich durfft leiden vnd wier alle. Vnß ist aber noch vnwissendt was erfolgen möcht auf dasjenige wie dem hn. auch zuegeschriben vnd Ihme die abschrifften co(mmun)iciret sein. Seithero haben wir vom grafen von Collalto kain andtworth vnd wissen nicht, ob er hin oder her reist. Es ist ain weil dran gestanden, daß Ich herein hab sollen raisen vnd stehet noch in der bilance. Ich hab aber schlechte hofnung was fruchtbars zue richten, da sichs nicht vom Ihme selbsten (durch zuethun des hn. Obersten) thut wieder sambfüegen vnd von neuen coagulieren. Mihr kompt dises negocium sehr wunderbarlich für wan Ich den hn. grafen von Collalto contempliere vnd mit was resolution er anfangs disen carico angenommen. Ich bin zue vielmahlen vermessen gewöst vnd wo schwere tractatus vnd incident furgefallen hab Ich mich zuer composition selbst anerbotten vnd ist mihr, got hab die ehr, alzeit gelungen. In disem particulari hab Ich mich hart

vberwinden vnd von dergleichen offerten temperiren vnd abhalten können. Des hn. interposition das dieselb lehr vnd ohne frucht abgangen, indeme Ich weiß daß er auch mit den leuthen vmbgehen vnd derselben mechtig sein kan, hat mich abgehalten. Offt verliere Ich mich in meinen gedanckhen wan mihr dises negocium fürkompt. Die hoffnung aber compositions mittl erfunden zue werden hab ich nie gar verloren. Meinen hn. bruedern den hn. prelaten [1]) wolle er Ihme lassen noch weitter beuolhen sein vnd seinen anschlag helffen befürdern. Wie dan dessen anuor vergwist bin das er mehrers thuet den da Ich selbst zuer stelle wär Ihme gleich solches thun vnd prestiren kundt vnd gleiche authoritet vnd ansehen hette ꝛc. Bit so er noch der ortten sich aufhelt Ihme meinetwegen fl. zue salutiren. Weis sonst außer dessen so hiebey vnd her von Stadion mihr communiciret dem hn. Obristen derzeit nichts zue erindern. Den Ich in den langwirigen schutz des almechtigen sambt mir beuelche.

Wien 26. Febr. 626.

Des hn. Obristen

D(ienst)williger

Ger: v. Questenberg.

Rom. Khn. Mt. Khriegsrath besteltem obristen vber ain Reg(iment) hochteutscher Knecht vnd general commissario ꝛc. Hn. Johan Aldringer ꝛc.

Hall oder wo er sich möcht befinden.

Eigenhändig. Siegelspur.

[1]) Vgl. dazu Opel a. a. O. II S. 317 ff. 368 ff.; Hallwich, Johann Aldringen S. 87 ff. 96 ff.; Fünf Bücher I S. 192 ff. 300 ff., bes. 317 ff.; Gindely a. a. O. I S. 72 ff.

[2]) Chlumecky a. a. O. S. 17 ff.; Opel a. a. O. II S. 317; Hallwich, Aldringen S. 88 Note 134; Tadra a. a. O. 305 Nr. 9. Vgl. auch vor. S. Note 4.

[3]) Briefe an seinen Schwiegervater Karl von Harrach bei Tadra a. a. O. S. 300 No. 3 und Hallwich III S. 17 No. 15 (Alfeld 16. und 17. Okt. 1625).

[4]) Chlumecky a. a. O. S. 19 ff. Hallwich I S. 304 weist auf die „fast stehend" werdenden Formeln in Wallensteins Briefen an Collalto hin: „Al resto (oder „In summa): ich remittiere alles seiner Diskretion", „meines Herrn Bruders Diener und Knecht", „m. H. Br. dienstwilliger Knecht".

[5]) Brief an Karl v. Harrach bei Tadra S. 307 Nr. 11, Halberstadt 15. Nov. 1625.

[6]) Chlumecky a. a. O. S. 19 No. 32; M. Ritter a. a. O. III S. 291 Note 1, 318 Note 1.

[7]) Brief Wallensteins an Harrach, Wien, 10. Juni 1625 (Tadra S. 297 f. No. 1). Vgl. dazu M. Ritter a. a. O. III S. 348 f; Hallwich I S. 192 f.

[8]) Bericht Padavinis an den Dogen, Wien, 1. Okt. 1625 (Gindely I S. 65): „ha però sempre tenuto la mira et suo desiderio è stato haver commando di generale". Vgl. dazu Wallensteins Ansicht v. 18. Febr. 1626, unten Note 17.

[9]) Beachtung scheint mir hier zu verdienen, daß 2—3 Tage nach Collaltos Eintreffen in Halberstadt, am 10. oder 11. November 1625, die erste der Wallensteinschen Kontributionsordinanzen (für das Hochstift Halberstadt) ergangen ist; vgl. M. Ritter a. a. O. III S. 303.

[10]) Bei Gindely I S. 74.

[11]) Vgl. hierzu die vortrefflich abgewogene Charakteristik Wallensteins bei M. Ritter a. a. O. III S. 305 f.

[12]) Vgl. dazu z. B. die Schreiben an Collalto v. 3. u. 9. Dez. 1625 bei Chlumecky S. 23 No. 40 u. S. 28 No. 50.

[13]) Der Zeitpunkt ergibt sich daraus, daß Collalto, als er am 31. Januar 1626 sein Entlassungsgesuch beim Kaiser einreichte, bereits nicht mehr in der Umgebung Wallensteins weilte (s. oben S. 16), und Wallenstein es am 18. Februar Harrach gegenüber Collalto zum Vorwurf macht, daß er seit der Streitsache seinen Groll noch „einen Monat" hinter freundlichem Verkehr mit ihm (W.) versteckt habe (Tadra S. 324 No. 27).

[14]) Bei Gindely I S. 77.

[15]) Der genaue Zeitpunkt ist unbekannt. Einen ähnlichen Ge-

leitsbrief erwirkte sich Quedlinburg für seine Bürger „und diejenigen, so mit ihnen Handlung treiben, sowie auch zur Schonung der Ackerleute“ „in des Herzogs zu Friedlandt Kriegscanzlei“ gegen 42 Thaler im Nov. 1625; vgl. S. Kleemann, Aus unserer Väter Tagen. Kulturgeschichtliches aus Alt-Quedlinburg. Quedlinburg [1913] S. 11 f.

[16]) Hallwich Fünf Bb. I S. 317.

[17]) An Harrach, Aschersleben 18. Febr. 1626 (Tadra S. 325 f. No. 27, 2. Postskript): „es ist ihm (C.) um die Wein und Eisen zu tan gewest, mir aber umb die parola, hatte ich nicht wollen despectirt werden ... Der Graf von Collalto wollte gern das Volk, so der Kaiser wirbt, commandiren, aber ich muß ein Feldmarschalk haben“ (vgl. oben Note 8); 23. Febr. 1626 (Tadra S. 328 No. 30, 4. Postskript): „Nun sehe ich, daß er schon wollte anfangen mich zu strapazieren, seine 20 Fas Wein [so statt „Infamien“ zu lesen; vgl. Hallwich, Aldringen S. 103 N. 168 und Fünf Bb. I S. 320 N. 151], warumb er abgezogen, damit zu bedecken.“

[18]) Hallwich, Fünf Bb. I S. 319.

[19]) An Harrach, 18. Febr. 1626 (Tadra S. 324 No. 27): „hette mich eher alles andern in der Welt versehen als daß sich der Graf sollte iner Sach, in welcher ich ihm vermeint hab Satisfaction zu geben, zu disgustiren, dann ich nimb Gott zum Zeugen, daß mir in meine Gedanken nie kommen ist, ihn in dem wenigsten nit zu offendiren und ein jeder, so es hören wird, was vor Ursach er ihm genommen, wird sagen, daß das kein Ursach ist, wie auch der Herr General Tilly und alle also sagen“.

[20]) An Collalto, 7. u. 9. Dez. 1625 (Chlumecky S. 25 No. 46 u. S. 28 No. 5).

[21]) An Spinola, 15. Dez. 1625 (Chlumecky S. 30 Nr. 52).

[22]) Hallwich, Aldringen S. 94 ff.

[23]) Chlumecky S. 31 ff. No. 53 ff.; Hallwich, Fünf Bb. III S. 21 No. 21.

[24]) Oben Note 8 und 17.

[25]) Chlumecky S. 31 No. 53: „Ich vermeine, das der Herr Bruder sollte den Fürsten von Anhalt sagen ..., bitt auch, der Herr Bruder wolle befehlen dem Ob. Leitenampt, so das Comando aldar haben wirdt ...“

[26]) Wie Opel II S. 368 u. 397 annimmt. Vgl. auch Hallwich, Fünf Bb. I S. 312; Ritter III S. 322.

[27]) Harrach, 8. Jan. 1626 (Tadra S. 316 No. 20): er wolle „nichts davon schreiben", weil er wisse, „wie man bei Hofe" sei, „wenn eine gute Zeitung kommt". Hallwich, Fünf Bd. I S. 313 f. bezeichnet diese mürrische Mitteilung als „sonderbar genug". In dem von uns vermuteten Zusammenhang wird sie doch verständlich.

[28]) Hallwich, Aldringen S. 95; Fünf Bd. I S. 315 f. mit den Schreiben III S. 20 No. 19 u. S. 22 No. 21 (an Trautmannsdorff) vom 21. und 31. Dez. 1625.

[29]) An Ferdinand II., 27. Januar 1626 (Hallwich III S. 24 ff. No. 25); an Harrach, 28. Januar (Tadra S. 321 Nr. 24): beide aus Wernigerode. Zum Ganzen vgl. Ritter III S. 306 ff. 316 ff.

[30]) S. vor. Note.

[31]) Caraffa an Barberini, Wien 16. März 1626 (Gindely I S. 76).

[32]) Wallenstein hatte damals 9 Regimenter, nach seiner Schätzung 18000 Mann, von denen nur zwei Drittel feldtüchtig seien, zur Verfügung. Ritter III S. 318.

[33]) Hallwich, Aldringen S. 96 m. N. 154. Der Ort „Finiburg", von dem aus Collalto am 29. an Aldringen geschrieben hat, kann unmöglich Vienenburg sein, sondern muß, da ein zweiter Brief Collaltos vom gleichen Tage aus „Timelroda" (Timmenrode zwischen Blankenburg und Thale) ergangen ist, in dieser Gegend, links oder rechts der mittleren Bode, gesucht werden. Sicher steckt in dem Namen ein Schreibfehler. Entweder ist Wienrode w. Timmenrode oder, was mich wahrscheinlicher dünkt, die Lauenburg über Stecklenberg gemeint.

[34]) Wallenstein an Collalto, 29. Nov. 1625 (Chlumecky S. 20 f. No. 34 f.), 3. Dez. (S. 23 No. 41) u. 7. Dez. (S. 24 No. 45): „sein Regiment kann er acomodiren in der Grafschaft Regenstein".

[35]) Wallenstein an Collalto, Halberstadt 1. Febr. 1628 (Chlumecky S. 31 No. 54): Empfangsbestätigung der Meldung, „das alles Volck außer des von Sachsen reiterey alogirt ist".

[36]) Chlumecky S. 313 f. No. 4: „Jo spero in pochi giorni essere in Corte, doue, et in ogni loco sara sempre particolar servitore di V. E . . . ."

[37]) No. 4: „hab Ich noch vom 8. d. M. . . zuegeschickht". Gemeint ist das kaiserliche Schreiben an Collalto, das Hallwich, Aldringen S. 101 (nach gleichzeitiger Abschrift im Hauptstaatsarchiv Dresden) mitgeteilt hat und der Kurier dem Adressaten am 14. Febr. in Prag einhändigte (ebenda S. 103).

[38]) Hallwich, Aldringen S. 97. Die Bemerkung des daselbst erwähnten Briefes v. 4. Febr. an Aldringen „Überdies bekomme ich Briefe aus Wien, die mich bestimmen, meine Reise, mehr als ich gedacht, zu beschleunigen", läßt darauf schließen, daß zwischen Beiden schon vorher von dem Reiseplan die Rede gewesen sein muß. — Die Postroute von Halberstadt nach Wien führte über Halle und Prag; sie war als regelmäßige Verbindung erst durch Collalto und Aldringen eingerichtet worden. Hallwich, Aldringen S. 89.

[39]) Vgl. Hallwich, Aldringen S. 93 (Brief Aldringens an Collalto v. 2. Dez. 1625).

[40]) Auch ihm war schon ein anderes „wegen des Grafen von Collalto" vorangegangen, das Wallenstein am 18. Febr. in Aschersleben erhalten hatte. (An Harrach, 18. Febr., bei Tadra S. 324f. No. 27). Es ist wohl das von Collalto Aldringen gegenüber (Prag, 15. Febr.) erwähnte (bei Hallwich, Aldringen S. 103).

[41]) Tadra S. 327 No. 30.

[42]) Hallwich, Aldringen S. 104 (nach dem Orig. im H.St.A. Dresden).

[43]) Ferdinand II. an Collalto, Wien 3. März 1626 (Chlumecky S. 264 No. 26): „demnach wier uberandtwordten dieß Unssern Hoff Kriegsrath und auch lieben getreuen Gerhardten von Questembergk . . . zu dier abgeferttiget".

[44]) Hallwich, Aldringen S. 117 N. 200.

[45]) An Harrach, 11. März 1626 (Tadra S. 333f. No. 30, PS.)

[46]) Von diesem Tag ist das Kredentiale für Questenberg; Hallwich, Fünf Bücher I S. 323 m. N. 163. Ritter III S. 326 N. 2 setzt die Sendung Questenbergs an Wallenstein mit dem 29. April 1626 viel zu spät an.

[47]) Das Schreiben im Auszug bei Hallwich, Aldringen S. 101; in Prag Collalto übergeben am 4./14. Februar (ebda S. 103).

[48]) Hallwich, Aldringen S. 115 N. 197 erwähnt nur einen Brief Aldringens an Gerh. v. Questenberg d. d. Magdeburg, 24. Febr. 1626.

[49]) Kaspar v. Questenberg, Abt des Prämonstratenser-Stiftes Strahow in Prag, war nebst Aldringen vom Kaiser im Nov. 1625 mit der Überführung der Gebeine des hl. Norbert, „des schneeweißen Prämonstratenser-Ordens seligsten Erzvaters" und Erzbischofs von Magdeburg (1126—34), aus U. L. Fr. zu Magdeburg nach Prag beauftragt worden; vgl. Hallwich, Aldringen S. 105ff., 114ff., 127, 130, 140, 149f.; Fünf Bücher III No. 142, 263.

VII.

Die Brucker Konferenzen vom Ende November 1626 hatten die dem Wallensteinschen Generalat erwachsenen Schwierigkeiten auf organisatorischem Gebiet behoben, die Wiener Konferenzen vom Ende April und Anfang Mai 1627 den Kriegsplan für den kommenden Sommer in allgemeinen Zügen entworfen [1]). Im erneuten Zusammenwirken des kaiserlichen und des ligistischen Heeres sollten vor allem Christian IV. von Dänemark und der Rest seiner Verbündeten erst in Schlesien, dann in Niedersachsen vernichtet werden: eine Aufgabe, die um so dringender war, als im Gefolge eines neuen Polenkrieges König Gustav Adolf von Schweden sich seit Juli 1626 anschickte, nach der Eroberung Livlands und Kurlands „seine Herrschaft über die Ostsee von Riga bis Danzig [2]), seine Macht zu Lande durch Preußen bis an die pommersche Grenze“ auszudehnen [3]). Hier ihm zu begegnen, „an der Seeküste Hafenplätze zu okkupieren und hierdurch den Anfang zur Errichtung einer kaiserlich-spanischen Seemacht in Nord- und Ostsee zu machen“ [4]), war die zweite Aufgabe, vor die Wallenstein sich gestellt sah. Den Mittelpunkt aller dieser militärischen Operationen bildete Brandenburg, das selbst nunmehr Farbe bekennen mußte.

Seit dem 20. April stand Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg mit kaiserlichen Truppen an der unteren Havel von Havelberg bis Brandenburg; unmittelbar nachher rückten von Norden her dänische Truppen in die Mark ein. Am 2. Mai besetzten sie Lenzen, am 6. den Domberg von Havelberg, während in der Stadt selbst die Kaiserlichen lagerten [5]). Schon am 20. Mai konnte der kaiserliche Gesandte Burggraf Dohna von Königsberg aus seinem Herrn melden, daß der verängstigte

Kurfürst geneigt sei, die festen Plätze seines Landes mit wenigen Ausnahmen an Tilly auszuliefern [6]), und zwei Tage später erklärte sich Georg Wilhelm ausdrücklich im Sinne eines Zusammengehens mit Kursachsen zur Anerkennung der bayrischen Kur bereit, ohne doch wie Kursachsen für diese Schwenkung irgend welche Sicherheiten gegen die Ausbeutung seines Landes durch die kaiserlichen Truppen zu erlangen [7]). Es war die Angst vor den Dänen, die den Kurfürsten schließlich durch Dohna Wallenstein die Öffnung der Marken außer Berlin und den Festungen anbieten ließ [8]).

Am 2. Juni brach Wallenstein von Prag auf; am 9. traf er in Neiße ein. Seit Wochen schon erwarteten ihn hier die meisten seiner Obersten. Die Streitkräfte wurden gesammelt, der Feldzugsplan endgültig festgestellt, die beiden feindlichen Heere, in Norddeutschland und in Schlesien, von einander zu trennen und dann beide nach einander niederzuwerfen [9]). In Neiße empfing Wallenstein am 13. einen Sekretär des Königs von Polen, der ihm die Bitte um Überlassung eines kaiserlichen Regiments gegen den Schwedenkönig überbrachte, was der General unverzüglich gewährte, in der Besorgnis, „der Gustavus möchte große progressi daselbst machen, insonderheit dieweil Brandenburg mit ihme unter der Decken liegt" [10]). Außerdem wurde der Oberst Hans Georg von Arnim [11]) beauftragt, andern Tages mit einer Truppenabteilung in die Mark einzurücken, um, analog den Operationen Herzog Georgs an der unteren Havel und in dem Gebiet zwischen Havel und Elbe, die Städte und Päsſe an der oberen Havel und das Gebiet zwischen Havel und Oder zu besetzen und so die beiden dänisch-niedersächsischen Armeen aus einander zu halten. Zwei Schreiben Wallensteins noch vom 13. Juni, das eine an den Kurfürsten in Preußen [12]), das andere an die kurfürstlichen Geheimen Räte, waren der Auftakt zu dieser durch den Hinweis

auf den Däneneinfall nur zum Teil erklärten Abwehrmaßnahme. Das zweite dieser Schreiben, das bisher auch nur in einem fehlerhaften Abdruck bekannt war[13]), kann ich hier nach dem Original wiederholen. Es zeigt, daß es nicht verwandt, ja nicht einmal eröffnet worden ist, daß Wallenstein mit dem Widerstand einer kaiserfeindlichen Partei innerhalb des Geheimen Rates offenbar zu Unrecht gerechnet hat. Arnim konnte den Brief ruhig in der Tasche behalten.

Ein Zweifel über die Arnim in Neiße zugewiesene Aufgabe, wie ihn Irmer noch glaubte hegen zu sollen[14]), kann schon hiernach in keiner Weise aufkommen. Das Ergebnis seines Einmarsches in die Mark, der die von dem kaiserlichen Rat und Kriegskommissar Reinhard von Walmerode daneben geführten diplomatischen Verhandlungen wirksam unterstützte[15]), war Arnims Vertrag mit der kurfürstlichen Regierung vom 12./22. Juni 1627, wodurch ihm eine Anzahl Städte und feste Plätze, darunter Frankfurt a. d. O., Beeskow, Fürstenwalde und Köpenick, bis zum 4. Juli überliefert wurden[16]). Dohna aber konnte bereits am 25. Juni dem Herzog von Friedland über seine Mission beim Kurfürsten in einem Sinne berichten, daß jener ein völlig anderes Bild von der Haltung Georg Wilhelms empfing und „keine Diffidenz mehr in seine Person stellen" zu können erklärte[17]). Befriedigt zog er am 4. Juli gegen Kosel, um dann bis Mitte August Schlesien von den Feinden zu säubern und so den ersten Teil des Wiener Kriegsplanes zu erledigen.

*) 7. Wallenstein an die brandenburgischen Geheimen Räte.

Neiße 1627 Juni (3.) 13.

Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Friedlandt, Röm:

Kay: Mt: Kriegs Rath, Camerer, Obrister zue Prag vnd General Obrister Veldthaubtman.

Wolgeborne, Edle und Gestrenge, Besonders Liebe Herrn. Es wierdt Euch zweifels ohne des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. willen vnnd begehren, die Städt vnd Päß in der Marckh vnd an der Oder, wieder deß König auß Dennemarckh, einfall (weiln Ihro Ld. Ir Volckh inn Preußen, zur Lanndt defension gebrauchen müßen) mit Kay: Volckh zue besetzen, vorhero wohl bekandt sein. Wan dan Ihro Kay: Mt: Vnßer Allergnedigister Herr, nirgents mehr zue inclieniren, dan das der Edle friedt möchte wiederumben restituirt vnd in wehrenden Krieg, die getreuen Reichs Ständt, wieder dergleichen feindtlichen einfallen geschutzt werden. Derowegen wir deroßelben bestelten Obristen Herrn Johann Georg von Arnimb, dieße Päß vnd Städt, mit seinen vndergebenen Volckh zubelegen, vnd sich derßelben zubemächtigen abgefertiget.

Alß wollet Ihr, weiln Iro Ld. außer Landtes, damit die besatzungen propter moræ pæriculum auf das bäldist eingenomen befürdern helffen, vnd versichert sein, Er der Obriste Arnimb werde vorderist alß Ihrer Ld. Vnderthan vnd sonsten in allen waß zu dero vnd vnd zu[a]) deß Landts besten geräicht ein fleißige auffsicht halten. Geben in Haubtquartier zue Neuß den 13. Junij. Anno 1627.

(Eigenhändig:) Der Herrn guttwilliger

A. H. z. Fdl.

Denen Wollgebornen, Edlen vnd Gestrengen Vnsern besondern Lieben Herrn N. vnd N. der Churfürstlichenn Brandenburgischen Gehaimben-Räthen.

Kanzleiausfertigung. Siegel ab.

*) Fehlerhaft gedruckt: E. H. Zober a. a. O. S. 5f. N. 3. Vgl. oben S. VI.

a) zu] auf radiertem „deß".

[1]) Dazu vgl. Hallwich, Fünf Bücher I S. 651 ff. II S. 43 ff. 75 ff.

[2]) Vgl. dazu oben S. 1 ff. den 1. Brief.

[3]) Ritter III S. 353; D. Schäfer, Weltgesch. d. Neuzeit 1 S. 249 f.

[4]) Ritter III S. 354.

[5]) Ritter III S. 361 f.; Hallwich II S. 85 ff.

[6]) Hallwich III S. 180 f. No. 188.

[7]) Ritter III S. 341 ff.

[8]) Ritter III S. 363.

[9]) Irmer, Arnim S. 49; Ritter III S. 361; Hallwich II S. 102 ff.

[10]) An den Kaiser, 13. Juni 1627 (Hallwich III S. 185 f. Nr. 195).

[11]) Wallenstein hatte ihm am 7./17. Jan. 1627 das Infanterieregiment des zurückgetretenen Grafen Wilhelm Wratislaw übertragen und durch eine Nachschrift in der Ernennungsurkunde (bei F. W. Förster, Albrechts von Wallenstein .. ungedruckte .. Briefe .. a. d. Jahren 1627—1634. I, Berl. 1828 S. 76 ff. No. 1) den neuen Oberst für Anfang Mai nach Schlesien beordert. Sein Regiment lag jedoch noch den ganzen Sommer hindurch im Halberstädtischen.

[12]) Bei E. H. Zober a. a. O. S. 4 f. No. 2; korrekt nach dem Orig. bei Hallwich III S. 186 f. No. 196 (nicht 176, wie Hallwich II S. 102 N. 271 steht).

[13]) Bei Zober S. 5 f. Nr. 3.

[14]) Irmer, Arnim S. 49; vgl. auch Hallwich II S. 103 ff.

[15]) Förster I S. 80 No. 3.

[16]) Irmer S. 51 ff.; Ritter III S. 362 f. Arnim an Herzog Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg, Frankfurt, 4. Juli 1627: „morgen, geliebt es Gott, will ich die übrigen Päße versehen“; bei J. Krebs, Archivalische Funde zur Geschichte des Dreißigjähr. Krieges: Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Altert. Schlesiens 29 (1905) S. 302 N. 1.

[17]) An Harrach, 2. Juli (Hallwich II S. 117 f.). Vgl. auch des Kurf. Schreiben an Wallenstein vom 18./28. Juli (bei Gindely a. a. O. I S. 346): „So lange ich lebe, will ich Ihrer Kais. Mt. devoter und getreuer Kurfürst von ganzem Herzen verbeiben.“

VIII—X.

Nach der Überwältigung des dänisch-deutschen Heeres in Schlesien war Wallenstein von der Niederlausitz her durch die Mittelmark und Priegnitz an die mecklenburgische Grenze und die untere Elbe marschiert[1]). Vor ihm zogen sich die dänischen Truppen teils (unter Christian IV. selbst) nach Holstein, teils (unter Markgraf Georg Friedrich von Baden) auf Wismar und die dessen Hafen vorgelagerte Insel Poel zurück[2]). Am 21./31. August fiel die starke und wichtige Grenzfestung Dömitz in seine Hände, und schon am nächsten Tag konnte er an den Elbübergängen von Lauenburg und Boizenburg Tilly die Hand reichen[3]). Der hierbei verabredete Operationsplan wies dem ligistischen Heer das linkselbische, dem kaiserlichen das rechtselbische Niederdeutschland zu.

Es begann nun jenes Kesseltreiben hinter der dänischen Kriegsmacht her, das Wallenstein selbst nach Holstein, den Grafen Schlick weiter nach Jütland, Arnim durch Mecklenburg nach Pommern führte und nicht nur den völligen Zusammenbruch der dänisch-deutschen Konföderation, sondern auch die Aufrichtung der Herzogsgewalt des Friedländers in Mecklenburg nach sich zog[4]) und, falls es gelungen wäre, die Unterstützung der Hansa für die zum Frühjahr 1628 geplante Übertragung des Kampfes gegen Dänemark auf die See zu erlangen, auch das ältere Projekt der Errichtung einer kaiserlich-spanischen Herrschaft auf der Nord- und Ostsee der Verwirklichung entgegengeführt haben würde[5]).

Seit dem 9. November 1627 lag Wallenstein selbst in Wittenburg[6]). Zu den zahlreichen Schriftstücken, die er noch vor seiner ebenso aus politischen wie aus häuslichen Gründen notwendig gewordenen Rückreise nach Prag[7]) von hier ausgehen ließ, gehört zunächst ein bereits von Förster[8]), jedoch in Einzelheiten ungenau, gedruckter Befehl an Arnim vom 31. Okt./10. Nov.,

den Obersten Ottavio Piccolomini, dessen Offiziere und näher bezeichnete Truppen, insgesamt 4 Kompagnien von Wallensteins Leibgarde, denen Pommern als Winterquartier zugewiesen sei, auf jede Weise zu unterstützen (No. 8). Wichtiger ist das ungedruckte Schreiben vom 1./11. Nov. (No. 9), ebenfalls an Arnim: der Bericht über Verhandlungen des „älteren Herzogs" Adolf Friedrich von Mecklenburg [9]) und seiner Mutter, der Herzogin-Witwe Sophie (geb. v. Holstein-Gottorp), mit Wallenstein, um eine dem Oberst Arnim am 23.Okt./2.Nov. aufgetragene [10]) Besetzung der „Feste Poel" [11]) zu verhindern, und über das bis zu persönlichen Bedrohungen gesteigerte schroffe Auftreten des Friedländers. Daran anschließende Erörterungen über einen etwaigen Einfall Arnims in Schweden, wie ihn der Oberst Fahrenbach 10 Tage zuvor dem Herzog insgeheim entwickelt hatte [12]) und die Bitte um Zusendung der Horoskope der beiden Wasas, des von Schweden und des von Polen, offenbar um daraus die Prognose für die geplante Expedition abzulesen, beleuchten schon hier Gustav Adolfs späteres Wort: „wir müssen sie in Stralsund aufsuchen oder sie werden uns in Stockholm aufsuchen [13])."

Mit dem Expeditionsgedanken beschäftigt zeigt sich der kaiserliche Generalissimus auch in dem nächsten Brief (No. 10) an Arnim vom 2./12. Nov. Nach Grabow weitergereist erteilt er seinem Obersten noch einmal eingehende Weisungen zur Aufrechterhaltung der Disziplin unter den in Mecklenburg eingelegten Truppen, zur sorgsamen Verwaltung der Stralsunder und Stettiner Kontribution [14]) und endlich zu Vorbereitungen für die zum nächsten Frühjahr geplanten Expeditionen nach Schweden und Preußen zur Vernichtung der schwedischen und dänischen Flotte [15]).

Unmittelbar nachher rückte Arnim von Ribnitz her mit 10 Regimentern in Pommern ein. Am 4./14. Nov. stand er in Franzburg, wo dann am 10./20. der Herzog Bogislaw XIV. sich zu jener Kapitulation verstehen mußte, die sein Land dem

Kaiser auslieferte[16]). Und da auch der Hafen von Wismar mit der Insel Poel sich nunmehr in Wallensteins Händen befand[17]), war die lange geplante Besetzung der mecklenburgischen und pommerschen Ostseehäfen im besten Zuge[18]).

*) 8. Wallenstein an Hans Georg v. Arnim.
Wittenburg 1627 (Okt. 30.) Nov. 10.

Edler Gestrenger besonders geliebter Herr Obrister, Aldieweullen der Obrist Frà[a]) Ottauio Piccolomini Vier Compagnien von vnnßerer Leibguardj nach Pommeren füeren vnndt alda Logieren wierdet, nemblichen zweyhundert Lanzen, Einhundert funffzig Archibugier Reütter, Zweyhundert Croaten vnnd Einhundert funffzig Dragoner, alß wolle der Herr darob sein, daß dieselbige woll accomodiert werden, damit Sie auf den Sommer desto Besser in das Veldt ziehen khönnen, den Obrist Piccolomini aber, wellcher die Zweyhundert Lazen[b]) zuegehören, vnndt dessen officiren wierdet der Herr ein doppelte Vnterhaltung, alß sonsten Ein Capitan vber hundert Pfferdt hat, verschaffen, deme der Herr also recht zu thuen waiß. Geben zue Wittenburg den 10. Novembris Ao. &c. 1627.

Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Fridlandt Röm: Kay: Mayt: Kriegsrath, Cammerer obrister zue Prag vnd General Obrister Veldthaubtman.

(Eigenhändig:) Bitt der herr wolle ihn wol acomodiren.

A. H. z. Fdl.

Dem Edlen Gestrengen vnserm besonders Lieben Herrn Hanß Georg von Arnimb, Röm: Kay: May: besteltem Obristen.

Kanzleiausfertigung; Siegel auf Verschlußblatt erhalten.

*) Fehlerhaft gedruckt: F. W. Förster a. a. O. I No. 63 S. 130 f.

a) Förster: Iva; vgl. auch Wall. an Arnim 1628 Juni 29 bei Förster I No. 213 S. 353. b) so.

9. Wallenstein an Hans Georg v. Arnim.
Wittenburg 1627 Nov. (1.) 11.

†

Der eltere Herzog von Mechelburg hatt bey mir seine abgesandte gehabt welche mir am meisten mit complimentis ihre sachen verricht aber die herzogin hatt mir geschrieben vndt gebeten ich solte kein presidium in die festung[a]) Pöl than. Nun bin ich aufgefahren vndt den gesandten ziemblich starck zugeredt vndt gesagt, im fall das sie nicht in puncto die kayserliche gearnigon einnehmen werden, so will ich dem herrn[b]) befehlen, nicht allein solches mit gewalt zu than, sondern gar auf die person greifen. Hatt er nun lust in Sschweden zu ziehen, so wirdt er algemach vrsachen genung haben, der herr sehe das seinige auch darbey zu than. Sonsten bitte ich der herr schicke mir den tag des Künigs aus Sschweden geburt wie auch des Künigs aus Polen. Des Künigs aus Polen weis ich gar wol das der Arlicius hatt. Es muß auch darbey gemeldt werden an welchem ort in Sschweden ein jeder geboren ist worden auf das man die elevacionem poli darnach stellen kan sonsten köndte man nichts gutts richten. Bitt der herr schicke mirs aufs eheste ich aber verbleibe

des herrn guttwilliger

Witemborg den 11. Novembr. A. Dn. 1627. A. H. z. Fdl.

†

Herren Obriesten von Arnim zu zustellen.

Eigenhändig; kleines ovales (8×6mm) Sekretsiegel (Adler ohne Umschrift).

F. W. Förster, a. a. O. I S. XIV (Vorrede) erwähnt den Brief, ohne ihn abzudrucken.

a) festung] über durchstrichenem: Insel. b) könnte auch „heer“ heißen.

10. Wallenstein an Hans Georg v. Arnim.

Grabow 1627 Nov. (2.) 12.

†

Dieweil der Ob(erst) Hausman izt zum herren reisen thuet, als hab ich nochmahls den herren bitten wollen, er wolle ein scharfe disciplin halten, auf das die Länder nicht ruinirt vndt per consequens sie vndt nacher die arme in desperacion gebracht von den Steten als von Wismar[a]) vor die vbrige 2000 man von Rostok vor die 1000 pferdt. Von Strallsundt vndt Stetin halte der herr die contribucion zusammen, auf das wir sie zu den gen[eral]:[b]) nothdürften gebrauchen köndten. Der herr lasse die stück aufs eheste zu Lubek oder wos ihm gefallen wirdt giessen, auf das wir sie auf den frieling gebrauchen können. Die schief bitt ich der herr armire auch aufs meiste das es müglich ist die Sschwedische schief habe er ihm befohlen dann es wirdt sehr a proposito sein, vndt da es anders müglich ist die Denische auch[15]). In der Insel Rügen muß man sich starck fortificiren vndt dieweils ein gutts landt ist, solches desto sterker belegen. Kan die tractacion in Preussen angehen, so ist es auch sehr gutt; das Nagelisch Regiment, wanns ankommen wirdt, so losiere der herr nahendt an Polen, auf das auf alle führfallenheitten wenns der Künig begehren wirdt ihren Zug alsbaldten zum Künig nehmen kan.

Ich aber verbleibe des herrn guttwilliger

A. H. z. Fdl.

Grebau den 12. Novembr. A. D. 1627.

Randschrift:

Der herr lasse auch von Piscoten bachen vndt ein vorrath machen. Wo es die noth erfordern wirdt in Pomern forti zu machen so maches der herr nur vndt lasse sich nichts irren.

†

Herren Obriesten von Arnem zu zustellen.

Eigenhändig; Sekretsiegelspuren.

a) über durchstrichenem: Rostok. b) gen: (gemeinen?)

[1]) Itinerar: 11./21. August 1627 Kottbus, 15./25. Treuenbrietzen-Brück, 18./28. Perleberg, spätestens 20./30. Dömitz (Opel a. a. O. III S. 295).

[2]) Opel III S. 280 ff. 291 ff. Schon von Kottbus aus befahl W. dem Oberst Arnim, Mecklenburg zu besetzen und mit Wismar und Rostock wegen Einnahme kaiserlicher Besatzungen zu verhandeln (Förster a. a. O. I S. 102 No. 30).

[3]) Ritter III S. 363 f. Boizenburg in Mecklenburg ist nicht zu verwechseln mit Arnims Stammsitz Boitzenburg in der Uckermark.

[4]) Die ersten Dokumente über Absichten Wallensteins auf Mecklenburg sind wohl seine Briefe an Arnim, Rendsburg 29. Sept./9. Okt. bei Förster I S. 115 No. 45 und 46); deutlicher werden die Schreiben an den Oberstleutnant St. Julian v. 19./29. Okt. (bei O. Lorenz, Briefe Wallensteins S. 5 f.) und besonders an Arnim v. 23. Okt./2. Nov. (bei Förster I S. 122 f. No. 54): „hab den Herrn auch berichten wollen, es möchte sich schicken, das in kurzen in landt zu Mechelburg ein mutacion möcht führgennmmen werden". Über den Plan der Besetzung Pommerns vgl. W. an Arnim, Pinneberg 24. Okt./3. Nov. (bei Zober, a. a. O. S. 13 ff. No. 7).

[5]) Vgl. Ritter II S. 354, 371 ff., 378.

[6]) Förster I S. 130 ff. No. 62 ff.; Hallwich II S. 329, III S. 252 No. 268. Hierher gehört auch das Stück bei Förster I S. 160 No. 90, das nur irrtümlich das Datum des 30. Nov. trägt; Opel III S. 422; Hallwich II S. 330 N. 245.

[7]) W. an Collalto, 31. Okt./10. Nov. (bei v. Chlumecky I S. 62 No. 113): „Dieweil ich itzt heimb ziehen thue und in kurzen auf Prag mich verfügen werde".

[8]) Förster I S. 130 f. No. 63.

[9]) Auf ihn hatte Wallenstein es besonders abgesehen; auf seine „Stückle" und „audamenta" sollte Arnim „fleißig Achtung geben"; vgl. Förster I S. 144 f. No. 45 nnd 46.

[10]) Förster I S. 122 f. No. 54.

[11]) Bereits nach Mitte Sept. war Georg Friedrich v. Baden von Wismar und Poel nach Heiligenhafen und Oldenburg und weiter nach Fahmarn und Fünen übergesetzt, einen Monat später (17. Okt.) der dänische General Schlammersdorf ihm mit fast seiner ganzen Streitmacht nachgefolgt; vgl. Irmer, Arnim S. 66 m. N. 2; Opel III S. 315 ff., 329; Ritter III S. 365; Hallwich II S. 216 ff.

Ein Vertrag, den Wallenstein bezw. Arnim am 10./20. Okt. mit Herzog Adolf Friedrich abschlossen, verpflichtete diesen, in Wismar eine kaiserliche Besatzung von 1000 Mann aufzunehmen (Förster I S. 116 ff. No. 47. Irmer S. 66; Ritter III S. 377; Hallwich II S. 218).

[12]) Hallwich II S. 274 f., 335 ff.

[13]) D. Schäfer, WG. I S. 253; D.G. II S. 154.

[14]) Aus den Kontributionen der Städte sollten die Kosten der Ausrüstung von Schiffen bestritten werden; sie wurden am Unterhalt der Truppen abgespart; vgl. Ritter III S. 378; Irmer S. 74.

[15]) Dazu noch W. an Arnim, Bezau (Bötzow) 17. Nov. 1627 (bei Förster I S. 141 No. 73): „Die preisische sach und schwedische schief habe ihm der Herr recomendirt; können nun die Denische auch dazu kommen, so ist es mir desto lieber." Vgl. auch Ritter III S. 387; Hallwich II S. 274 f., 335 ff.

[16]) Irmer S. 70 ff. Bericht des Kanzlers Philipp v. Horn über die Kapitulation auf dem Landtag zu Wolgast vom 20./30. Nov. bei M. Bär, Die Politik Pommerns während des 30jähr. Krieges. Lpzg. 1896 (Publikationen a. d. K. Preuß. Staatsarch. 64) S. 189 f. No. 34.

[17]) Irmer S. 66 f.; Ritter III S. 377; Hallwich II S. 275 f.

[18]) Vgl. F. Förster, Wallenstein S. 82 ff.

XI.

Seit Mitte Dezember 1627 befand sich Wallenstein wieder in Böhmen, in der Umgebung des Kaisers: beschäftigt auch hier nicht nur mit seinen persönlichen Angelegenheiten [1]), sondern ebensosehr mit dem Gedanken an die endgültige Auseinandersetzung mit dem Dänenkönig und die Verjagung des Schweden aus Preußen [2]) wie mit der Sorge für das Wohl seiner Soldaten im Norden. Eine Reihe von Briefen aus dem Anfang d. J. 1628 [3]) an den in Mecklenburg und Pommern kommandierenden Oberst von Arnim und an den Befehlshaber der

kaiserlichen Truppen in der Mark Brandenburg, Generalwachtmeister Lorenzo del Maestro [4]), verlangt geeignete Verteilung und ausreichende Verpflegung der Truppen in den drei norddeutschen Territorien und die Pflege guter Beziehungen zwischen beiden Kommandanten wegen der Einquartierung. Ihnen schließt sich der hier folgende Befehl an del Maestro an, der bestimmt war, auch die Truppen in der Mark in das System der zur Sicherung der Ostseeküste erforderlichen militärischen Maßnahmen [5]) einzubeziehen. Da der Brief unerbrochen auf unsere Tage gekommen ist, kann er dem Adressaten nicht übergeben worden sein. Offenbar ist er als Beilage zu einem Briefe an Arnim [6]) zunächst diesem zugegangen, um von ihm erforderlichen Falles del Maestro gegenüber verwandt zu werden, was sich dann als unnötig erwiesen haben mag. Aber auch ein 10 Tage später an Arnim abgegangenes Schreiben des Generals zeigt noch die gleiche große Besorgnis um die Meerhäfen in Pommern und Mecklenburg [7]).

11. Wallenstein an Generalwachtmeister Lorenzo del Maestro.

Prag 1628 Jan, (2.) 12.

Edler Gestrenger besonders geliebter Herr.

Wir erindern dem Herrn, wan etwa der feind in Pomern oder Meckhelburg etwaß tentiern wolte [8]), vndt Ihm der Obr(iste) von Arnimb vmb Volckh zuschreiben würde, demselben so viel vndt waß Er für Volckh begehren würdet, erfolgen zu laßen, Vndt nit allein daßelbe, sondern alles daß Volckh, so Er dem Herrn wiederumb zurückh senden möchte anzunehmen, vndt in der Marckh auf alle weiß zu accomodiern. Geben zu Prag den 12. Januarij Ao. 1628.

Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Friedtlandt, Röm:

Kay: May: Kriegs Rath, Cammerer, vndt General Obrister Velthaubtman.

(Eigenhändig:) A. H. z. F.

Dem Edlen Gestrengen Vnserm besonders lieben Herrn Lorenzo del Maestro, Röm: Kay: May: bestelten General Wachtmaister vber die Caualleria.

Kanzleiausfertigung; Siegel auf Verschlußzettel erhalten.
(Erst am 5. Jan. 1911 von Herrn RGR. Weichsel eröffnet.)

[1]) Darüber vgl. Hallwich II S. 344 ff., 363 ff.

[2]) Ritter III S. 375.

[3]) Bei Förster I S. 262 ff. No. 125—133 (No. 128 gehört vor 125) vom 6.—12. Jan. 1628. Dazu noch das Schreiben an Markgraf Sigismund v. Brandenburg vom 12. Jan. bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 242.

[4]) Irmer S. 64.

[5]) Darüber vgl. Kirchner a. a. O. S. 240.

[6]) An das Schreiben aus Prag, 12. Jan. (bei Förster I S. 271 f. No. 133) wird man schwerlich zu denken haben; es steht aber unserm Brief inhaltlich nahe.

[7]) W. an Arnim, Prag, 22. Jan., bei Zober a. a. O. S. 15 f. No. 8.

[8]) Vgl. Zober S. 16 No. 8 (an Arnim): „Und dieweillen der Feindt mit einer Schiff Armata Zweiffels ohne auf den khünfftigen frueling etwaß tentieren würdet. . .“

XII.

Anfang Juni 1628 reiste Wallenstein von seiner böhmischen Hauptstadt Gitschin über Reichenberg, Friedland und Sagan nach Frankfurt a. d. O. Die anfängliche Unklarheit über sein Reiseziel wich hier der Erkenntnis, daß nicht in Mecklenburg, sondern in Pommern „die nächste große Aufgabe seines diesjährigen Feldzugs liege“ [1]). Seit dem 15. Mai stand Stralsund in Unterhandlungen mit Schweden; seit dem 23. wurde

es von Arnim belagert. Aber als nun zu schwedischer Unterstützung mit Munition und dem Versprechen bewaffneter Hilfe seit dem 4. Juni ein dänisches Hilfskorps unter Oberst Holk kam, sah der kaiserliche Feldmarschall[2]) sich auf den Ausbau von Schanzen und Laufgräben beschränkt[3]). Über Neu-Angermünde und Prenzlau eilte Wallenstein den Seinigen zu Hilfe[4]). Von Ückermünde aus sandte er als Antwort auf eine Meldung Arnims das bereits von Förster[5]) (fehlerhaft) gedruckte, jetzt im Original wieder zum Vorschein gekommene Schreiben vom 22. Juni/2. Juli vor sich her: zwei Tage nachdem (30. Juni) das schwedische Hilfskorps von 600 Mann auf 8 Schiffen unter dem Admiral Klas Flemming und dem Oberst Fritz Rosladen vor Stralsund angelangt war. Über dies Ereignis hatte Arnims Courrier Piccolomini Wallenstein schon unterrichtet. Am 3. Juli sah die Seestadt sich infolgedessen genötigt, einen Defensivbund mit Schweden abzuschließen[6]). An eben diesem Tage wollte, wie aus unserm Briefe hervorgeht, Wallenstein in Anklam sein; am 6. traf er vor Stralsund selbst ein[7]).

*) 12. Wallenstein an Hans Georg v. Arnim.
Ückermünde 1628 (Juni 22.) Juli 2.

†

Gleich izt ist der Piculhomini angelangt vndt ich aus des herrn schreiben vernommen, wie vbel die Pomern dem herrn mitt der Profant assistirt haben, welches mich bis in die Seel schmerzen thuet. Ich schicke ihn gleich izt zu dem herzog lasse ihm gar rundt sagen, wirdt man nicht Profant verschafen, so werde ich kein resentimento than wenn das ganze landt solte geplündert werden. Morgen werde ich auf Anglam ankommen, werde mich nicht lenger als ein tag daselbst aufhalten, als denn von dannen auf Kriepswald daselbsten der herr befehle das die kompagnien so da logiren mir platz machen, dann ich 4 oder 5 tag

mich dorten will aufhalten bis die Regimenter undt stück ankommen werden, denn ich will wegen der nähendt lieber zu Kripswalde als zu Anglam sein. Der herr kan mitt denen von Stralsundt iemer tracktieren doch nichts schliessen, viel weniger mitt der arbeyt aufhalten, denn sie seindt lose buben undt müssen gestraft werden, aber das ich was klümpflich mitt ihnen umbgehen thue geschicht das ich sie will schlefriger machen, aber das vbel so sie gethan haben will ihnen gewis nicht schencken undt verbleibe hiermit

des herrn dienstwilliger.

Vkermünde den 2. Juli AD. 1628. A. H. z. Fdl.

Randschrift:

Der Piculhomini sagt mir das ein Sschwedischer Amiral zu Stralsundt ist derselbige begehre mitt dem herren zu reden vnd sagt er das der herr sich in kein gesprech mitt ihm ohne mein bewilligung einlassen will, nun weis der herr gar wol was vor vertrauen ich zu ihm hab dahero denn der herr sicher nicht allein mitt ihm sondern mitt wem er will kan reden denn wem man armaden vertrauet, dem wirdt man mitt dem gegentheil zu reden nicht dificultiren.

Auf eingelegtem Blatt:

†

P. S. Ich muß dem herren klagen, das ich kein weispier in der Marck bekommen kan, dahero denn nur mitt wein den durst leschen muß, dieweil ich das gersten pier nicht tringen kan bitt der herr thue die anordnung auf das von Barth auf Anglam vor mich weizen pier gebracht wirdt[8]).

†

Röm: Kay: Matt: bestelten Feldmarsch(a)lken herren Hans Girgen von Arnem zu zustellen Ins kayserlich Feldleger bey Stralsundt.

Eigenhändig; Sekretsiegel.

*) Fehlerhaft gedruckt: Förster I S. 354 f. No. 215 (mit Faks. des P. S.)

[1]) Irmer S. 73 ff.; Ritter III S. 384, 389 f.

[2]) Ernennung d. d. Prag, 30. April 1628, vordatiert; Irmer S. 73 No. 1.

[3]) Ritter III S. 389.

[4]) Kirchner a. a. O. S. 247 f.

[5]) A. a. O. II S. 354 f. No. 215; z. T. auch bei Förster, Wallenstein S. 119.

[6]) Irmer S. 86. Der bei dem Hilfskorps befindliche schwedische Diplomat Philipp Sattler hatte den Auftrag, die Truppen erst nach dem Abschluß des Allianzvertrages ausschiffen zu lassen.

[7]) Irmer S. 88; Ritter III S. 389 f.

[8]) Vgl. dazu Wallensteins Brief an Collalto d. d. Gitschin 7. Dez. 1627 (bei P. v. Chlumecky, Regesten I 2 No. 521 S. 68): „Der Cardinal von Harrach versteht er sich nicht besser auf die Ceremonias Romanas als auf den Wein, so muß er degratirt werden, denn der Wein ist schlim vndt ich hab albereit tapfer drumb geschimfert."

XIII.

Der nächste Brief führt uns einige Jahre weiter in die Zeit des schwedischen Krieges, die Verhandlungen zwischen Gustav Adolf und den protestantischen Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen wegen eines Bündnisses.

Am 12. April 1631 war der am 20. Februar in Leipzig zusammen getretene Konvent der protestantischen Reichsstände verabschiedet worden. Auch Kursachsen stand jetzt in der Reihe der um ihre Existenz kämpfenden Glaubensgenossen [1]), bereit, 3 Infanterieregimenter zu je 3000, 2 Kavallerieregimenter zu je 1000 Mann aufzustellen. Das Kommando über diese 11000 Mann starke Armee sowie über ihre gesamte übrige Kriegsmacht gedachten Johann Georg und der Konvent dem Feldmarschall Hans Georg von Arnim zu übertragen, der Mitte 1629 den kaiserlichen Dienst verlassen hatte und seit Ende 1630 als Gast seines ehemaligen Chefs Wallenstein auf

dessen Amtshause in Grabow wohnte [2]). Es war Arnims Landesherr Georg Wilhelm von Brandenburg, der die Vermittelung übernommen hat, als Arnim sich Ende April in Berlin einfand. Am 27. April/7. Mai konnte er dessen grundsätzliche Geneigtheit zur Übernahme des Kommandos nach Dresden berichten [3]). Die gleichzeitig angekündigte Reise Arnims freilich verzögerte sich noch eine Weile. Der Grund lag in den schwedisch-brandenburgischen Verhandlungen, zu denen sich Georg Wilhelm nach der Eroberung von Frankfurt a. d. O. (3./13. April [4]) und Landsberg (Ende April) [5]) durch Gustav Adolf genötigt sah und bei denen er des Rates Arnims nicht entbehren mochte. Noch vor wenigen Wochen mit einander uneins [6]) haben der König und sein ehemaliger Oberst sich in jenen Tagen wieder zusammengefunden [7]) in dem Gedanken des protestantischen Gesamtinteresses, für das Arnim nun mit allem Eifer tätig war. Am 4./14. Mai willigte Georg Wilhelm endlich in ein Abkommen, durch das er auch noch Küstrin und Spandau seinem königlichen Schwager bis zum Entsatz Magdeburgs überlieferte [8]).

Von seinem Lager bei Spandau aus knüpfte Gustav Adolf, um für seinen Weitermarsch an die Elbe auch in der Flanke gedeckt zu sein, wieder mit Johann Georg von Sachsen an. Arnim und der schwedische Oberst Bock gingen an das kursächsische Hoflager in Torgau ab, wo beide am 10./20. Mai eintrafen. Ihre Tätigkeit gestaltete sich außerordentlich schwierig. Denn den Beschlüssen des Leipziger Konvents und den Annäherungsversuchen des Schwedenkönigs arbeiteten dort der kaiserliche Gesandte Hegemüller und die katholischen Reichsstände eifrig entgegen, und gerade eben hatte Johann Georg in einem ausführlichen loyalen Schreiben den Kaiser wegen seiner Rüstungen zu beruhigen sich angelegen sein lassen. Selbst ein weiteres Schreiben Gustav Adolfs vom 12./22. Mai mit dem Hinweis auf das Magdeburg und dann dem Kurfürsten selbst drohende

Schicksal schlug nicht durch[9]). Auch mit Georg Wilhelm hatte Gustav Adolf an demselben Tage wegen eines förmlichen Bündnisses wieder angeknüpft[10]).

Noch war man weder hier noch dort zu einem Abschluß gekommen, als die furchtbare Katastrophe bekannt wurde, der bereits am 10./20. Mai die stolze Metropole an der Elbe zum Opfer gefallen war, ein Schlag, den vor allem die vorhergegangene Saumseligkeit Johann Georgs verschuldet hatte. Unter dem Eindruck dieser Nachricht steht unser Brief, die Antwort auf zwei Schreiben Arnims vom 10./20., dem Tage seiner Ankunft in Torgau, und vom 12./22., an dem er die Nachricht vom Falle Magdeburgs erhalten hatte. Er zeigt uns, daß dieses Ereignis von dem Kurfürsten in der Zuversicht auf den günstigen Stand und guten Fortgang der sächsischen Rüstungen ruhiger aufgenommen worden ist, als man erwarten sollte, und ihn selbst in dem Vorsatz nur bestärkt hat, Hand in Hand mit Sachsen dem gemeinsamen Interesse des Protestantismus den Leipziger Beschlüssen gemäß zu dienen[11]).

13. Georg Wilhelm Kurfürst von Brandenburg an Johann Georg von Arnim.

Cölln an der Spree 1631 Mai 16. (26.)

Von Gottes gnadenn, George Wilhelm, Marggraue zue Brandenburg, des heyligen Römischen Reichs Erz Cämmerer vnnd Churfurst, in Preußen, zu Guelich, Cleue, Berge rc. Herzog rc.

Vnsern gnedigen grues in geneigtem willen zuuorn, Edler, Vester, Besonders lieber vnnd getrewer, Es seind ewere beyde, vom 20./10. vnd 22./12. huius, an Vnns gethane Schreiben, vnnß gestern vor dato woll zugekommen, Vnd haben wir darauß ganz gerne verstanden, welchergestalt des herren Churfursten zu Sachsen Ld. mit werbung bereitß zimlich hoch aufgekommen, vnnd sich noch

weiter darmit zu sterclen, im wercke, Wollen auch hoffen, es werde Se. Ld. sich an fernerer fortfahrung, nichts hindern lassen, Sondern einen weg wie den andern, das, was iungsthin zu Leipzig geschlossen, mit allem ernst vnd eifer fortsezen, Auf welchen fall dann nicht zu zweiffeln, ob gleich die Eröberung der Stadt Magdeburg, das werck in etwas alterirt haben möchte, es werde dennoch, durch eine algemeine Zusammensezung, vnd eiferige Coniunction, die Ihr, vnserm gueten zu Euch habenden vertrawen nach, woll vfs höchste befordern werdet, demselben nochmaln woll dergestalt, daß es gegen mennigklich zuuerantworten, zurathen, vnd helffen sein. Wir spüren nicht weniger auch den rühmlichen vleiß, damit Ihr euch die beforderung, vnserer euch eröfneten vnd mitgegebenen intention, vnd der gemeinen wolfartt, angelegen sein lasset, Machen Vnns auch den geringsten zweiffel nicht, Ihr werdet damit ferner continuiren, vnd in dem, was wir nunmheer weiter an euch bringen lassen, euch auch wilfehrig erweisen.

Was es seid ewerem abreisen bey vnns alhier vor einen zustandt genommen, solches werdet Ihr von vnserm Canzler mit mehrerm verstanden haben; vnnd auch deme nachzudencken, vnnd die notturft deßhalben bey Sachsen Ld. nach müglichkeit zu urgiren, nicht vnterlassen, Gestalt wier Vnns in gnaden versehen, es auch mit aller gnedigsten gewogenheit zu erkennen, woll eingedenck bleiben wollen, womit wir Euch beharlich zugethaan. Geben zu Cöln an der Spree, am 16ten Maij, Anno 1631.

(Eigenhändig:) Georg Willhelm Churfürst.

Dem Edlen, Vesten, unserm besonders lieben, vnnd getrewen, Johann Georgen von Arnimb, der Kay: May: Feldmarschalln, vf Boizenburg 2c.

Kanzleiausfertigung; Siegel erhalten.
Verschlußstreifen mit Wappensiegel und dem Dorsalvermerk:

Cöln an der Spree am 16. May 631.

Churf. D. vernehmen gerne, das Chur Sachsen in stargker werbung begriffen, ob gleich die Eroberung Magdeburgk daß wergk etwas alterieret, eß werde auch eine allgemeine Zusammensetzunge demselben zue rahten sein.

(Durchgestrichen darunter von gleicher Hand:)

Churf.: Durchl. begehren auch, Ihr Excell: wollen sich außer Gottes gewalt, nichtes aufhalten lassen, sondern zu ihr kommen, weil periculum in mora.

[1]) Darüber vgl. Irmer S. 125 ff.; Ritter III S. 481 ff.

[2]) Irmer S. 118. 192; K. Wittich, Zur Würdigung Hans Georgs v. Arnim: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 22 (1901) S. 28. Die Darstellung bei Ritter III S. 483 erweckt den Anschein, als habe Arnim selbst sich dem Kurfürsten angeboten.

[3]) Irmer S. 129.

[4]) Dies ist das richtige Datum; vgl. Kaunitz an Wallenstein, Sagan, 16. April 1631, mit der Beilage Lochmann an Kaunitz, Guben 16. April 1631, in: Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins (1630—34) hrsg. v. H. Hallwich. I, Wien 1912 (Fontes rer. Austriacar. II. Abt. 63. Bd.) S. 331 f., No. 233 f.; Kheraus an Kaunitz, Großglogau 18. April 1631, ebenda S. 338 No. 240.

[5]) Tieffenbach an Kaunitz, Glogau 30. April 1631, ebda S. 361 No. 261.

[6]) Kgl. Schwed. Resolution für Arnim aus der Kanzlei, 28. Febr./10. März 1631 bei Irmer, die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser von 1631—1634. I, Lpz. 1888 (Publikationen a. d. Kgl. Preuß. Staatsarchiven, 35. Bd.) S. 3 ff. No. 1.

[7]) Gustav Adolf an Arnim, Spandau 6./16. Mai 1631 (bei Förster III, Anhang S. 118 f. u. A. Gaedeke, Wallensteins Verhandlungen mit den Schweden und Sachsen 1631—34. Frankf. a. M. 1885 S. 17): bedankt sich bei ihm für die „zu uns wieder gewandte unterthänigste Devotion".

[8]) Ritter III S. 489.

[9]) K. G. Helbig, Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg 1630—1632. Lpz. 1854 S. 40 ff.

[10]) Irmer S. 130 N. 4; Ritter III S. 492.

[11]) Weiteres bei K. Wittich a. a. O. S. 28 ff.

XIV.

Erst die Besetzung von Merseburg und die nun tatsächlich eingetretene Bedrohung seiner Lande durch Tilly öffneten dem Kurfürsten Johann Georg die Augen und ließen es ihm ratsam erscheinen, dem Schwedenkönig die Hand zum Bündnis zu reichen, das am 1./11. September in Torgau abgeschlossen wurde, aber in seiner immer noch lockeren Form ein Zusammengehen mehr denn eine organische Verbindung der beiderseitigen Heere vorsah [1]). Dem Torgauer Bund folgte der gemeinsame Sieg bei Breitenfeld (7./17. Sept.), durch den Sachsen befreit wurde, und diesem der Kriegsrat in Halle (14.—16./24.—26. Sept.), der bei der Frage nach der Rollenverteilung in der nach des Königs Willen nunmehr aufzunehmenden doppelten Offensive, gegen Schlesien und gegen das Reich, den alten Gegensatz zwischen Sachsen und Schweden alsbald wieder hervortreten ließ [2]). Entgegen seinem Vorschlag und im Grunde noch immer kaisertreuen Empfinden sah Johann Georg sich auf die Lausitz und Schlesien gegen den Kaiser verwiesen, während Gustav Adolf sich die schwierigeren Operationen im Reich gegen die Liga vorbehielt. In Eilmärschen rückte er vom 17./27. ab durch Thüringen und die Grafschaft Henneberg gegen Franken vor [3]). Schon am 29. Sept./9. Okt. [4]) nahm er die würzburgische Hauptfeste Königshofen ein; am 1./10. Okt. kam er nach Madenhausen, von wo er sein Manifest an die Reichsstädte in Franken richtete [5]) und wo er übernachtete, um am 2./11. nach der Morgenandacht mit seiner Armee nach Schweinfurt aufzubrechen, das die kaiserliche Besatzung unter dem Hauptmann Arteta zwei Tage zuvor geräumt hatte [6]).

So kurz der Aufenthalt des Schwedenkönigs in der fränkischen Reichsstadt bemessen war — schon am Abend verließ er sie wieder, um in Geldersheim zu übernachten —, so ist er, wie unser Brief zeigt, doch nicht bloß mit der Be-

sichtigung der Stadtmauer und Bollwerke ausgenutzt worden [7]). Schon in Halle hatte der König die Entsendung eines ständigen schwedischen Residenten an den unzuverlässigen kursächsischen Hof ins Auge gefaßt [8]). Als solchen ersah er — bezeichnend für die Bedeutung, die er der Stellung beimaß — einen der fähigsten Köpfe unter seinen Diplomaten: Lars (Laurens) Nilsson (Laurentius Nicolai) Tungel [9]). Geboren 1582 in Stockholm hatte Tungel 1598 in Upsala, 1609 und 1610 in Straßburg und Jena die Rechte studiert, dann (1613—21) Reisen besonders in Frankreich gemacht und, durch Pfalzgraf Johann Kasimir [10]) bei Gustav Adolf empfohlen, 1621 eine Anstellung als schwedischer Staatssekretär erhalten. 1624 war er Grenzkommissar bei den Verhandlungen mit Dänemark, 1625 politischer Agent in Livland, zuletzt 1628 und 1630 außerordentlicher Gesandter in Frankreich gewesen, um einen Bündnisvertrag mit Schweden zu betreiben. Nach Deutschland ins Lager bei Werben zurückgekehrt, hatte er an der Schlacht bei Breitenfeld und doch wahrscheinlich auch an den nachfolgenden Verhandlungen in Halle teilgenommen. „Diesen Mann mit seinem klaren Blick“, wie Irmer, „eine der besten Kräfte der aufstrebenden schwedischen Diplomatie“, wie Hildebrand ihn kennzeichnet [11]), bestimmte Gustav Adolf zu seinem Vertreter in Dresden. Wann das geschehen ist, konnte bisher nicht bestimmt werden. Man begnügte sich damit, daß Nicolais Tätigkeit „im Herbst 1631“, „am Ende des Jahres 1631“, entweder im September [12]) oder „bereits im November [13]) kurz nach der Abreise des Kurfürsten Johann Georg nach Prag“, d. h. nach dem 3./13. Nov. [14]), begonnen habe.

Aus unserm Brief an Arnim erfahren wir nun, daß Laurentius Nicolai Anfang Oktober ernannt worden ist und daß er nicht nur dem Kurfürsten Informationen über die damalige Lage seines Königs zu überbringen gehabt [15]), sondern

auch den besonderen Auftrag erhalten hat, enge Fühlung mit Arnim zu suchen, der seinerseits von Gustav Adolf als sein Vertrauensmann am sächsischen Hofe in Anspruch genommen und um eifrigen Verkehr mit dem neuernannten Residenten gebeten wird [16]).

Zeitpunkt und Sonderauftrag sind bemerkenswert. Drei Tage vorher, am 29. Sept./9. Okt., hatte bei Schleusingen auf dem Wege nach Franken Gustav Adolf den böhmischen Emigrantenführer Heinrich Matthias Graf v. Thurn und Wallensteins Geheimagenten Jaroslav Sezyma Raschin empfangen und mit ihnen jene wichtige Konferenz gehabt, in der die Frage einer militärischen Unterstützung Wallensteins gegen den Kaiser erörtert worden war [17]). Sehr zur Enttäuschung Raschins und zum Mißvergnügen Thurns hatte, dem späteren Bericht Raschins zufolge [18]), der König nur 3 Regimenter mit kaum 1500 Mann zur Verfügung stellen zu können erklärt und im übrigen auf den Kurfürsten von Sachsen und Arnim verwiesen, deren „schöne und starke Armada“ nicht wie er einen starken Feind vor sich habe. Mit dieser wenig tröstlichen Botschaft war Thurn zu Arnim und dem Kurfürsten, Raschin zu Wallenstein entlassen worden. Ihnen wurde nun bei der ersten dem König vergönnten Ruhepause von Schweinfurt aus Nicolai an das Dresdener Hoflager und zu Arnim nachgesandt, um als amtlich beglaubigter Vertreter Gustav Adolfs die Fäden dieses feinen Gewebes von delikaten Verhandlungen in die Hand zu nehmen.

14. König Gustav Adolf v. Schweden an Hans Georg v. Arnim.

Schweinfurt 1631 Okt. 2. (12.)

Gustaff Adolff, von Gottes gnaden der Schweden, Gohten vnndt Wenden König, Großfürst in Finlandt, Herzogk zue Ehesten vnndt Carelen, Herr vber Ingermanlandt ꝛc.

Vnsere gnade, vnndt Wollgeneigten Willen zuuor, Edler, Vester, Manhaffter, Besonders Lieber, Die Confidentz, so wir zu ewer vnuerruckten guten affection kegen vns tragen, hatt vns Vrsach gegeben, mit kegenwertigen Schreiben Euch gnedigst zu ersuchen, Vnndt alß wir eine nohtwendigkeit befunden, Jemandts zuuerordnen der von Vnsertwegen an Chur Sächsischen Hofe residire, Auch hiezue kegenwertigen den Edlen vnsern Secretarium vnndt Liben getrewen Laurentium Nicolaj, welcher Euch Vnsere Wolgewogenheit mit mehrem zuuernehmen geben wirdt, deputiret vnndt abgefertigt, So haben wir denselben an Euch hiemit recommendiren wollen, Vnndt Ersuchen Euch demnach gnedigst, Ihr wollet nicht allein fleißige communication mit Ihm Pflegen, Sondern Ihm auch nach erheischende nothurfft, alle favor, vnndt gute befoderung erweisen, Solches Versehen wir vns zu Euch gnedigst, Wollen auch dasselbe mit Königlichen gnaden, damit wir Euch vorhin wolbeigethaen, zuerkennen vnuergeßen sein. rc. Datum Schweinfurth den 2. Octobr. Anno rc. 1631.

(Eigenhändig:) Gustavus Adolphus.

Rechts unten: Animb [a]).

Dem Edlenn gestrengenn, Vnnserm besonders liebenn Hannß Georg vonn Arnimb auf Bötzenburgk, Churf. Durchl. zu Sachsenn General Veldmarschall.

Kanzleiausfertigung; Siegel auf Verschlußblatt.

Dorsalvermerk, 3. T. auf dem Verschlußblatt:

Schweinfurt den 2. Octobr. 631.

Wegen deß Residenten am Chur Sachsischen Hoffe begehren Ihro Künigl. May, das demselben vom Hrn. Generalfeldtmarschall aller fauor vndt beforderung möchte erwiesen vndt mit ihme Vhleißigk Communiciret werden.

Rechts unten: Arnimb.

a) so.

[1]) K. Wittich, a. a. O. S. 31 f.; Ritter III S. 498 ff.

[2]) Irmer S. 145; Ritter III S. 502 f.; W. Struck, das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf. Stralsund 1895 S. 145 ff.

[3]) Vgl. dazu Droysen, Gustaf Adolf II S. 440 ff. Itinerar: 17./27. Sept. ab von Halle über Passendorf, 18.—19./28.—29. Querfurt, 21. Sept./1. Okt. Leubingen, 22.—26. Sept./2.—6. Okt. Erfurt, 27. Sept./7. Okt. Arnstadt, 28./8. Schleusingen.

[4]) Dieses Datum wird gegen F. v. Soden, Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland von 1631—1635. Erlangen 1865 S. 6 (30. Sept./10. Okt.) durch Gustav Adolfs eigenen Brief an Johann Georg, Unterbleichfeld 4./14. Okt. (bei G. Droysen, Schriftstücke von Gustav Adolf zumeist an evangelische Fürsten Deutschlands. Stockh. [1877] S. 42 f. No. 25) gesichert. Natürlich kann da das schwedische Heer nicht erst am 1./11. Okt. in Schleusingen eingetroffen sein, wie Gaedeke, Wallensteins Verhandlungen S. 23 N. 1 annimmt.

[5]) Droysen, Gustaf Adolf II S. 434 N. 3.

[6]) Auch hier ist v. Soden S. 7 dem wirklichen Datum wieder um einen Tag voraus, indem er Gustav Adolfs Einzug in Schweinfurt auf den 3./13. Okt. setzt. Richtig Droysen II S. 435.

[7]) Vgl. v. Soden S. 40, wonach der König 2 Stunden auf dieses Geschäft verwandt hat.

[8]) Johann Georg an Gustav Adolf, Dresden 7./17. Jan. 1632 bei Irmer, Verhandlungen I S. 101 f. No. 38; Ritter III S. 511.

[9]) Zum folgenden vgl. E. Hildebrand, Wallenstein und seine Verbindung mit den Schweden. Frankf. a. M. 1885 S. VII ff.; Gaedeke, Wallensteins Verhandlungen S. 18; Irmer, Verhandlungen I S. VI f. XXIX f.

[10]) S. oben S. 2.

[11]) Irmer, Verhandlungen III S. IX; Hildebrand a. a.. S. VII.

[12]) Handlingar rörande Skandinaviens Historia, 25. Teil. Stockholm 1842 S. 249 Note *.

[13]) Auch Ritter III S. 511 sagt nur, daß G. A. „seit November 1631" diesen Residenten am Dresdener Hofe gehalten habe.

[14]) Johann Georg an Arnim, Dresden 2./12. Nov. 1631 (bei Gaedeke, Verhandlungen S. 120 No. 89): „denn wir anizo im aufbruch seind"; Nicolai an den schwedischen Oberst und Kriegsrat Philipp Sadler (Sattler), Sekretär des Königs, Dresden 14./24. Nov. 1631, bei E. Hildebrand, a. a. O. S. 2 ff. No. 2.

[15]) Gustav Adolf an Johann Georg, Würzburg 26. Okt./5. Nov. 1631 (bei Droysen, Schriftstücke S. 46 No. 28).

[16]) Nicolai blieb auf seinem Posten, bis er im Okt. 1633 in Dresden an der Pest starb.

[17]) Dem undatierten Schreiben Thurns an Gustav Adolf (bei Gaedeke, Verhandlungen S. 108 f. No. 2) zufolge hatte der König dem Herzog v. Friedland zuerst einen Sukkurs von 12 000 Mann und 18 Kanonen zugesagt, der Herzog dagegen dem König durch Raschin sagen lassen, daß er losschlagen wolle, sobald er 12—14 000 Mann zur Verfügung haben werde.

[18]) „Gründlicher und wahrhaftiger Bericht von mir Jaroslav Sezyma Rasin von Riesenburg was seit Ao. 1630 von selbiger Zeit an, als von Ihr. Kays. Mjst. der Herzog zu Friedlandt seines Generalats erlassen, bis auf Ao. 1634, da er umbkommen, ... durch mich tractirt worden ..." (bei Gaedeke, Verhandlungen S. 309 ff.) S. 315 ff.

XV.

Als Laurens Nicolai auf seinen Posten kam, fand er die Lage ganz anders, als er erwartet hatte [1]). Arnim, den er dem in Halle festgesetzten Operationsplan gemäß mit der kursächsischen Armee in Schlesien und an der Oder, dem kaiserlichen Feldmarschall von Tieffenbach gegenüber, zu finden hoffte, war, in seinem erfolgreichen Vordringen bei der Neiße Halt machend, am 20./30. Okt. von Görlitz aus plötzlich zurückgeschwenkt, um 4 Tage später, am 24. Okt./3. Nov. [2]), in größter und geheimnisvollster Eile zwischen Schluckenau und Tetschen die böhmische Grenze zu überschreiten. Nicolais Versuch, ihn nun in Böhmen zu treffen, vereitelten die an der Grenze ausgebrochenen Bauernunruhen; ohne mit ihm Fühlung genommen zu haben, mußte sich der Resident um die Mitte des November nach Dresden begeben [3]).

Anlaß und Zweck dieses auffallenden Schrittes Arnims gehören in den Zusammenhang jenes für den Geschichtsforscher

so überaus reizvollen, im einzelnen aber noch keineswegs völlig geklärten Durcheinanders von militärischen Operationen und offenen und geheimen Verhandlungen, in denen Schweden und Sachsen, die böhmischen Emigranten und Wallenstein, die Liga und der Kaiserhof unter dem je nach der Stellung ermutigenden oder entmutigenden Eindruck der Schlacht bei Breitenfeld, jeder Teil neben den allgemeinen Interessen, wie er sie verstand, seinen besonderen Vorteil wahrzunehmen bestrebt war. Näher auf die böhmische Expedition der Sachsen im Herbst 1631 einzugehen kann hier nicht meine Aufgabe sein[4]). Nur auf einen Faktor will ich hinweisen, der, so viel ich sehe, für ihr Verständnis bisher unberücksichtigt geblieben ist und doch insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens eine nicht geringe Rolle gespielt hat. Das ist die Mission des dänischen Oberstleutnants Moritz Hermann von Oynhausen (Einhausen, Eynhausen) nach Prag im Herbst 1631[5]) mit Oynhausens Besuch bei Arnim vor[6]) und am Dresdener Hofe bzw. bei Arnim nach[7]) den beiden Audienzen bei Wallenstein vom 5./15. und 7./17. Oktober. Am 30. Sept./10. Okt. von Arnim zuerst erwogen[8]), ist doch erst nach der Rückkehr Oynhausens und der gleichzeitigen Werbung Wallensteins bei Arnim[9]) jener Defensions- und Demonstrationsvorstoß nach Böhmen in Szene gesetzt worden, der den sächsischen Feldmarschall binnen weniger Tage zum Herrn Nordböhmens und der Elbpässe bis Raudnitz machte und schließlich sogar unvermutet die Landeshauptstadt für kurze Zeit dem Wettiner zu Füßen legte (5./15. November).

Nicht Nicolai allein war von diesem Unternehmen peinlich überrascht. Vor allem kam es den böhmischen Emigranten höchst ungelegen, dadurch ihre Hoffnungen auf eine unter Gustav Adolfs und Wallensteins Schutze in Böhmen vorzunehmende Invasion und „Restauration im großen Stile“ vernichtet sehen

zu sollen[10]). Ihr Führer, Graf Heinrich Matthias Thurn, der sich gerade damals unter dem Titel eines schwedischen Ministers am Dresdener Hofe breit machen durfte[11]) und der geplanten Zusammenkunft Wallensteins und Arnims in Friedland mit hohen Erwartungen entgegengesehen hatte, verstieg sich sogar dazu, dem Feldmarschall mit dem Schwedenkönig zu drohen[12]). Begreiflich, daß auch Arnim, dessen Weg nach Böhmen zwischen Wallenstein und Gustav Adolf hindurchführte, die nach beiden Seiten ihre Beziehungen unterhaltenden und ihre eigenen Interessen verfolgenden Emigranten als unbequem empfand. Eindringlich warnte er, von Johann Georg befragt, diesen vor dem verdächtigen Treiben Thurns; je mehr dieser das Unternehmen mißbillige, um so energischer müsse es betrieben werden[13]). Und indem er durch einen Handstreich sich in eben diesen Tagen der Stadt Teplitz und der sie überragenden Feste Neuschloß (Daubrawska hora) bemächtigte[14]), bekam er mit deren kaiserlicher Garnison von 400 Mann auch ihren Besitzer in seine Hände, den Grafen Wilhelm von Kinsky und Tettau, ebenfalls einen der Emigrantenführer und seinerseits durch seine Gemahlin Elisabeth, eine Schwester von Wallensteins Schwager Graf Adam Erdmann Trčka, dem Friedländer verschwägert[15]). Kinsky, den soeben erst nach dreijährigem Exil in Sachsen der Sieg bei Breitenfeld zur Rückkehr in die Heimat ermutigt hatte[16]), wurde kurzerhand aufgehoben und nach Pirna zurückgebracht mit der Verpflichtung, Sachsen nur mit kurfürstlichem Urlaub zu verlassen.

Mit Thurn und anderen Emigrantenführern machte Kinsky, der alsbald nach Dresden übersiedelte, sich durch die Teilnahme an heimlichen Beratungen der kurfürstlichen Regierung lästig, so daß die Kurfürstin Magdalene Sibylle sich genötigt sah, sich bei ihrem Gemahl nachdrücklich über das Treiben der böhmischen Verräter zu beschweren, die sie je eher je lieber aus

der Hauptstadt entfernt zu sehen wünschte[17]). Über diesen politischen Quertreibereien aber vergaß als „guter Hausvater" Kinsky auch das näher Liegende nicht: die Sorge für seine ausgedehnten Herrschaften in Böhmen, die er um so mehr der Gewalt der Sachsen preisgegeben wissen mußte, als diese sich gerade damals unaufhaltsam über das ganze nordwestliche Böhmen zwischen Erzgebirge und Eger ausbreiteten und sowohl der Kurfürst wie Arnim am 6./16. Dez. Prag verlassen hatten, um nach Sachsen zurückzukehren. In dieser Lage hat er sich an die Königin Marie Eleonore von Schweden gewandt, die während der Abwesenheit des Kurfürsten in Böhmen mit ihrer Tochter, der kleinen Prinzessin Christine, ihrer Schwester, der Herzogin Anna Sophie von Braunschweig, und einem großen Gefolge am Hofe der Kurfürstin, ihrer Tante, zu Besuch weilte[18]).

Das Ergebnis dieses Bittgesuches ist der vorliegende Brief, durch den Marie Eleonore am Tage ihrer Abreise von Dresden, 13./23. Dezember, sich bei Arnim für den Grafen verwandt hat, um dessen Gütern Befreiung von Pressuren, Einquartierung u. a. Beschwerlichkeiten zu erwirken: das einzige Dokument ihres Dresdener Aufenthalts, das die Königin hinterlassen hat. Da Arnim aber nach seiner Reise von Prag durch das nordwestliche Böhmen (über Schlan, Laun und Teplitz) gerade am 13./23. Dez. mit Johann Georg (der über Welwarn, Budin und Leitmeritz gereist war) in Außig wieder zusammentraf und beide schon am folgenden Tag nach Dresden abreisten, wo sie am 16./26. Dezember ankamen[19]), so ist unser Brief dem Feldmarschall jedenfalls erst auf sächsischem Boden eingehändigt worden. Ob er daher noch die erhoffte Wirkung gehabt hat, muß zweifelhaft bleiben[20]).

Bekannt ist vielmehr, daß die sich selbst überlassene sächsische Okkupationsarmee „in kürzester Zeit fast außer Rand und Band" geriet und das arme Land ihrer Zügellosigkeit völlig anheimfiel.

Erst auf Wallensteins Bürgschaft hin erhielt Kinsky Anfang 1632 die Erlaubnis, selbst wieder nach seinen Gütern sehen zu dürfen[21]), und einen Monat später wurden Schloß Postelberg und „Haus Neuschloß“ von den Kaiserlichen wieder erobert[22]). Aber aus einem Schreiben Thurns an Gustav Adolf vom 11./21. Mai 1632 erfahren wir, daß Wilhelm Kinsky den ihm und seinen Untertanen durch die Sachsen verursachten Schaden auf mehr als 300000 Taler schätzte[23]), und ein weiteres Jahr nachher noch führte er bei Wallenstein bittere Klage über den üblen Zustand seiner böhmischen Güter, auf denen „die Wirtschaften nicht, wie sichs gebühret, bestellet und ihm allerhand Schaden durch Verwahrlosung zugefüget würde“[24]).

15. Königin Marie Eleonore v. Schweden an Hans Georg v. Arnim.

Dresden 1631 Dez. 13. (23.)

Von Gottes Gnaden Maria Eleonora, derer Reiche Schweden, Gothen vnd Wenden Königin, Großfürstin in Finlandt, Hertzogin zu Ehesten vnd Carelen, Fraw vber Ingermanlandt ꝛc., Gebohren auß Churfürstlichem Stammen Brandenburgk, in Preüßen, zu Gülich, Cleue vnd Bergen ꝛc. Hertzogin ꝛc.

Vnsern Gnädigsten Gruß vnndt Wollgeneigten Willen zuvor ꝛc. Edler vnndt Vöster lieber besonder, Es hatt der Wollgebohrene Vnser auch lieber besonder Herr Wilhelm, Graff von Chinitzki vnd Tettaw, Vns in Vnterthänigkeitt angelangett, wihr geruheten Ihm so gnädig zuerscheinen vnndt ein schreiben an Euch zuertheilen, daß seine in Böhmen liegende güter von allerhandt pressuren, Einqvartierungen vnndt andern Beschwerligkeiten möchten befreyett, vnndt in guten zustand conservirt werden,

Wann Wihr dann solchem seinem vnterthänig geschehenem ersuchen, gnädig statt geben wollen,

Als begehren Wihr an Euch hiemitt gnädigst, Ihr wollett gemelten Graff Willhelms von Chinitzi güter :| So viell müglich |: von den Einqvartierungen vnd andern beschwerden befreyen, eine Salva Guardia denselben ertheilen, vnndt wieder die Vorbrecher deroselben Ewrer discretion nach, gebührlich animadvertiren. Wihr sein solches mitt Königlichen Gnaden kegen Euch zuerkennen geneigtt, vnndt thun der Göttlichen Obacht Euch hiemitt empfelen.

Gegeben auff der Churfürstlichen Sächsischen Residentz zu Dreßden 13. Decembr. Anno 1631.

(Eigenhändig:) E. G. Königin Maria Eleonora mpp.

Dem Vösten, Vnsern lieben besondern, Hans Georg von Arnheimb, Churfürstl. Sächsischen wollbestalten Feldt Marschalln, auff Boitzenburg geseßen ꝛc. Gnädiglich ꝛc.

Kanzleiausfertigung; Siegel (22×20 mm, rechteckig, mit abgeschrägten Ecken) erhalten.

Dorsalvermerk (von derselben Dorsalien-Hand wie früher):

Ihr May: Die Köhnigin in Schweden interveniret vor den graff Kintzky, das dessen gueter möchten verschonet werden.

[1]) Bericht an Sadler, Dresden 14./24. Nov. 1631, bei Hildebrand a. a. O.: „Meiner Instruction und unserer Abrede zuvolge".

[2]) Arnim an Johann Georg, Görlitz 20./30. Okt., Löbau 22. Okt./1. Nov., Kreibitz 24. Okt./3. Nov. (bei A. Gaedeke im Neuen Arch. f. Sächs. Gesch. u. Altert.-Kunde 9, 1888 S. 261 f. No. 24—26).

[3]) „Daß ich dieser Tagen zu Dreßden angelangt, allhie ich in dem Kriegswesend große Alteration und Verenderung gefunden hab".

[4]) Vgl. dazu, von den allgemeineren Darstellungen (bei Ranke, Droysen, Ritter usw.) abgesehen, besonders H. Hallwich, Wallenstein und die Sachsen in Böhmen (1631—32): Forsch. z. dtsch. Gesch. 21 (1881) S. 117 ff.; A. Gaedeke, Wallensteins Verhandlungen S. 13 ff. und: Die Eroberung Nordböhmens und die Besetzung Prags durch die Sachsen i. J. 1631: N. Arch. f. Sächs. Gesch. 9 (1888) S. 232 ff.

[5]) Darüber vgl. Förster, Wallenstein S. 163 f.; J. A. Fridericia, Danmarks ydre politiske Historie i Tiden fra Freden i Lybek til Freden i Kjobenhavn (1629—60). I, Kjobenh. 1876 S. 215 ff.; D. Schäfer, Geschichte von Dänemark. V, Gotha 1902 S. 560 ff. 575 ff. In wesentlichen Punkten unrichtig ist die Darstellung bei Ritter a. a. O. III S. 512 f. — Kreditiv Christians IV. für Oynhausen an Wallenstein, Glückstadt 18./28. Aug., bei Förster II S. 160 f. No. 325; Rekreditiv Wallensteins an Christian IV., Prag 7./17. Okt., ebda S. 161 No. 326; Oynhausens Gesandtschaftsbericht an Christian IV., Nov. 1631, bei Irmer, Verhandlungen Schwedens I S. 47 ff. No. 17.

[6]) Reflex dieses Besuches in dem Gutachten Arnims an Kurfürst Johann Georg, [Leipzig] 20./30. Sept., bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 251 No. 1 (mit S. 253 No. 6).

[7]) Wallenstein an Questenberg, Prag 7./17. Okt., bei B. Dudik, Waldstein von seiner Enthebung bis zur abermaligen Übernahme des Armee-Ober-Kommandos. Wien 1858 S. 130 f. No. 51; Memorial Arnims an Joh. Georg, 14./24. Okt., und Resolution Joh. Georgs an Arnim, 15./25. Okt., bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 258 ff. No. 18 u. 20, Punkt 2 u. 5.

[8]) A. an Joh. Georg, Ubigau 30. Sept./10. Okt., bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 523 f. No. 6; S. 525 No. 9.

[9]) Wall. an Arnim, Prag, 8./18. Okt., bei Dudik S. 132 f. No. 54, mit Zusendung eines kaiserl. Passes und eines Gegenentwurfs, bei H. Hallwich, Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins (1630—34). I Wien 1912 (= Fontes rer. Austriacar II. Abt. 63. Bd.) S. 538 f. No. 383 u. S. 562 f. No. 392; Memorial Arnims v. 14./24. und Resolution Joh. Georgs v. 15./25. Okt., Punkt 7, a. a. O. S. 259 f. No. 18 u. 20. Nach Sezyma Raschins Bericht (a. a. S. 318) hatte Wallenstein Gustav Adolfs Absage vom 29. Sept./9. Okt., oben S. 53, vor Raschin mit den Worten beantwortet: „Weiln der König nicht will, da doch die Sachen so weit gekommen, so muß es anders gehen; Er müsse sehen, daß der Arnheim mit dem Sächsisch Volk hereinrücke", und dann Raschin an Thurn abgefertigt mit der Aufforderung an Arnim, er solle „auf's allerschleunigste mit dem Churfürstlichen Volk nit in Schlesien, sondern in Beheimb ziehen". Ein Zusammenhang zwischen diesem Vorschlag Wallensteins und dem Arnims (Note 8), wie Gaedeke, Verhandlungen S. 24 ihn annimmt, besteht jedoch nicht. Raschin kann erst mehrere Tage nach dem

30. Sept./10. Okt. bei Wallenstein gewesen sein, und seines Auftrages an Arnim hat er sich, wie er selbst sagt, erst in Schluckenau entledigen können, d. h. als Arnim schon die böhmische Grenze überschritten hatte. Auch die Absichten bezgl. des sächsischen Unternehmens gehen bei Arnim und Wallenstein auseinander.

[10]) Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 245 f. Graf Thurn hatte sich noch am 20./30. Okt. an den Kurfürst mit der Bitte gewandt, den evangelischen drei Ständen des Königreichs Böhmen auf kurze Zeit die Errichtung eines Musterplatzes nahe an der sächsischen Grenze zu erlauben, war aber bereits andern Tages abschlägig beschieden worden; Gaedeke, Verhandlungen S. 111 f. No. 6 u. 7.

[11]) Vgl. oben S. 53. Thurn an Gustav Adolf, Dresden 21./31. Okt.; Trčka an Thurn, undatiert; Johann Georg an Gustav Adolf, Stolpen 27. Okt./6. Nov., alle bei Gaedeke, Verhandlungen S. 112 No. 8, S. 114 f. No. 10, S. 115 f. No. 12.

[12]) Thurn an Arnim, undat. (nach 24. Okt./3. Nov.), bei Gaedeke, Aus den Papieren des kursächs. General-Leutn. v. Arnim: N. Arch. f. Sächs. Gesch. 7 (1886) S. 286 f. No. 1. — Gustav Adolf wurde von dem Einmarsch in Böhmen erst nachträglich, am 26. Okt./5. Nov. durch Johann Georg selbst in Kenntnis gesetzt; G. Droysen, Über die Feldzüge der Sachsen im Bunde mit Schweden: Archiv f. d. Sächs. Gesch. 12 (1874) S. 125 Note 5.

[13]) Joh. Georg an Arnim, Stolpen 28. Okt./7. Nov., Punkt 4; Arnim an Joh. Georg, Leitmeritz 30. Okt./9. Nov., Punkt 5, bei Gaedeke, Verhandlungen S. 117 No. 13 u. S. 118 f. No. 16. (Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 243 gibt Arnims „improbiret" irrtümlich durch „billigen" wieder.) Thurn an Oxenstierna, Prag 3./13. Dez., bei Hildebrand a. a. O. S. 4 f. No. 3.

[14]) Hallwich, Forschungen 21 S. 123. Jedenfalls vor dem 29. Okt./8. Nov., an dem Joh. Georg bereits über Teplitz zu Arnim zu reisen erwog; Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 265 No. 31.

[15]) Vgl. über ihn H. Hallwich in der Allg. Deutsch. Biogr. 15 (1882) S. 775 ff.; Gaedeke, Verhandlungen S. 9 ff.

[16]) Noch am 16. Sept. hatte er in Pirna einen Sohn Johann Georg durch den Tod verloren; E. Schebek, Kinsky und Feuquières. Berl. 1882 S. 13; Gaedeke, Verhandlungen S. 9 f.; Hallwich, Wallensteins Ende, I S. 133 N. 2.

[17]) Dresden 11./21. Nov.—7./17. Dez. 1631, bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 266 ff. No. 32—35. 37. 38.

[18]) G. Klemm, Chronik der Kgl. Sächs. Residenzstadt Dresden... hrsg. v. P. G. Hilscher. I, Dresden 1837 S. 267 und darnach M. B. Lindau, Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Dresden. II, Dresden 1862 S. 85 nennen als Tag ihrer Ankunft den 30. Okt./9. Nov. Dagegen gibt K. A. Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neueren Geschichte. 1. Lief.: Kurf. Johann Georg d. Erste, seine Familie und sein Hof. Dresd. u. Lpz. 1838 S. 62 als Ankunftszeit „Ende November" (a. St., also Anfang Dezember n. St.) an. Den wirklichen Zeitpunkt festzustellen, war mir auch mit Hilfe des Dresdener Archivs nicht möglich. Ein Bericht Nicolais an den schwedischen Staatssekretär Laurentius Grubbe vom 26. Dez. 1631/5. Jan. 1632, bei Irmer, Verhandlungen I S. 77 ff. No. 33, unterrichtet nur unvollkommen über den Aufenthalt der Königin in Dresden. Ein darin erwähnter 8 Tage früher ergangener Bericht des Residenten über Reise und Aufenthalt der Königin in Dresden ist bis jetzt noch nicht zu Tage gekommen.

[19]) Hallwich, F. D. G. 21 S. 141. 144 f.

[20]) Das Gleiche gilt von dem Gegenstück unseres Briefes, einem Fürspruchschreiben Gustav Adolfs an Joh. Georg, Mainz 17./27. Dez., für seinen Oberst Wilhelm v. Wallstein, bei G. Droysen, Schriftstücke von Gustav Adolf zumeist an evangelische Fürsten Deutschlands. 1877 S. 53 No. 29.

[21]) Schebek a. a. O. S. 14.

[22]) Hallwich, F.D.G. 21 S. 166 f.

[23]) Bei Hildebrand S. 11 No. 7.

[24]) Prag, 25. Febr. 1533, bei Hallwich, Wallensteins Ende, I S. 148 No. 175.

XVI.

Arnims Einbruch in Böhmen war doch vor allem der Ausdruck der Hoffnung, auf diese Weise am ehesten zu „einem guten beständigen und allgemeinen christlichen Frieden" zu kommen, wie Arnim es bereits 4 Tage nach dem hallischen Kriegsrat in einem dem Kurfürsten zu Leipzig überreichten Gutachten vom

20./30. September dargelegt hatte[1]). Und wenn er damals den für diesen Zweck zu ergreifenden Maßnahmen den Rat hinzugefügt hatte, unverzüglich den Dänenkönig und den Niedersächsischen Kreis „in's Werk zu ziehen, . . . damit E. Ch. D. dieselben auch nicht entzogen" werden, so hat er, und mit ihm sein Herr, auch weiterhin diesen Gesichtspunkt einer Rückendeckung von Norden her nicht aus dem Auge verloren. Das ergibt sich aus zwei etwas dunkel gehaltenen Punkten eines Arnimschen Memorials an den Kurfürsten vom 14./24. Oktober und der Resolution des Letzteren vom 15./25.[2]), die uns erst im Zusammenhang mit Oynhausens diplomatischer Mission nach Prag und seinem Aufenthalt am Dresdener Hofe bezw. bei Arnim auf der Rückreise verständlich werden. Hatte der Kaiser schon im Frühjahr Wallenstein zu dem Versuch ermächtigt, den König von Dänemark ins kaiserlich-spanische Lager hinüberzuziehen[3]) und seinen Vorschlag gutgeheißen, daß Christians IV. „junger Prinz, so sich bei Uns in Regensburg präsentiert, mit einem nächstvacirenden Regiment in Unsern Diensten accomodirt und versehen werde"[4]), so trat nun, nachdem Oynhausen nun ausreichend über die Stimmung am Wiener Hof unterrichtet worden war, Arnim mit seinen Plänen hervor. Er wünschte Oynhausen selbst zum Kommandeur, den jungen Prinzen Herzog Ulrich zum Chefoberst über ein sächsisches Regiment bestellt und mit dem König und dem ganzen niedersächsischen Kreis Verhandlungen angeknüpft zu sehen, um diese für die sächsische Seite zu gewinnen: Vorschläge, die dem Kurfürsten bereits geläufig waren und sofort zustimmend von ihm beantwortet wurden. Schon hatte er selbst „bei der K. Majestät in Dänemark und des Herzogs zu Holstein" in diesem Sinne angeklopft, und auch seine Werbung, die Oynhausen im November mitbrachte, erwiderte der König alsbald durch eine diplomatische Mission. Am 24. Nov./4. Dez. entsandte er

seinen Sekretär Friedrich Günther an Johann Georg für geheime Verhandlungen, „wie man mit dem fürderligsten in guthe friide undt rue kommen konten“ [5]).

Bekannt war nun bereits ein Brief Christians vom 22. Dez. 1631/1. Jan. 1632 an Wallenstein, die Antwort auf Oynhausens Mitteilungen über die glänzende Aufnahme, die er beim Herzog in Prag gefunden hatte, und auf „ein jüngsthin an uns ausgelassenes Zuschreiben“, zugleich die Ankündigung weiterer Unterhandlungen durch Oynhausen zwecks Herbeiführung eines Bündnisses [6]). Daneben stellt sich jetzt unser Brief an Arnim vom gleichen Tage. Auch er enthält zwar einen Dank für Arnims gute Gesinnung, über die Oynhausen dem Könige berichtet habe, außerdem aber nur die Ermahnung, dabei zu verharren und die Zusicherung der königlichen Gunst und Gnade. Sein Wert besteht darin, daß er uns bestätigt, daß auch zwischen Oynhausen und Arnim Besprechungen stattgefunden haben, die dann schließlich, in offizieller Form durch Günther wieder aufgenommen, dazu führten, daß Prinz Ulrich und sein Oberstleutnant Oynhausen in der Tat Anfang 1632 in sächsische Dienste traten [7]), in denen Ulrich bald zum General über die Kavallerie aufrückte [8]) und am 11. August 1633 in Schlesien auf eine rätselhafte Weise ums Leben gekommen ist [9]).

16. König Christian IV. von Dänemark an Hans Georg von Arnim.

Friedrichsburg 1631 Dez. 22. (1632 Jan. 1.)

Christian der Vierdte, von Gottes gnaden, zue Dennemarcken, Norwegen, der Wenden vndt Gothen Konigk, Hertzogk zue Schleßwigh, Holstein, Stormarn vndt der Ditmarschen, Graff zue Oldenburgk vndt Dellmenhorst ꝛc.

Vnsern gnedigsten grues, gunstigen vnd wolgeneigten willen zuuohr, Edler besonder Lieber, ewer zue vnß gefaßte getrewe vndt deuote opinion hatt vnß der Ehrbar vndt Manhaffter vnser Obrister Lieutenambt vndt lieber getrewer Mauritz Herman von Oyenhausen bey seiner Zuerugkunfft vberflüßigh genugh erkleret; wie wir nun deßen nicht weinigh erfrewet, So gesinnen wir hiemitt an Euch in behoriger gunst gnediglich, das Ihr von derogleichen meinungh kunfftiger Zeitt nimmer absetzen, besondern wir nunmehr dieselbe einmahll auffrichtigh erblicket, dabey redlich perseueriren wollet. Solches haben wir zue angenehmben willen zue uermercken, vndt Ihr seytt versichert, von vnß aller gewuerigen gnedigen gegenerweysungh, vermittelst bestendiger Konigl. huld stettigh zugewartten. Geben auff vnserm Konigl: Schloß Friederichsburgh. Den 22t. Decembris Anno ꝛc. 1631 ꝛc.

(Eigenhändig:) Christian(us).

Dem Edlen, Vnserm besondern lieben, Hanns Georgen von Arnheimb, Churfurstlichen Sächsischen General Feldt-Marschalcken ꝛc.

Kanzleiausfertigung; Siegel auf Verschlußblatt.
Dorsalvermerk der bekannten Dorsalienhand:

Köningl.: May zue Dennemarck Andtwort, auf Hr. Oberleut: Oynhausens anbringen, daß Ihr Excell: sich zue Köningl. devotion gewendet, begehren, darin vnverrückt zue verharren.

[1]) Bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 250f. No. 1; also nicht „schon wenige Wochen nach der Schlacht bei Breitenfeld", am „10. Okt. n. St." (Wittich a. a. O. S. 36 m. Note 23). Über den Ort vgl. Gaedeke S. 253 No. 6. An dem Kriegsrat hatte er selbst nicht teilgenommen.

[2]) Bei Gaedeke, Eroberung Nordböhmens S. 258ff. No. 18 u. 20, Punkt 2 u. 5.

[3]) Ferd. II. an Wall., Wien 14./24. März 1631 und Eggenberg an Wall., 18./28. März 1631, bei Förster II S. 155f. No. 322 u. S. 158ff. No. 324.

[4]) Ferd. II. an Wall., Wien 6./16. April, bei Dudik S. 31 No. 12.

[5]) Kreditiv für Fr. Günther bei C. F. Bicka og J. A. Fridericia, Kong Christian den Fjerdes egenhaendige Breve. II, Kjobenh. 1889/91 S. 358f. No. 323. Günther kam am 24. Dez. 1631/3. Jan. 1632 in Dresden an und blieb dort bis Mitte (Ende) Januar.

[6]) Bei Förster II S. 164 No. 328. Das Bündnis kam aber nicht zustande. Förster, Wallenstein S. 164.

[7]) Nicolai an den schwedischen Sekretär L. Grubbe, Dresden 24. März/3. April, und an den Postmeister Wechel zu Leipzig, Dresden 29. März/8. April 1632, bei Irmer, Verhandlungen I S. 154f. No. 55 u. S. 178 No. 56.

[8]) Nicolai an Gustav Adolf, Dresden 9./19. Juli 1631, ebenda I S. 249 Nr. 84.

[9]) D. Schäfer, Gesch. von Dänemark V S. 580.

XVII.

Das folgende Stück gehört der Zeit der mit der Auswechselung von Gefangenen beginnenden Friedensverhandlungen zwischen Wallenstein und Kursachsen und weiter mit Kurbrandenburg während des Winters 1632/33 an [1]). Fehlerhaft schon bei Förster [2]) gedruckt ist es die Antwort auf zwei Schreiben Arnims vom 8./18. nnd 10./20. Januar 1633, die Hallwich inzwischen auch veröffentlicht hat [3]). Ich darf mich daher bei ihm auf einen genauen Abdruck und einige erläuternde Bemerkungen beschränken.

*) 17. Wallenstein an Hans Georg v. Arnim.

Prag 1633 Januar (15.) 25.

Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Mechelburg Fridlandt, Sagan, vnd Grosglogau, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin der Lande Rostockh vnd Stargart herr.

Edler Gestrenger besonders lieber Herr General Leuttenandt. Wir haben des herrn beyde schreiben vom 18. vnd 20. dießes zurecht empfangen, vnd waß vnß Er wegen Zuschikhung vnßerer noch hinterstelligen knaben, ablieferung des Obristen Schömbergers [1]) Cörper, belaubung der fürsten zu Toscana L. Lden:[2]) Leuthen, vnd erledigung des obristen Eckhstets [3]) nebenst seinen officiern berichten, auch sich ferners wegen des Obristen Rostokhs [4]) anerbitten, vnd benebenst ettlicher auf dießer seitten gefangener halber an Vnß gelangen lassen wollen, daraus mit mehrem verstanden [a]). Wie wir vnnß nun wegen alles dessen vnß hierunter bezeygenden sonderbaren gefallen gegen dem herrn zuforderst bedankhen, auch solches auf alle begebenheit zuerwidern, insonderheit wan etwa von des herrn Churfürstens Lden: officiern iemandts in gleicher qualitet auf dieser seitten gefangen werden sollte, denßelben ebenmässig loß zugeben vnß hiermit anerbiten, auch auf solche Condition vorernenten Obristen Rostokh der gethannen offerta gemeß hierüber zu schikhen Ihn hiermit fleissig ersuchen thuen; Also haben wir alßbaldt an gehörige ohrt befehlich ertheillet, das die ienige gefangene so von wolbemeltes Herrn Churfürstens Lden: armeè sich auf dieser seitten befinden, deren vnß der General Wachtmeister Sparr [5]) ein verzeichnus mitbracht in continenti auf freyen fueß gestellet werden sollen. Wobey wir aber dießes vngemeldet nicht lassen khönnen, das eben vnter solchen gefangenen der Friderich Türkhe Schöffer zu Grünheimb vnd Heinrich Ebermein Oberförster zu Crottendorf die ienige sein, so die Pauern aufgewigelt, vnd das das volkh so von Leipzig abgezogen, so vbel tractiret worden, vervhrsachet, Dahero wir vnß vngezweifelt zu dem Herrn versehen, er es bey mehrwolgedachter des herrn Churfürstens Lden: dahin zurichten, das eine ernste demonstration an denßelben, weiln sie die vrsacher das der accordo nicht gehalten, vnd demßelben schnurstrakhs zuwider

mit dem volkh so vbel procediret worden, geschehen, Ihm gefallen lassen werde. Wie sich der herr hiewider dessen von vnß zu versichern, das wenn ein solches auf dieser seitten vorgangen, vnd dergestaldt wieder trew vnd glauben gehandelt worden wehre, wir gegen den verbrechern mit solcher bestraffung das andere sich gnuegsamb daran zuespiegeln, zuuerfahren nicht vnterlassen würden. So wir dem herrn vnangefüget nicht lassen, vnd Ihn schließlichen beykhommende schreiben, dem herrn Axelio Ochsenstern Reichs Canzlern der Cron Schweden[6]) zuzufertigen ersuchen wollen. Verbleiben Ihm benebenst zu angenehmer erweisung willig. Geben zue Prag den 25 Januarij A° ꝛc. 1633.

(Eigenhändig:) Des Herrn dienstwilliger A. H. z. Sdl.

Kanzleiausfertigung; Umschlag mit Adresse und Siegel verloren.

*) Fehlerhaft gedruckt: Förster III S. 18ff. No. 383.

a) daraus — verstanden] fehlt bei Förster.

[1]) Vgl. dazu Gaedeke, Verhandlungen S. 48; P. Schweitzer, die Wallenstein-Frage. Zürich 1899 S. 154; W. Struck, Johann Georg und Oxenstierna. Stralsund 1899 S. 51ff. und 63, mit den Gutachten Landgraf Georgs von Hessen und Arnims S. 257ff. No. 1 u. S. 267ff. No. 2.

[2]) A. a. O. III S. 18ff. No. 383.

[3]) Wallensteins Ende I Lpz. 1879 S. 54f. No. 62 u. S. 59f. No. 70. Weiter gehören in diese Reihe noch S. 66 No. 80, S. 67 No. 81, S. 68 No. 83, S. 135f. No. 164f.

[4]) (v.) Schömberger (Schönburger, Schönberg) war bereits Ende 1627 ligistischer Oberst (Joh. Georg von Sachsen an Maximilian v. Bayern, Pforta 21. Dez. 1627, bei H. Forst, Polit. Korrespondenz des Grafen Franz Wilhelm v. Wartenberg, Bischofs v. Osnabrück a. d. Jahren 1621—31. Lpz. 1897, S. 210 No. 217, Beilage 3) u. als solcher an der Schlacht bei Breitenfeld beteiligt. Nach der Schlacht wurde er anfänglich vermißt (Lic. Dönhoff an Wartenberg, Frankfurt a. M. 28. Sept. 1631, Beilage d. d. Erfurt 22. Sept. 1631, bei Forst a. a. O. S. 560 zu No. 503). Am 12./22. Febr. 1632 stellte Wallenstein ihn als Oberstleutnant in der kaiser-

serlichen Armee an (Hallwich, Briefe u. Akten II S. 203 No. 689). Über seinen Tod war nichts festzustellen. Sein Leichnam wurde am 28. Jan. 1633 von Leipzig aus an die Grenze abgeführt (Oberst Dietrich v. Taube an Wallenstein, Leipzig den 28. Jan., zit. bei Hallwich, Wallensteins Ende I S. 54 Note 2).

[5]) Gemeint sind die Prinzen Franz und Matthias v. Medici. Franz, kaiserlicher Oberst, erhielt im Januar 1633 ein Kavallerieregiment; Matthias war seit 15. Febr. 1631 kaiserlicher Feldzeugmeister (Hallwich, Wallensteins Ende I S. 54 Note 3).

[6]) Augustin Vitztum v. Eckstädt war seit 6. August 1632 kaiserlicher Oberst über ein Kürassier- und ein Infanterieregiment, deren ersteres er sogleich nach seiner Freilassung resignierte (Hallwich a. a. O. S. 59 f. No. 70 mit Note 1).

[7]) Georg Rostock, seit 16. August 1632 kaiserlicher Oberst über ein Infanterieregiment von 300 Mann (Hallwich, Briefe und Akten II S. 762 No. 1167). Am 11./21. Febr. 1633 von Strehlen aus von Arnim freigelassen, langte er am 15./25. Febr. in Neiße bei Gallas an (Hallwich, Wallensteins Ende I S. 135 f. No. 164 f.).

[8]) Ernst Georg v. Sparr, 11. Juli 1632 kaiserlicher Generalwachtmeister (Hallwich, Wallensteins Ende I S. 55 Note 1), Ende Januar 1633 als Wallensteins Unterhändler in Dresden (Irmer, Wallensteins Verhandlungen II S. 16).

[9]) Am 12./22. Januar 1633 wurde die Vollmacht der Schwedischen Räte für Oxenstierna als Vertreter der schwedischen Krone „cum plena et absolute potestate“ ausgefertigt (Handlingar rörande Skandinaviens Historia, 24. Teil, Stockh. 1840 S. 310 ff.).

XVIII.

Mit No. 18 unserer Sammlung kommt ein Schriftstück wieder zum Vorschein, das bisher nur in seinem Schlußpassus bekannt war und seit mehr als 50 Jahren für verloren gelten mußte.

Den historischen Zusammenhang bieten die Verhandlungen mit Kursachsen, in die Wallenstein seit dem 26. Dezember 1633 endlich eingetreten war und die zur Reise des Grafen Wilhelm

Kinsky nach Pilsen geführt hatten [1]). Kinsky, der am 29. Dez. 1633/8. Jan. 1634 in Wallensteins Hauptquartier ankam [2]), ließ dessen Propositionen sofort durch den Oberst Anton Schlieff dem Kurfürsten überbringen. Am 3./13. Januar traf Schlieff mit einem Wallensteinschen Paß für Arnim [3]) in Dresden ein, und zwei Tage später fand eine Geheimratssitzung statt, in der außer Schlieffs Bericht auch ein Schreiben Arnims vom 29. Dez./8. Jan. zu Protokoll genommen und dem skeptisch warnenden Tone des letzteren gemäß beschlossen wurde, zunächst nicht schon den an der brandenburgisch-lausitzischen Grenze stehenden Arnim, sondern den Feldmarschall Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg ins gegnerische Hauptquartier zu entsenden [4]).

Aber schon hatte hier das Verhängnis seinen Lauf genommen: durch den bekannten Pilsener Schluß vom 2./12. Jan. 1634 war die Verschwörung der Offiziere Wallensteins für ihren General Tatsache geworden. Bereits unterwegs, in Schlackenwerth (7./17. Jan.), empfing Albrecht eine Abschrift des Reverses [5]), die er seinerseits unverzüglich kopierte und nach Dresden weitersandte mit der Bitte, eine weitere Abschrift Arnim zukommen zu lassen, der sich damals in Fürstenwalde befand [6]). Am 10./20. trafen Franz Albrechts Berichte in Dresden ein. Sie versetzten den sonst so schwerfälligen Kurfürsten in eine gewaltige Aufregung, deren Ausdruck sein vorliegender Brief an Arnim vom 11./21. Januar ist. Das dringende Schreiben rief den Generalleutnant in der Tat nach Dresden, wo in seiner Gegenwart am 17./27. und 18./28. Januar unter dem Vorsitz des Kurfürsten eine Geheimratssitzung stattfand [7]), in welcher der inzwischen zurückgekehrte Herzog Franz Albrecht Bericht erstattete und auf Arnims Rat beschlossen wurde, in wirkliche Friedensverhandlungen mit Wallenstein, wieder zunächst durch Franz Albrecht, einzutreten und durch

Arnim eine Verständigung mit dem Berliner Hofe wegen des Beitritts Brandenburgs zu diesen Traktaten herbeizuführen [8]). Erst dann sollte Arnim selbst nach Pilsen entsandt werden.

Noch bevor dies alles zur Ausführung gelangte, hatte der Kaiser jenes Patent vom 24. Januar/3. Febr. veröffentlicht, durch das Wallenstein seines Kommandos enthoben, Offiziere und Mannschaften ihrer Pflichten gegen den General entbunden wurden.

18. Kurfürst Johann Georg von Sachsen an Hans Georg v. Arnim.

Dresden 1634 Jan. 11. (21.)

Lieber Herr genehrahl leitnambt, vnd lieber getreuer, ich wünsche euch, von gott dem almechtigen, ein glückfehliges fridt vnd freuden reiches [a]) neuches Jahr, glücklichen suces, vnd alle, glückfehlige, wolfahrt, vnd tuhn euch zu wißen, das ich gestern, vom [b]) ihr liebten, dem feldtmarschalck, schreiben, bekommen, wohr bey auch eines an euch, vnd sein liebten, begehret, euch solliches alßo balden zu zu schicken, welchs hirmit geschihet, nebens abschrift was sein liebe an mich geschrieben, nebens einer abschrift vff was mahs der fon Fridtlant, sich mit seinen genehrahlen, obersten, vnd andern hohen officiren, ferglieche[n], da raus etlicher maßen zu sehen, was er ihm sin hat, es ist die hohe notturft das ihr selber kommet vnd mit mihr schlißet was zu tuhen, dan der feltmarschalck ferhoffent, eheſt, wirdt wider kommen, gott helffe das erhes nur recht meinet, form Jahr, war es nichts wert, kommet in gottes nahmen, ich wart euher, mit ferlangen, hirmit gott mit vns allen, Datum Dreßen den 11. Januarij. Ao. 1634.

Johans George Churfurst.

Eigenhändig.

Dem Vesten Vnserm bestalten General Lieutenant vnd lieben getreuen, Hanns Georgen von Arnimb zu Boytzenburgk.

Cito
Cito
Cito
Cito

XI 3.

Kanzleischrift.

Dorsalvermerk rechts daneben, z. T. auf dem Verschlußstreifen (mit Ringsiegel des Kurfürsten):

Den 11. Jan. 634.

Churf. D. schicken den Vorgleich, so der Hertzogk von Friedelandt mit seinen Generalen gemachet, worauß sein intention etlicher maßen Zuersehen.

Erwähnt (mit Abdruck des Schlusses) bei E. D. M. Kirchner, Schloß Boytzenburg und seine Besitzer. Berlin 1860 S. 271 u. danach im Regest bei G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens u. seiner Verbündeten mit Wallenstein u. dem Kaiser 1631–1634. III, Leipzig 1891 S. 159 No. 374 mit dem Vermerk: „Familienarchiv Boitzenburg. Ausfertigung. Fehlt seit Kirchners Benutzung." Vgl. dazu oben S. VI f.

a) übergeschrieben. b) so.

[1]) Ranke, Geschichte Wallensteins.[4] Lpz. 1880 S. 263 ff.; P. Schweitzer a. a. O. S. 293 ff.

[2]) Wallenstein an Trautmannsdorf, Pilsen 9. Jan. 1634, bei Hallwich, Wallensteins Ende II S. 183 f. No. 1003: „Gestern ist der Graff Kynshky dahie angelangt."

[3]) Hauptquartier Pilsen, 10. Jan., ebda. II S. 184 No. 1005.

[4]) K. G. Helbig, Wallenstein und Arnim 1632—34. Dresden 1850 S. 30 ff. und Der Kaiser Ferdinand und der Herzog von Friedland während des Winters 1633—1634. Dresd. 1852 S. 11 ff. 15 ff.; Gaedeke, Verhandlungen S. 94; das Protokoll S. 221 ff. No. 109.

[5]) Helbig S. 20; Gaedeke S. 95 f. Franz Albrecht traf am 8./18. in Pilsen ein (Gaedeke S. 225 No. 111; irrig Ritter a. a. O. III S. 572: am 10./20. Jan.), konnte aber Wallenstein, der sich nicht wohl fühlte, nur 1/4 Stunde sehen.

[6]) Berichte an den Kurfürsten, Schlackenwerth, 7./17. und

8./18. Jan., bei Gaedeke, Verhandlungen S. 224 f. No. 110 f. Die Angabe Rankes (S. 266), daß Arnim sich damals in Finsterwalde befunden habe, ist irrig; Gaedeke S. 217 ff. No. 107 u. S. 225 f. No. 112.

7) Protokoll bei Gaedeke, Verhandlungen S. 228 ff. No. 114. Das in diesem (S. 232) erwähnte Einladungsschreiben Wallensteins an Arnim, Pilsen 10./20. Jan., das Kirchner ebenfalls noch benutzt hat (S. 274), fehlt seitdem auch; Irmer, Verhandlungen III S. 153 No. 370.

8) Instruktion für Arnim, Dresden 23. Jan./2. Febr. 1634, bei Gaedeke S. 238 ff. No. 116.

XIX. XX.

Die beiden letzten Briefe gehören in die Zeit nach dem Prager Frieden (20./30. Mai 1635) mit dem Frontwechsel Kursachsens und (29. Juli/8. Aug. 1635) Kurbrandenburgs [1]). Sie setzen die blutige Niederlage voraus, die General Hatzfeld mit den kaiserlichen, Kurfürst Johann Georg mit seinen sächsischen Truppen trotz ihrer doppelten Übermacht durch Banér bei Wittstock erlitten hatten (24. Sept./4. Okt. 1636) [2]). Während die Reste der kaiserlichen Armee hinter den Wällen Magdeburgs Schutz suchten, Johann Georg sich auf Meißen zurückzog, lag Brandenburg, das der Militärkonvention vom 26. Sept./6. Okt. 1635 [3]) gemäß seinen Bundesgenossen die Havel- und Oderpässe geöffnet, in die Kurmark sächsische Truppen aufgenommen, seine Kavallerie dem Oberbefehl des sächsischen Kurfürsten unterstellt hatte, der schwedischen Rache völlig preisgegeben da [4]). Bis auf einige hundert Mann löste sich das brandenburgische Kontingent von angeblich 3500 Mann unter dem sächsischen Oberst [5]) Klitzing auf. Während Kurfürst Georg Wilhelm wieder nach Peitz flüchtete, besetzte Wrangel Berlin und Cölln und suchte das Land teils durch Kontributionen teils

durch Verhandlungen mit dem Statthalter Markgraf Sigismund von der Prager Koalition ab- und auf die schwedische Seite zurückzuziehen.

Bekannt war nun bisher, daß angesichts dieser Lage der Kaiser von Regensburg aus am 18./28. Oktober dem Kurfürsten „alle erforderliche Assistenz“ gegen feindliche Bedrohung zugesagt und dringend empfohlen hatte, „sofort solche Anstellungen zu verordnen, daß der Feind nicht durchbrechen könne“. Wie diese Anstellungen ohne irgend nennenswerte Streitkräfte vorgenommen werden und welcher Art diese Assistenz sein sollte, erfahren wir erst aus unseren beiden Briefen. Sie zeigen, daß Ferdinand II., weit davon entfernt, sich durch den furchtbaren Schlag bei Wittstock entmutigen zu lassen, eine völlige Reorganisation der Koalitionsarmee unter dem Hofkriegsrat und Feldmarschall Philipp Graf von Mansfeld beschlossen hatte [6]). Bereits am 17./27. Oktober (No. 19) ersuchte er den Kurfürsten von Sachsen, die ihm und dem Oberst Klitzing untergebenen (sächsischen und brandenburgischen) Truppen in Schlesien, der Mark Brandenburg und den benachbarten Gebieten zwischen Elbe und Oder unter Mansfelds Oberbefehl zu stellen. Über Prag, wo sich Mansfelds Hauptquartier befand, wurde das kaiserliche Schreiben mit einem Begleitbrief des Oberkommandierenden vom 24. Okt./3. November (No. 20) nach Dresden weiter befördert. Diese Maßnahmen machen nun auch Schwarzenbergs Meldung an den Kurfürsten Georg Wilhelm vom 3./13. November verständlich, „der Kaiser würde ihm gern einen guten Teil der Kriegsdirektion übertragen, wenn es Kursachsens halber geschehen könne“ [7]).

Wie ist Arnim, der sich doch seit dem Sommer 1635 schon nicht mehr in kursächsischen Diensten befand, in den Besitz dieser Briefe gekommen? Wir wissen, daß er im November in Peitz war, wo in der Mitte des Monats [8]) der Kurfürst unter seiner,

Klitzings u. a. Beteiligung einen Kriegsrat abhielt, in dem beschlossen wurde, beim Prager Frieden zu verharren und den inzwischen von Sigismund und Wrangel verabredeten Partikulartraktat nicht zu genehmigen, vielmehr die Schweden „mit wirklicher Hostilität anzugreifen und zu dem Ende zu werben". Offenbar ist dieser Beschluß die Wirkung der beiden kaiserlichen Schreiben an die Kurfürsten. Wir werden also anzunehmen haben, daß Klitzing unsere beiden Briefe in Peitz vorgelegt und dort Arnim sie an sich genommen hat, vielleicht in der Absicht oder unter dem Vorwand, sie bei seiner demnächstigen Zusammenkunft mit Johann Georg, die vom 8./18.—16./26. November in Leipzig stattfand [9]), diesem zurückzugeben. Jedenfalls bilden sie einen wertvollen Rest aus diesen durch Quellen nur spärlich beleuchteten Wochen wie des Lebens Arnims, so der Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Offensive gegen die Schweden [10]).

Während Arnim in Sachsen weilte, drängte Klitzing mit aus Schlesien herangezogenen kaiserlichen Regimentern [11]) und seinen sächsischen und brandenburgischen Truppen Wrangel nach Pommern zurück. Und auch Georg Wilhelms Ehrgeiz erhielt seine Befriedigung, indem er nach der Wahl Ferdinands III. zum römischen König (12./22. Dezember) und zum Dank für seine Mitwirkung dabei „zu Ihro Kaiserl. Maj. Generalissimus" ernannt wurde [12]).

19. Kaiser Ferdinand II an Kurfürst Johann Georg von Sachsen.

Regensburg 1636 Okt. (17.) 27.

Ferdinand der Ander von Gottes gnaden Erwöhlter Römischer Kaiser zue allen Zeitten Mehrer des Reichs ·/·

Durchläuchtiger, Hochgeborner Lieber Ohaimb vnnd Chur-

fürst; Demnach wir vnns gnedigist entschlossen, zu wider auffricht- vnnd zusambbringung eines Khrieges Corpo an der Oder vnsern Hoff Kriegs-Rath, Cammerern, Veldt Marschalckhen, bestelten Obristen vnndt Trabanten guardi Haubtmann den wollgebornen auch vnsern vnd des Reichs lieben getreüen Philippen Grauen zu Mansfeldt rc. nacher Schlesien abzuferttigen, vnd selbiges seinem Commando mit dem erneüerten Veldt Marschalckhen befelch zu vntergeben; Als ist an Eüer Lde. Vnser frdl: ohaimbliches ersuchen, Sie wöllen vnbeschwerdt den Obristen Khlizing sambt vnderhabenden troppen, welche sich der Zeit in Schlesien, Marckh Brandenburg oder nechstgelegenen ohrten zwischen der Elbe vnd Oder befinden dahin anweisen, das Er vnd dieselben demjenigen, was bemelter Graff vonn Mansfeldt von einer Zeit zur andern in militaribus ordinirn wirdt, so lang als sie selbiger Ohrten verbleiben, nachkommen vnd parirn sollen, auch sonsten mit demselben von allen fürfallenheiten jederzeit (. maßen Er solches gleichmeßig zuthun von vns befelcht ist .) beste Correspondenz pflegen laßen. Wie nun solches zu desto Creftiger besterckhung vnsers vnd des Hey: Röm: Reichs Kriegshöres vnd daraus folgenden zuruckhaltung des feindts von vnns wohl gemaint vnd angesehen ist; Als zweiflen wir nit Eüer Lde. auch Ihres Thails darzu gern concurrirn werden, vnnd bleiben deroselben zum beschluß mit frdl: ohaimblichem gueten willen vnd genaigter affection wohlbeygethan. Geben in Vnser vnd des Hey: Reichs Statt Regenspurg den Siben vnd Zwainzigisten Monatestag Octobris Anno Sechzehenhundert Sechs vnd Dreyßig, Vnserer Reiche des Römischen im Achtzehenden, des Hung(arischen) im Neünzehenden vnd des Böheimbischen im Zwainzigsten.

Eüer Lde. Gutwilliger Ohaimb vnnd Brueder

(Eigenhändig:) Ferdinand(us).

Hendrich Schlick graff zu Passaun manu pp. Jo:Geörg Pucher m. p.

Dem Durchleüchtigen Hochgebornen Johann Georgen Herzogen

zu Sachßen, Gülch, Cleue vnnd Berg, Landtgrauen in Düringen, Marggrauen zu Meißen vnd Burggrauen zu Magdeburg, deß Hey: Römischen Reichs Erzmarschalckhen, ꝛc.: Vnserm Lieben Ohaimb vnnd Churfürsten.

Kanzleiausfertigung mit Siegel auf Verschlußblatt.

20. Graf Philipp von Mansfeld an Kurfürst Johann Georg von Sachsen.

Prag 1636 (Okt. 24.) Nov. 3.

Durchleüchtigester Hochgeborner Churfürst Gnedigster Herr. Im Beyschluß ersehen E. Churf(ürst)l. Durchl(auch)tt waß die Röm: Kay: auch| zue Hungarn vnd Böheimb: Königl: May: ahn E. Churf: Drhltt: Allergnedigst abgehen lassen, Welches deroselben Ich dessentwegen eilendts zu- fertigen sollen, damit E. Churf: Durchltt: gnedigsten Befehlichs ich ehest gewürdiget, Meineß Allergnedigsten Kaysers, E. Churfl: Durchlt: vnd zwahr deß allgemeinen Römischen nothleidenden Reiches nothurfft in vohrstehender occasion bestest ahnuertrauter maßen in obacht nehmen möge, Inmaßen E. Churfl: Durchltt: sich gnedigst versicheren wollen, daß deroselben ahngenehme dienste zue be- fürderen mich ieder Zeitt glücklich schetzen werde. E. Churfl: Durchltt: deß allerhöchsten obacht, mich aber dehren beharrlichen Churfl: Gnaden underthenigst befehlendt. Geben Praga den 3. Novembris 1636.

(Eigenhändig:)

E. Kuhrfl. Durchl. Vnttertheenigster Diener vnd gehorsamster Knecht Philips G. z. Mansfeldt.

Kanzleiausfertigung m. Siegelspur; Adressen- u. Siegelblatt abgerissen.

[1]) Dazu vergl. Ritter III S. 599 ff.

[2]) Vgl. R. Schmidt, Die Schlacht bei Wittstock. Halle 1876; Irmer, Arnim S. 333 f.

[3]) Bei Th. v. Moerner, Kurbrandenburgs Staatsverträge von 1601—1700. Berl. 1867 S. 123 f. No. 60.

[4]) Zum folg. vergl. G. A. H. Stenzel, Gesch. d. preuß. Staates. I. Hamb. 1830 S. 517; G. Droysen, Gesch. d. preuß. Politik. III. Teil (Der Staat des großen Kurfürsten) 1. Bd. Lpz. 1863 S. 162 ff.; O. Schuster und F. A. Francke, Gesch. d. Sächs. Armee von deren Errichtung bis auf die neueste Zeit. I, Lpz. 1885 S. 52 ff.

[5]) Hans Kaspar v. Klitzing war, wie aus No. 19 hervorgeht, damals noch nicht General (Droysen a. a. O.), sondern erst Oberst. Er wurde also wohl erst Ende 1636 Generalwachtmeister, trat aber schon Anfang 1637 in kurbrandenburgische, 1639 in braunschweigische Dienste, † 1644; vgl. Schuster und Francke a. a. O. S. 58 und G. Isaacsohn, Allg. dtsche. Biogr. 16 (1882) S. 200.

[6]) Mansfeld war am 24. Jan. 1632 auf Wallensteins Verwendung hin von Ferdinand II. zum Feldzeugmeister ernannt worden und hatte neben Aldringen und Gallas schon nach Antritt von Wallensteins 2. Generalat zu den Reorganisatoren der kaiserlichen Armee gehört; Hallwich, F. D. G. 21 S. 259.

[7]) Droysen a. a. O. S. 163.

[8]) Nicht Anfang Nov. (Droysen S. 165; Irmer, Arnim S. 334; Prutz, Preuß. Gesch. I S. 368). Der Zeitpunkt ergibt sich aus der Instruktion für Bernhard Goldacker nach Regensburg d. d. Peitz 6./16. Nov. 1636.

[9]) Irmer, Arnim S. 334.

[10]) Droysen S. 165 Note 2; Irmer S. 334 Note 2.

[11]) Stenzel S. 518 verschweigt deren Mitwirkung.

[12]) Droysen S. 166 f.

Anhang.

XXI.

Zwischen die im Vorstehenden mitgeteilten Briefe namhafter Personen aus der Zeit des großen Krieges hat sich in unsere Sammlung auch das Schreiben eines einfachen Mannes an Arnim verirrt, das von dem Adressaten nicht einmal eröffnet worden ist. Es führt uns in die Sphäre des Arnimschen Privatlebens hinein, spiegelt aber vor allem das Elend wieder, das durch die Kriegsnot in die deutschen Bürgerhäuser eingezogen war und ist schließlich auch erziehungsgeschichtlich nicht ohne Interesse.

Der Schreiber des Briefes ist M. Zacharias Hestius [1]), geboren am 8. Oktober 1590 in Unkersdorf bei Wilsdruff als Sohn des aus Rabenau stammenden Pastors Johannes Hestius, der als Pastor an der Dreikönigskirche in Dresden [2]) seinen Sohn am 12. Oktober 1607 der Landes- und Klosterschule Pforta zuführte und gleichzeitig an der Universität Leipzig immatrikulieren ließ. Zacharias verließ Pforta 1611 und wurde Student in Wittenberg, wo er 1614 zum Magister promovierte, dann als Kantor 1615 in Luckau, 1616 an der Landesschule zu S. Afra in Meißen und 1624 an der Schloßkirche in Dresden angestellt. Von da ging er durch Reskript vom 24. Mai 1629 als Vizekapellmeister und Tenorist an die kurfürstliche Kapelle

über[3]), die unter der Leitung von Heinrich Schütz (Kapellmeister seit 1615) damals, in dem Jahrzehnt zwischen dem Ende des Böhmischen und dem Anfang des Schwedischen Krieges (1621—31), in ihrer höchsten Blüte stand. Sein Gehalt betrug mit 350 fl. und einem Hofkleid nur 50 fl. weniger als das Schützens; außerdem hatte er die Kapellknaben in Musik und Latein zu unterrichten. Aber schon 1630 ging es mit dem äußeren Leben der Kapelle abwärts. Die Mitglieder mußten auf ihre Gehälter warten, ihre Zahl verringerte sich und mit dem Jahre 1632 setzen die Bittschriften ein, in denen die armen Musikanten dem Hofe ihre Notlage schildern[4]). Auch Zacharias Hestius gehört zu den Bittstellern. Am 23. April 1634 wandte er sich direkt an den Kurfürsten mit dem Gesuch, „weil besonders in vor- und abermaligen Abwesen Heinrich Schützens, die Bestellung der Musik bei dem Gottesdienst ihm ex officio obliegend gewesen“ und sein Dienst „nach Ausweisen und Abtreten mehrenteils der Kurfürstl. Kapelle zugethanen Vokalisten und Instrumentisten“ besonders schwer geworden sei, daß „zu seiner Erholung und bessern Fortkommen, von denen durch Gott gegebenen Stärk- und Erhaltungsmitteln natürlicher Leibeskräfte, wo nicht täglich, doch wöchentlich ein gewisser Trunk Wein und Bissen Brod aus der Hofkellerei ihm abgefolget werden möge“ [5]).

Aus seinem Brief an Arnim vom 24. Okt./4. Nov. 1635 ersehen wir, daß er sich auch als Pensionsvater ein Nebenverdienst zu schaffen gewußt hat, aber auch so nicht aus den Sorgen herausgekommen ist. Sein Schutzbefohlener, dem er zugleich auch Unterricht zu erteilen hatte, war ein adeliger Knabe, dessen Vormund Arnim war. Sein Name wird nicht genannt. Vermutlich war es derselbe „Junker von Buch“, der einem Schreiben Arnims an Kurfürst Johann Georg vom 9./19. Okt. 1635 zufolge nach Schulpforta übergehen sollte[6]). Da das Pförtner Stammbuch jedoch von der Aufnahme eines Schülers

dieses Namens i. J. 1635 nichts weiß und Hestius seinen Zögling als kränklich schildert, wird man annehmen dürfen, daß der Knabe noch vor dem Übergang nach Pforta gestorben ist.

Arnim selbst zog sich damals vor den Schweden von Boitzenburg nach Wittstock zurück [7]), von wo er im November weiter nach Lüneburg und dann nach Hamburg und Bergedorf flüchtete. Dadurch ist der Brief des Hestius wohl uneröffnet geblieben. M. Zacharias aber ging 1641 als Pastor nach Königstein [8]), wo er Ende Mai 1669 gestorben ist.

21. M. Zacharias Hestius, Kursächsischer Vizekapellmeister, an Hans Georg v. Arnim.

Dresden 1635 Oktober 24. (Nov. 3.)

Hoch Edelgeborner Herr, Großmächtiger Patron vnnd Förderer, dero hochansehenlichen Excellentz sind meine schuldigkeit, in täglichen gebeth, mit vnterdienstwilligster devotion, vnd aller observantz, stets zuvorn bereit. Vnndt, wie dero, durch Gottes behut vndt gnaden, noch wol continuirende gute Leibes gesundheit, bey ander beharrlichen prosperität, mir höchst gewünscht zwar iederzeit, besonders aber, durch dero Liebe getrewen, heut, vor dato, von Herzen erfrewlich zu vornehmen gewesen, Also hab darob zuförderst Ihrer Excellentz, dann auch meiner wenigkeit hierunter in viel wege billig diezsfals ich zu gratuliren, wann dero, Gott helff, bey fernern langen gesunden lebens Jahren, erwünschter glücklicher wolstand vnd success, zu meinem beßern fortkommen vnd gedeyen, mannigfaltig ersprießlich vnndt vorträglich zu sein verhoffet wirdet. Hierzwischen wollen Dero Excellentz höchst wohlgeneigte vorsorge vnd gutthätigkeit gegen mir anbefohlenen adelichen Pupillen, auch deßen nothdurft, vnd meine selb schuldige pflicht erheischen, daß, von seiner gelegenheit vnd zustand, kürzliche nachrichtung ich hierbey vormelde. Vnndt

ist nicht ohne, daß bey vormahliger enderung der Örter, Lufft vndt waßer, sonderlich aber vngleicher, vnordentlicher Diæt halber, zumahl in hac ætate puerilj, es schwerlich verbleiben kann, daß nicht daß Corpus ho(min)is vitiosum oder impurum werden solte, welches sich bey dem Knaben, nach etzlicher Zeit seines Antrits (vngeacht von niemanden der meinigen Er inficiret werden können), auch ereignet, auch also, sonderlich am Haupt, uberhand genommen, daß ich des Medici rath hierzu, vnd auff deßen gutachten, ordentlicher Medicamenten seithero vnterschiedlich gebrauchen müßen, dannenhero auch mit der Information es nicht so weit, alß außer diesem wol hette geschehen sollen, bringen können. Jedoch, fundamenta pietatis, den ganzen Catechismum Lutheri, sampt der Auslegung (davon Er anfangs kein wort innen gehabt) die 7. Buß: vnnd andere Psalmen, Vnd Gebethlein, hab ich ihme, mit zwar größerer mühe, vorsagend öffters repetiren, vnndt inculciren müßen, biß Er solches nunmehr perfect erlernet vnndt gefaßet, daß wir verhoffentlich in künfftig mehrers darauff bawen können. Im Schreiben, so viel Er der Hännde bey solcher beschaffenheit mächtig sein können, ist es weiter zu bringen nicht gewesen, Alß daß Er gleichwol die litteras Teutzsch vnndt Lateinisch nachmahlen thut.

Maiorem deinceps pollicemur diligentiam.

Sonsten hab von Churf. Durchl. wegen Dero Abwesen, ich biß dato noch keine hülffe erlanget, vnter dessen gleichwol anderweit aniezo meine herbrig suchen vndt einmieten müßen, vmb gar schweren Haußzinß, daß Jahr uber 50. Thlr.

Wann Ihre hohe Excellentz in conventu, oder sonst bey Churf. Durchl. per occasionem, meiner nochmaln höchst geneigt intercedendo gedencken wolten, hette ich noch die beste hoffnung, dero hohen gunst empfindlich zugenießen. In übrigen stelle Ihrer hohen Excellentz anheimb, ob Sie des Knabens wegen gewünschte mittel zu mehrern Aufenthalt vnndt rettung, hochstgünstig

thun vnd verordnen wollen, vnndt empfele Dieselbe Gott zu gnaden vnndt obacht, mich auch in Ihro hohe gunst vnndt beförderung.

Datum Dreßden, am 24. Octobr. Ao. ꝛc. 1635.

E. Hoch Ed. Gestr.
vnd Hochansehnl. Excellentz

vnterdienstwilligster
stets trewbefl(issener)

M. Zacharias Hestius
Churf. S. Vice Capellmeister.

Dem Hoch Edelgebornen vndt Gestrengen Herrn, Herrn Johann Georgen von Arnimb Erbsaßen auff Boitzenburgk, Churf. Durchl. zue S. General Leutenandten, ꝛc. Meinem insonders großgünstigen Hochgeehrten Patrono Vnndt mächtigen Forderer ꝛc.

Das mit dem Ringsiegel des Schreibers verschlossene Schreiben ist erst am 5. Jan. 1911 durch Herrn Reichsgerichtsrat Weichsel eröffnet worden.

[1]) A. H. Kreyßig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreiche Sachsen von der Reformationszeit bis zur Gegenwart. Dresd. 1882 S. 241; M. Hoffmann, Pförtner Stammbuch 1543—1893. Berl. 1893 S. 80 No. 2077; G. Erler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559—1809. I, Lpz. 1900 S. 186.

[2]) V. Hantzsch, Zur Geschichte des geistigen Lebens in Dresden vor 300 Jahren: Dresdener Geschichtsblätter 13. Jahrg. 18 (1904) No. 3 S. 252. Sein gleichnamiger älterer Sohn wurde im Herbst 1604 in Leipzig immatrikuliert; Erler a. a. O.

[3]) K. A. Müller a. a. O. (oben S. 64 No. 18) S. 161 ff. 170 f. 175 ff. M. Fürstenau, Beiträge zur Geschichte der Kgl. Sächs. musikalischen Kapelle. Dresd. 1849 S. 49 ff. 59 ff. ist nur wörtlich aus Müller abgeschrieben.

[4]) So der Harfenist Elias Pinkler an den Hausmarschall, 25. Febr. 1632 bei Müller S. 176 = Fürstenau S. 61.

[5]) Sein Schreiben bei Müller S. 176 = Fürstenau S. 61 f.

[6]) Irmer, Arnim S. 374 f.

[7]) Hier besuchte ihn der kursächsische Gesandte v. Taube; Irmer S. 326 ff.

[8]) An seine Stelle als Vizekapellmeister und Tenorist trat am 2. Jan. 1642 Johann Heinrich Hofkunze, der bisherige Kantor in Guben. Auch er war ein studierter Mann; Fürstenau S. 71.



